Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52

№ 273. Montag, 24. November 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 7 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der schwere Orkan über Europa.

Aus allen Teilen Europas laufen Meldungen über Sturm- und Hochwasserschäden ein, die durch einen an manchen Orten bis zum Orkan sich steigernden Sturm verursacht wurden. Die Stürme am Sonntag hielten auch noch in der Nacht zum Montag an.

Der Hochwasserstand des Rheins hatte bei Köln um 18 Uhr 7,20 Meter erreicht, dabei steigt der Fluß stündlich noch um fünf Zentimeter. Weite Wiesenflächen sind überschwemmt. Auch aus Bonn und Koblenz kommen Meldungen, daß infolge des Unwetters zahlreiche Schäden angerichtet wurden. Die Koblenzer Schiffsbrücke hat den Betrieb eingestellt. Die Rhein-Mosel-Front ist weit überschwemmt; die Geschäfte und Häuser werden zum Teil von den Familien geräumt. Auch bei der Nahe rechnet man für heute mit einem Höchstwasserstand. Für die Rheinschiffahrt ist mit einer Sperrung des Betriebes für heute zu rechnen.

In Baden hat das Unwetter ebenfalls riesige Schäden angerichtet. Von überall werden Zugstörungen und Unterbrechungen im Fernsprech- und Telegraphenverkehr gemeldet. In dem Ort Schwabach, der bis in die späten Nachmittagsstunden ohne Strom war, wurde eine Halle vom Sturm hochgehoben und auf die andere Seite geschleudert.

Auch aus Bayern werden Sturm- und Wetterschäden gemeldet. Im Flughafen München-Oberwiesenfeld wurde das Dach der Flughalle teilweise abgedeckt. Im Sendlinger Bahnhof stürzte ein Mast der elektrischen Fahrleitung um. In Nürnberg wurden Schornsteine von den Dächern geweht. Die Züge hatten auf dieser Strecke bis zu anderthalb Stunden Verspätung.

An der Nordsee wütet seit gestern früh ein schwerer Sturm, der bisweilen zu Orkanstärke anwächst.

In der Schweiz legte der Sturm bei Solothurn gegen tausend Kubikmeter Hochwald nieder. In Basel wurden als seltene Erscheinung **Kugelblitze bei einem Gewitter** beobachtet.

Bei Grembergen in Belgien barst ein Deich in einer Breite von achtzig Metern, doch hofft man, den Schaden bald wieder zu beseitigen. Durch die Ueberschwemmungen wurden zahlreiche Lagerschuppen auch in Antwerpen vernichtet.

Auch die Seine und sämtliche anderen Flüsse in Frankreich führen Hochwasser. Der gesamte Schiffsverkehr war während des Unwetters lahmgelegt. In Rouen sind verschiedene Motorboote gesunken. Von mehreren Schiffen fehlen Nachrichten, so daß man den Verlust von Menschenleben befürchten muß.

*

Gewitter, Sturm und Regen über Berlin.

*** Berlin. Der gestrige Totensonntag hat in der Reichshauptstadt das trübste Novemberwetter gebracht, wie lange nicht mehr. Ein orkanartiger Sturm peitschte durch die Straßen und richtete bereits große Schäden an. An vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt, Reklameschilder herabgerissen, zum Glück ohne bisher Menschen zu verletzen. Die Feuerwehr mußte bereits 12 mal alarmiert werden, um umgestürzte Bäume und sonstige Hindernisse wegzuräumen. Die Spree und die vielen Kanäle Berlins führen Hochwasser. Um 17 Uhr erlebte Berlin ein für diese Jahreszeit höchst seltenes Naturereignis: ein kurzes heftiges Gewitter mit Blitz und Donnerschlag raste über die Dächer hinweg. Seit 16 Uhr regnete es in Strömen.**

*

Sturmschäden in Württemberg.

Stuttgart. Ein von Gewittern begleiteter Orkan hat in der Nacht zum Sonntag erhebliche Schäden angerichtet. Aus zahlreichen württembergischen Städten liegen Meldungen über Schäden an Dächern, in Gärten und in den Wäldern, sowie über Unterbrechung von Starkstrom- und Fernsprechleitungen vor. Besonderer Schaden wurde am Ulmer Münster angerichtet. Dort wurde das Ausbesserungsgerüst an einem Seitentürmchen durch eine vom Sturm umgeworfene Fiale und andere stürzende Gesteinsmassen zerstört, desgleichen einige Stände der Wintermesse, die neben dem Münster aufgeschlagen waren. Verletzt wurde niemand.

*

Augsburg, 24. November.

In der Nacht zum Sonntag wurden durch einen Orkan, der von einem heftigen Gewitter begleitet war, in allen Teilen der Stadt schwere Schäden angerichtet. Vielfach sind die Giebel der Häuser zerstört, Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt. Besonders groß sind die an den Telephonanlagen angerichteten Störungen. Aus dem ganzen Kreise Schwaben laufen Meldungen von verheerenden Schäden ein. Stellenweise sind die Stangenbrüche so zahlreich, daß der Eisenbahnverkehr gehemmt ist. Soweit bisher bekannt, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Der Sturm an der Wasserkante.

Hamburg. (Funkspruch.) Der außergewöhnlich schwere Nordweststurm, der gestern bis in die Nacht hinein an der ganzen Wasserkante herrschte, erreichte teilweise Windstärke 12. Auf der Seewarte wurden bis 30 Sekundenmeter, also halbe Orkanstärke gemessen. **In Hamburg mußte die Feuerwehr über fünfzigmal in Tätigkeit treten,** um Personen, in deren Häusern die Keller unter Wasser standen, zu retten. An der Schleuse am Graskeller drückten die anstürmenden Wassermassen sechs große Schaufenster eines Lederwarengeschäftes ein und schwemmten etwa 60 große und kleine Koffer mit sich fort. Durch das Hochwasser wurden auch das Postscheckamt, eine Kunsthandlung am Roedingsmarkt und das Weltwirtschaftsarchiv in der Poststraße in Mitleidenschaft gezogen. Das in die Kellerräume eingedrungene Wasser richtete an den wissenschaftlichen Werken, die hier untergebracht waren, Schaden an. Im Laufe der Nacht ließ der Sturm merklich nach.

Die **Sturmflut brachte Cuxhaven** am gestrigen Nachmittag die **seit Jahren nicht erreichte Höhe** von 2,70 Meter über Normal. Der Sturmwind peitschte mit einer Stärke von 7 bis 10 die hochschäumenden Wellen gegen den langgestreckten Cuxhavener Deich. Das ganze Außendeichgelände, der alte Hafen und die anliegenden Straßen waren völlig überschwemmt. Vielfach sah man kleine Boote in den unter Wasser gesetzten Straßen. Durch Schließen der Schotten ist der Stadtteil Alt-Cuxhaven gegen das Eindringen der Flut gesichert worden. Von der „Alten Liebe", die völlig überspült war, war nichts mehr zu sehen, nur das Bootshaus ragte noch aus dem wildbewegten Element hervor. Mit ungeheurer Wucht rollten die hohen Wassermassen heran und nur noch ein Meter fehlte, dann wäre auch die Deichkrone überspült worden. Auf der Cuxhavener Reede waren zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen. Auf der Oste befand sich ein Bagger in Seenot. Doch gelang es einem Cuxhaven durchlaufenden Schlepper, den Bagger in Sicherheit zu bringen.

*

Deichbruch bei Bergedorf.

Hamburg. (Funkspruch.) Infolge des orkanartigen Nordweststurmes brach in den Abendstunden des Sonntag bei Bergedorf das Verbindungsstück zu dem alten und neuen Schleusengraben in einer Länge von etwa 30 bis 40 Meter. Die vor zehn Jahren gegründete Kriegsbeschädigten-Kolonie Nettelnburg ist vom Wasser schwer bedroht. Die 40 Hektar große Fläche mit über 100 Häusern liegt zwei Meter tief unter Wasser. Die Einwohner sind zum Teil geflüchtet, andere wieder haben ihr Hab und Gut in die oberen Stockwerke gerettet. Da das Wasser von Stunde zu Stunde stieg, war die Rettung des Viehes nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Einige Züge der Hamburger und Bergedorfer Feuerwehr, sowie etwa 100 Reichsbannerleute aus Bergedorf waren in Anwesenheit der Hamburger Baubehörde tätig, um die größte Gefahr zu beseitigen. In den Vierlanden sind die Brücken überschwemmt worden.

*

Die Münchner Funktürme eingestürzt

München, 24. November.

Der schwere Föhnsturm, der schon während der Nacht über München tobte, brachte gestern früh die beiden Funktürme des Senders München-Stadelheim zum Einsturz.

Um ¾7 Uhr knickte der rechte, eine Viertelstunde später auch der linke Turm in etwa ein Drittel der Höhe zusammen.

Beide Türme stürzten in Richtung Südwest auf die freie Wiese, so daß weder Gebäudeschaden entstand, noch Menschenleben zu beklagen sind. Die übrige Sendeanlage blieb vollkommen intakt. Es wird bereits daran gearbeitet, eine Behelfsantenne zu errichten.

Köln a. Rh., 24. November.

Infolge der starken Regenfälle laufen die Talsperren im Bergischen Land über, alle Flüsse sind stark angeschwollen. Die Schleiftotten in drei Orten und das Bergische Elektrizitätswerk mußten stillgelegt werden. — Am Sonnabend ist längs des Rheins der Hochwasserdienst in Tätigkeit getreten, da die Hochwassermarke überschritten ist. Der Oberrhein, der Main, die Mosel und die Saar steigen weiter.

*

Die Antenne des Brünner Senders zerstört

Prag, 24. November.

Der seit gestern früh wütende heftige Sturm verursachte im Eisenbahnbetrieb große Störungen. In der Nähe von Beneschau entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges auf offener Strecke, da sie auf eiserne Maste einer Starkstromleitung, die vom Sturm umgelegt waren, auffuhr. Zahlreiche Zugverspätungen entstanden dadurch, daß die Gleise von umgestürzten Bäumen und Telegraphenstangen befreit werden mußten. Durch den Sturm wurde auch die Antenne des Brünner Rundfunksenders herabgerissen, die Sendung mußte eingestellt werden.

*

Wien, 24. November.

Der gestrige Sonntag gestaltete sich infolge der orkanartigen Sturmes, der in den Vormittagstunden einsetzte und mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 130 Kilometer mehrere Stunden hindurch wütete, in Wien und Umgebung zu einem wahren Katastrophentag. Schon in den frühen Morgenstunden war das Wetter anormal. Unter Donner und Blitz ging um 6 Uhr früh ein Gewitter mit starkem Regenguß nieder. Gegen 10 Uhr vormittags setzte dann plötzlich der Sturm in der in der ganzen Stadt an vielen Häusern und in den Gartenanlagen schweren Schaden verursachte. Die Feuerwehr mußte ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags mehr als 600 Mal ausrücken. **Das Dach der** Flughalle auf dem Flugplatz Aspern wurde durch den Sturm teilweise abgedeckt und die in der Halle befindlichen Flugzeuge durch herabstürzende Trümmer des Daches beschädigt. Das Dach einer Baracke wurde vollständig demoliert; dreißig Familien mußten umquartiert werden. Die Zahl der durch herabgerissene Firmenschilder, Rauchfänge und Dachziegel verletzten Personen und durch den Sturm umgeworfene Personen ist sehr groß; zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Auch ein Todesopfer forderte der Sturm.

Zugzusammenstoß infolge des Sturmes

In der Station St Egyd bei Wiener-Neustadt überfuhr ein Personenzug das Signal und prallte auf einen in der Station stehenden Zug auf, der wegen Verlegung der Bahnstrecke deurch vom Sturm geknickte Bäume hatte umgeleitet werden müssen. **Zwei Bahnbeamte wurden schwer, und sechs Passagiere leicht verletzt.**

*

Ungeheurrer Sturmschaden in Frankreich.

* Paris. Die schweren Unwetter der letzten Tage haben in fast allen Provinzen Frankreichs ungeheueren Schaden angerichtet und verschiedene Menschenleben gefordert. In Paris stürzten mehrere Gerüste an Neubauten ein. In Rouen wurde ein Kran umgerissen und stürzte auf ein Kohlenschiff. Der Besitzer des Schiffes wurde getötet, ein Angestellter schwer verletzt. In Le Havre hat der Sturm an den Hafenanlagen ungeheueren Schaden angerichtet. In Chartres wurden ganze Häuserviertel geräumt, da Einsturzgefahr besteht.

X Paris. Erst im Laufe des gestrigen Tages war es möglich, den Umfang der Schäden zu übersehen, die das vorgestern nachmittag ausgebrochene und während der ganzen Nacht anhaltende Unwetter angerichtet hat. Paris und seine Umgebung sind besonders stark heimgesucht worden. Es werden allenthalben Beschädigungen an Gebäuden gemeldet, und auf der Seine sind zahlreiche Fischerkähne in große Gefahr geraten. Auf dem Flugplatz Villacoublay bei Paris sind die Flugzeughallen stark beschädigt worden. Nicht nur die Seine, sondern auch sämtliche anderen Flüsse in Frankreich sind infolge des das Unwetter begleitenden wolkenbruchartigen Regens über die Ufer getreten. An den französischen Küsten hat sich die Gewalt des Sturmes besonders stark ausgewirkt. Der gesamte Schiffsverkehr war lahmgelegt. In Le Havre gingen die Wogen so hoch, daß die niedrig gelegenen, zum Hafen führenden Straßen unter Wasser standen. In Rouen sind verschiedene Motorboote gesunken. Außerdem ist eine ganze Reihe von Schiffen nicht in ihren Heimathafen zurückgekehrt, und es bestehen Befürchtungen, daß nicht nur Sachschäden, sondern vielleicht auch Menschenleben zu beklagen sind.

)(Antwerpen. Infolge des schweren Unwetters in der Nacht zum Sonntag und des damit verbundenen Hochganges der Schelde brachen an verschiedenen Stellen die Deiche, so daß vor allem die Ortschaft Sainte Anne, die unterhalb des Deiches liegt, überschwemmt wurde. In Antwerpen selbst traten die Wasser über die Kaimauern, drangen in die Kellerräume der an der Schelde gelegenen Häuser ein und überschwemmten zahlreiche Warenschuppen. In Hoboken brach der Deich an drei Stellen, wodurch der Polder überschwemmt wurde.

)(Paris. Immer mehr häufen sich Nachrichten über Schäden, die das Sturmwetter der Nacht zum Sonnabend auf Sonntag angerichtet hat. In Dünkirchen sind zahlreiche Gebäude und namentlich die dortigen Hafenanlagen stark beschädigt worden. Aehnliches wird aus Dieppe berichtet. In Boulogne sur Mer wurden mehr als 20 Schiffe von ihren Ankerketten losgerissen. In Lorient ist ein Wasserflugzeug im Hafen gesunken. Mehrere Schlepper mußten auslaufen, um in Seenot befindlichen Fischkuttern zu Hilfe zu eilen. In Etierat wurden einige Fischerboote gegen die Mole geschleudert und zertrümmert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. November 1930.

—* **Wettervorhersage für den 25. November** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist lebhafte Winde aus Süd- bis Westrichtungen, zunächst geringe, dann rasch zunehmende Bewölkung. Nach kalter Nacht am Tage rasche Temperaturzunahme, im Verlaufe des Dienstags erneutes Auftreten der Niederschläge.

—* **Daten für den 25. November 1930.** Sonnenaufgang 7,32 Uhr. Sonnenuntergang 16,01 Uhr. Mondaufgang 12,30 Uhr. Monduntergang 20,13 Uhr.

1814: Der Naturforscher Robert Mayer in Heilbronn geb. (gest. 1878).
1837: Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Dunferline geb. (gest. 1919.)
1878: Der Dramatiker Georg Kaiser in Magdeburg geb.

*

Der Tag der Toten.

Trotz des unfreundlichen, regnerischen und stürmischen Wetters, das am gestrigen Totensonntage vorherrschte, hatte die alte schöne Gepflogenheit, die Gräber lieber Verstorbenen zu besuchen, auch gestern Hunderte nach den Stätten des Friedens hinausgeführt, um die Grabhügel zu schmücken und der teuren Entschlafenen würdig zu gedenken. Blumen über Blumen leuchten auf den Hügeln. Inmitten der sterbenden Natur bringen die farbigen Kränze und die sonstigen Blumengebinde das Leben zur Geltung, hinweisend auf die Ewigkeit mit ihrem Leben ohne Tränen, ohne Schmerzen. Andachtsvoll standen die Hinterbliebenen in den Reihen der Gräber; Schicksal auf Schicksal entrollte sich vor dem geistigen Auge der Trauernden. Aber nicht jedem ist es vergönnt, die Ruhehätten seiner Angehörigen zu besuchen und zu schmücken. Die Gedanken vieler eilen hinaus auf das große Totenfeld des Weltkrieges, wo in fremder Erde die Lieben ruhen, welche für Heimat und Herd ihr Leben opferten. — In den Nachmittagsstunden hatte es vorübergehend aufgehört zu regnen. Und so konnte die gemeinsame Friedhofsandacht, die um ¾4 Uhr am geschmückten Gedächtnishügel gehalten wurde, bei immerhin annehmbarem Wetter stattfinden. Die erhebende Feierstunde wurde mit einem Posaunenvortrage des Missionsposaunenchors stimmungsvoll eingeleitet. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Liede „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" hielt Herr Vikar Pökert die Gedächtnisrede, der er die Schriftworte Off. Johannis 2, 10: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" zugrunde legte. Der geistliche Redner widmete zunächst den lieben Toten, deren Gedächtnis der Totensonntag, der letzte Sonntag des Kirchenjahres, gewidmet ist, herzliche Worte treuen Gedenkens, wobei er auch der lieben Gefallenen, die fern ihrer Heimat in kühler Erde ruhen, gedachte. Tröstend und mahnend deutete er sodann in zu Herzen gehenden Worten das angeführte Schriftwort, an das er den Bibelspruch „Selig sind die Toten" anlehnte. So wie der Totensonntag den Entschlafenen geweiht sei, ermahne er gleichzeitig auch die Lebenden, an ihren eigenen Tod zu denken und die Worte zu beherzigen, die über jedem Friedhofseingange leuchten sollten: „Was wir sind, das werdet ihr!" Mahnend rief der Geistliche der Gemeinde zu, bewahret einander vor Herzeleid, kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid. Gott und dem Vaterlande solle die Treue gehalten werden und durch Einigkeit solle unserem Vaterlande aus seiner Not und Zwietracht geholfen werden. Die Ausführungen des Geistlichen ließen den Ernst des Gedenkens an all unsere lieben Verstorbenen empfinden. — Nach Gebet und gemeinsamem Schlußgesang ertönten wiederum Posaunenklänge. Den schlichten Gedächtnishügel schmückten kostbare Kränze, die durch Vertreter der Vereinigten Militärvereine, der Ortsgruppe Riesa der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen im Sächs. Militärvereinsbund, des Ev.-Nat. Arbeitervereins, sowie der Ortsgruppe Riesa der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei niedergelegt worden waren. — Nochmals wurde kurze Zeit an den Grabhügeln verweilt. Ins müde Laub der Friedhofsbäume fuhr der Wind, die Tannenwipfel schwankten hin und her. Früh sank der Abend herein, Gräber und Kreuze mit ihren Toten allein lassend, dem Dunkel der Nacht überliefernd.

Vormittags beteiligten sich die Militärvereine, der Stahlhelm und die Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei geschlossen am Gottesdienst in der Trinitatiskirche. Vor bezw. nach dem Gottesdienste wurden von den Vereinen an den Ehrenmälern Kränze mit Schleifen niedergelegt. — Der Turnverein Riesa veranstaltete ebenfalls eine schlichte Gedächtnisfeier in der Turnhalle am Wasserturm.

*

—* **Weiteres Steigen der Elbe.** Infolge der anhaltend regnerischen feuchtwarmen Witterung der letzten Tage ist die Elbe rasch weiter gestiegen, hat heute bereits einen Pegel von 240 über Null erreicht. Es ist weiterer Wuchs zu erwarten. — Für Riesa wird für Dienstag abend als Wasserstand, entsprechend den Dresdner Messungen, 280 Zentimeter über Null gemeldet. Bei einem Stand von 270 Zentimetern würde der Elbkai überflutet werden. Eine Räumung der Kaianlegen macht sich aber vorläufig, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht nötig.

—* Stadtverordnetensitzung betr. Zu dem Antrag der SPD.-Fraktion, Einleitung von Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk Riesa und dem E.V. Grödba zwecks Senkung der Strompreise und der Prüfung der Frage wegen Herabsetzung des Gaspreises, stellte Herr Stadtv.-Vizevorsteher einen Zusatzantrag dahingehend, daß die Vertreter der Stadt im Aufsichtsrate der Elektrizitätswerke Riesa A.-G. für die Aufhebung der kürzlich vom Rate genehmigten Erhöhung der Meßkosten eintreten sollten. Gegen diesen Zusatzantrag stimmte Herr Stadtv.-Vorsteher Dr. Mühlmeister lediglich deswegen, weil er dem Aufsichtsrate des E.-W. Riesa angehört. Er stimmte gegen eine derartige Festlegung seiner Stellungnahme im Aufsichtsrat, die seines Erachtens mit den Pflichten eines Aufsichtsratsmitglieds nicht vereinbar sei. Ein Aufsichtsratsmitglied müsse in der Lage sein, auf Grund der pflichtgemäßen Prüfung und Beurteilung der ihm vorgelegten Zahlen seine Entschlüsse zu fassen.

—* Polizeibericht. Am 18. 11. 30 wurde von zwei Männern in hiesigen Geschäften in zwei Fällen versucht, verfallene Zwanzigmarkscheine vom Jahre 1914 in Zahlung zu geben. In einem Falle war der Täter 17 bis 18 Jahre alt, klein und mit grauem Jackett und gleichfarbiger Mütze bekleidet. Bei erneutem Auftreten der Täter wird um sofortige Mitteilung gebeten, damit ihre Festnahme erfolgen kann. — An einem Montagvormittag, etwa Ende August 1930, ist im hiesigen Hüttenkaufhaus von einem etwa 30 Jahre alten Manne, der der Kleidung nach dem Arbeiterstande angehört haben kann, ein demoliertes Herrenfahrrad mit dem Bemerken abgegeben worden, daß er mit dem Rade vor oder auf der Elbbrücke von einem Auto überfahren worden sei und daß die Polizei das Rad besichtigen wolle. Es ist jedoch von dem angegebenen Unfall hier nichts bekannt. — Wer über den angeblichen Unfall und den Eigentümer des defekten Rades sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

—* Novemberstürme. „Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer". Diesen Vers Ullenerons kann man jetzt oft zitieren, denn die letzte Zeit hat uns viele verregnete graue Tage gebracht. Unaufhörlich rieselte der Regen herunter, dazu wehte ein kühler Wind. Wer draußen nichts zu tun hatte, war froh, schleunigst die vier Wände des Hauses aufsuchen zu können. Und sah man zum Fenster hinaus, so war die Welt wie von einem grauen Schleier verhangen. Der Herbst zeigte die andere Seite seines doppelprofligen Gesichtes: sie ist nach dem Winter zugerichtet. — Heftiger Novembersturm gab auch dem gestrigen Sonntag sein Gepräge. Regenschauer wurden durch die Straßen gepeitscht, Sturm, dunkle Wolken, gar dürftiger Sonnenschein wechselten miteinander ab. Der Sturm, der dem höchst ungemütlichen Regen hie und da Einhalt gebot, riß alles auf seiner wilden Fahrt, was nicht niet und nagelfest war, mit sich fort. Er spielte dabei auch manchen Schabernack. Gar manchen Hut, der nicht fest saß oder krampfhaft festgehalten wurde, erwählte sich der stürmische Geselle zum Spielball; übel ging er mit den Schirmen um. — Durch die Regengüsse ist die Elbe wieder stark angeschwollen. Während die Schleppschiffahrt ihren Betrieb aufrechterhalten kann, ist die Personenschiffahrt nunmehr auf der ganzen sächsischen Elbstrecke eingestellt worden, da die meisten Haltestellen des erhöhten Wasserstandes wegen nicht angelaufen werden konnten. Auch Jahna und Röder führen Hochwasser und haben ihr Bett an verschiedenen Stellen verlassen. Aus den Gebieten der Mulde, Neiße, Spree, Polenz usw. liegen ebenfalls Hochwassermeldungen vor. — Der verheerende Sturm hat gestern auch im hiesigen Stadtpark arg gewütet. Dort wurden zwei starke Bäume mit einem Bodendurchmesser von 1 Meter bezw. 60 bis 70 Zentimeter umgerissen. Bei dem Sturz wurde die elektrische Lichtleitung durchschlagen. Arbeiter der Stadtgärtnerei waren heute mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Von sonstigen größeren Beschädigungen durch den Wind ist nichts bekannt geworden.

—* 200 Zentner Zander-Setzlinge wurden am Sonnabend im Auftrage der Sächsischen Wirtschaftskammer unter Aufsicht des Oberhafenmeisters durch Herrn Fischermeister Große im hiesigen Hafen eingesetzt.

—* Eine Bisamratte erlegte Herr Verwaltungs-Praktikant Hammitzsch an der Jahna und lieferte sie an zuständiger Stelle ab.

—* Jagdergebnis. Bei der am Freitag auf Riesaer Flur abgehaltenen Treibjagd wurden 35 Hasen geschossen und am selben Tage in Mergendorfer Flur 57 Stück. Auf Leutewitzer Flur am Sonnabend wurden 99 Hasen geschossen.

—* Ihren 75. Geburtstag feierte gestern Frau Emilie Starke, Ehefrau des Privatus Gustav Starke. Die Familie ist nahezu 50 Jahre Bezieher des Riesaer Tageblattes.

—* Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (SA.), Ortsgruppe Riesa, hatte für Sonntag abend zu einem Heldengedenken im Saale des Hotel „Kronprinz" eingeladen. Der Führer der hiesigen SA. der NSDAP., Herr Angermann, begrüßte die recht zahlreich Erschienenen in herzlich gehaltenen Worten. Pg. Herr Kanzler wies auf die Bedeutung des Gedenktages in markanten Worten hin. Er erinnerte an die Augusttage im Jahre 1914, als deutsche Männer begeistert zur Fahne eilten. Damals habe sich keiner gefunden, der feig zur Seite trat, damals habe man noch Ehre, Pflichtgefühl und Pflichtbewußtsein gekannt. Auch die Sozialdemokraten hätten damals keine Parteiunterschiede mehr gekannt und hätten freudig dem Rufe des obersten Kriegsherren Folge geleistet. Jeder Deutsche sei zu jener Zeit mit dem Heiligsten, der Liebe zum Vaterland, durchglüht gewesen. Die 2¾ Millionen Deutsche, die sich dem Vaterland geopfert hätten, seien in dem Bewußtsein gefallen, für ein freies deutsches Volk gekämpft zu haben. Der Bürger sei schuld daran, daß wir einen 9. November 1918 erlebt hätten, der uns in Sklavenketten spann. Das neue Deutschland, das errichtet werde, würde keine Rücksicht kennen. Der Tag der Toten sei dazu da, einmal Rückschau zu halten und sich all der schweren Schicksalsschläge zu erinnern. Dabei gelte es mit derer zu gedenken, die im Kampf um die Zukunft gefallen seien. Im Mittelpunkt des Abends stand der Lichtbildervortrag „Der Weltkrieg im Film", gehalten von Pg. Leutnant a. D. Herr Wyler, dem Beauftragten des Nationalarchivs München. Originalbilder gaben beredtes Zeugnis von dem gewaltigen Völkerringen. Ganz erschütternd waren die Aufnahmen aus dem Kampfgebiet um Douaumont, Vaux, Hartmannsweiler, Ypern, Verdun, Chemin des Dames u. a. m. Interessant waren auch Filmstreifen aus der Hand der ehemaligen Feindmächte. Die Photographien waren zumeist aus den Jahren 1916—18, aus der Zeit des Stellungskrieges. Man mußte bei den Aufnahmen den Eindruck bekommen, daß die ungeheure Materialüberlegenheit der Feinde uns mit niederzwang. Weihevolle Stimmung herrschte, als die Kapelle, die am Abend spielte, mit dem Lied des guten Kameraden den Vortrag beschloß, der bei allen Anwesenden seinen Eindruck sicher nicht verfehlt hat. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Herr Wyler dann die Einstellung der Frontsoldaten zur NSDAP. Ein alter Soldat könne sich nur der Partei anschließen, in der Vaterlandsliebe gepflegt werde und an deren Spitze kampferprobte Führer stehen. In diesem Sinne schloß er seine mit Begeisterung aufgenommene Rede mit einem Kampf-Heil auf Adolf Hitler. Mit dem Deutschlandlied wurde der Abend, der dem Gedenken der deutschen Helden geweiht war, beschlossen.

—* Riesa vor Mühlberg? Tagung des Kanalvereins in Kottbus. Dieser Tage fand in Kottbus eine Vorstandssitzung des Vereins zur Förderung des Baues des Elbe—Spree—Oder-Kanals statt. Der Vorsitzende Dr. Wolf (Horka) berichtete über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Die Vorarbeiten des Kanalbauamts Senftenberg sind bereits abgeschlossen. Die Pläne und Berechnungen sind dem Reichsverkehrsministerium eingereicht worden, das nunmehr zunächst zu entscheiden hat, ob der Bau des Kanals, über dessen Wirtschaftlichkeit sich alle Einsichtigen klar sind, in Gang kommt. Der Vorstand des Kanalvereins beschloß, den Bau des Elbeflügels Senftenberg—Mühlberg (Riesa) lebhaft zu propagieren. — Aus den Aeußerungen, die in der Sitzung fielen, scheint hervorzugehen, daß die Riesaer Elbeinmündung die größeren Aussichten auf Verwirklichung habe als die Mühlberger. Diese Lösung wäre sehr zu begrüßen. Hoffen wir, daß es gelingen möge, daß der Elbe—Spree—Oder-Kanal nach Riesa durchgeführt wird.

—* Beamtenprotest gegen Gehaltssenkung. Die Vorsitzenden der Ortskartelle des Deutschen Beamtenbundes im Freistaat Sachsen faßten in einer in Dresden abgehaltenen Sitzung eine Entschließung, in der gegen die von der Reichsregierung gegen die Beamtenschaft geplante ungerechte Ausnahmegesetzgebung Einspruch erhoben wird. Zur Behebung der Not müßten in erster Linie die Kreise herangezogen werden, die sich in wirtschaftlich besserer Lage befänden. Der Reichstag möge den Plänen der Reichsregierung auf Senkung der Beamtengehälter die Zustimmung versagen.

—* Tarifkündigung. Der Tarifvertrag für die Angestellten im Dresdner Großhandel ist von Arbeitgeberseite für Ende dieses Jahres gekündigt worden. Neue Verhandlungen sollen zwischen den Parteien eingeleitet werden.

—* 51,3 Prozent Arbeitslose im sächsischen Baugewerbe. Eine am 17. November vorgenommene Erhebung, die sich auf 68 042 Personen erstreckte, ergab, daß zu dem genannten Zeitpunkt 16 294 Maurer, 14 225 Bauhilfsarbeiter, 1154 Tiefbauarbeiter, 2238 Facharbeiter, 964 Lehrlinge und 82 weibliche Personen arbeitslos waren. Dies entspricht einer Arbeitslosigkeit von 51,3 Prozent.

* Zeithain-Lager. Vom 1. Dezember 1930 ab sind die Schalterdienststunden bei der Postagentur Zeithain-Lager nachmittags auf 15—17 Uhr festgesetzt worden.

* Bloßwitz. Herr Pfarrer Leibbold ist an die Frauenkirche in Dresden berufen worden. Am 1. Advent wird er seine Abschiedspredigt halten.

Strehla. Ein zweifelhafter Händler, der Freitag hier auftauchte, wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen. Der Mann — er ist erst 25 Jahre alt — erzählte den Leuten, bei denen er vorsprach, er sei Naturheilkundiger, habe Arzt studiert, was ihm 58 000 Mark gekostet habe, sei in der Leipziger Frauenklinik tätig gewesen und habe sich dort bei einer Operation — er nannte den Namen einer Frau aus Prausitz, die er angeblich behandelt hat — eine Blutvergiftung zugezogen, so daß der linke Arm gelähmt wurde. So an der weiteren Ausübung seines Berufes gehindert, sei er gezwungen, Handel zu betreiben. Er bot Artikel zum Kauf an, die er selbst hergestellt haben will, und zwar zu unverhältnismäßig hohem Preise. Der Schwindler — denn um einen solchen handelt es sich zweifellos — wurde dem Amtsgericht Riesa zugeführt.

Lommatzsch. Ein Wolkenbruch ging am Freitag im Gebiet zwischen Lommatzsch und Meißen, wie schon kurz berichtet, nieder. Nachdem es schon während der Nacht ausgiebig geregnet hatte, setzte nach ¼6 Uhr morgens ein Niederschlag ein, wie er während des ganzen Jahres nicht zu beobachten war. Bei fast gänzlicher Windstille und 13 Grad Wärme lagerte das Gewölke tief im Elbtale, so daß es außergewöhnlich finster war. Den um diese Zeit zu ihrer Arbeitsstelle fahrenden Arbeitern verlöschten die Lichter. Am stärksten waren die Niederschläge im Keilbusch, wo das Wetter in brausenden Gießbächen durch Schluchten und über Felswände stürzte. Der kleine Jahnabach ist innerhalb kurzer Zeit fast einen Meter gestiegen und hat das Tal stellenweise weit überflutet. Die Aecker waren verschiedentlich stark und in großer Ausdehnung aufgerissen, die junge, erst angekeimte Saat wurde fortgespült. In Spitzhäuser, einem Ortsteil von Zehren, sind durch eine in einem Villengrundstück gelegene Schlucht große Mengen Ackerboden und Geröll geführt worden. Das Seebschützer Wasser trat am Seilitzer Weg über seine Ufer und setzte die Keller des Neubaus der Gemeinde Zehren unter Wasser. Auch in Meißen haben die Wassermassen beängstigend gewirkt. Die Triebisch brachte früh ganz erhebliche Wassermassen zu Tal.

* Schmannewitz. Auch ein Zeichen der Notzeit. Die Jagd, die in Friedenszeiten für 6 Mark pro Hektar verpachtet war, wurde in diesen Tagen einem Herrn aus Coswig zugesprochen für einen Preis von 2 Mark pro Hektar. Dieser Preis liegt sogar unter dem amtlichen Steuerkurs für Eigenjagden, der mit 1,45 Mark für den Acker festgesetzt ist. Da die Schmannewitzer Jagd zu einem großen Teil aus Waldgebiet besteht, und infolgedessen neben zahlreichem Rehwild auch Hirsche geschossen werden können, ist der Preis als sehr niedrig zu bezeichnen.

Döbeln. Die Bürgersteuer angenommen. Die Bürgersteuer wurde in einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten mit den Stimmen der bürgerlichen Fraktion gegen 8 kommunistische Stimmen sowie gegen den Nationalsozialisten und den Volksrechtparteiler angenommen. Die Sozialdemokraten blieben der Abstimmung fern. Von der Einführung der Getränkesteuer wurde vorläufig Abstand genommen.

Meißen. Ein Erdrutsch von beträchtlichem Umfange ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im oberen Rauhentale kurz vor dem Kaolinwerke in etwa 20 Meter Breite erfolgt. Durch die unheimlichen Regenmassen, die in betreffender Nacht sich über unser Gelände ergossen, haben sich die Ackerrinnen eines Teiles der Korbitzer Fluren zu einem reißenden Bache verwandelt und dieser ist das steile Gelände hinabgeschossen. Durch den riesigen Druck, den bekanntlich das Wasser auszuüben vermag, und durch die allgemeine Feuchtigkeit konnte der schwere Boden des Abhanges nicht mehr standhalten und rutschte auf die vorbeiführende Straße hinab, so daß diese bis zur Hälfte gesperrt werden mußte. Es wird immerhin viel Mühe kosten, um die Straße und das verwüstete Gelände wieder in geordneten Zustand zu bringen.

Meißen. Noch kein Bau der neuen Elbbrücke. In Meißen ist bekanntlich seit längerer Zeit der Bau einer neuen Elbbrücke geplant. Das sächsische Finanzministerium hat der Stadt Meißen nunmehr mitgeteilt, daß mit dem Bau vorläufig noch nicht begonnen werden könne, da keine Mittel zur Verfügung ständen und erst die Gewährung eines Beitrags seitens des Reichs abgewartet werden müsse. Die Planungen für den Bau sind an die internationale Elbekommission weitergeleitet worden, die den Bau der Brücke genehmigen muß.

Mohorn. Schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Vor einiger Zeit verunglückte in der Nähe des hiesigen Rathauses der Motorradfahrer Fleischer aus Niederschöna. Er wollte einem Straßengänger ausweichen, stürzte aber dabei und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen der 20jährige Mann jetzt gestorben ist.

Soppen. Ganz besonderes Jagdglück hatte dieser Tage der in allen Jägerkreisen bekannte Fallensteller Herr Privatus Böttger in Soppen bei Krögis. Als er früh sein Eisen revidierte, fand er zu seinem großen Erstaunen einen Waschbär hängen. Nach schwierigem Transport in die Wohnung, lebt er jetzt dort im Keller und fühlt sich ganz wohl. Da die Heimat des Waschbären Nordamerika ist, muß er früher aus einer Farm oder einem Zoologischen Garten ausgerissen sein. Herr Böttger hat im Verlaufe der letzten vier Wochen bereits 6 Füchse, 3 Marder und 4 Iltisse gefangen.

Wilsdruff. Die Bürgersteuer abermals einstimmig abgelehnt. Bereits in ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten die Einführung der Bürgersteuer wegen ungerechter Staffelung einstimmig abgelehnt. Der Stadtrat hatte wegen der schlechten Finanzlage der Stadt Einspruch dagegen erhoben und die Amtshauptmannschaft hatte vorsorglich zur Einführung geraten. Die Stadtverordneten blieben aber auf ihrem Standpunkt stehen und lehnten die Bürgersteuer abermals einstimmig ab.

* Dresden. Totengedenkfeiern. Am gestrigen Totensonntag veranstaltete der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mittags im Schauspielhaus eine Gedächtnisfeier für die im Weltkriege Gefallenen. Die Gedenkrede hielt Studienrat Dr. Kötzsch, der selbst als Schütze am Weltkrieg teilgenommen hatte. Auch der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, der Stahlhelm und andere Militärvereine hielten Totengedenkfeiern ab. Auf dem Garnisonfriedhof, am Kolonialkriegerdenkmal auf dem Sachsenplatz sowie am Pionierdenkmal wurden Kränze niedergelegt. Außerordentlich stark war der Besuch auf den Friedhöfen. In der Feuerbestattungsanstalt wurde unter Mitwirkung namhafter Künstler eine

ernste Feier abgehalten, bei der Pfarrer Schneidel die Ansprache hielt.

* Dresden. Rettende Geistesgegenwart. Auf der Schiffswerft Uebigau kam ein Arbeiter mit der 380-Volt-Leitung in Berührung. Der Kranführer Fuß warf kurz entschlossen einen Mutterschlüssel auf die elektrischen Drähte und bewirkte dadurch Kurzschluß, so daß die Leitung stromlos wurde und der Arbeiter gerettet werden konnte. Fuß und zwei andere Arbeiter, die sich an der Rettung des Verunglückten beteiligten, erhielten Belohnungen.

* Dresden. Betriebsunfall. Gestern nachmittag wurde auf Bahnhof Strehlen ein Hilfslokomotivführer vom Zuge überfahren. Der Verunglückte wurde mit erheblichen Verletzungen ins Johannstädter Krankenhaus gebracht.

* Dresden. Zum Raubüberfall in der Großenhainer Straße. Der Räuber, der Freitag mittag den Raubüberfall auf eine zwanzigjährige Kontoristin in der Großenhainer Straße verübt hatte, ist nunmehr als der 22 Jahre alte Monteur Walter Thürbach von hier festgestellt worden. Auch sein Komplize, der gleichaltrige Arbeiter Helmut Mtz., der zunächst entkommen war, wurde noch am Freitag abend in seiner Wohnung festgenommen. Die beiden Burschen hatten das Mädchen auf dem Postscheckamt beobachtet und verfolgt, indem sie dieselbe Straßenbahn benutzten. Die Ueberfallene hat durch die heftigen Schläge auf den Kopf einen Bluterguß erlitten, doch sind die Verletzungen anscheinend nicht ernster Art.

* Freiberg. Verurteilter Brandstifter. Das Schwurgericht verurteilte den Zimmerer Martin Weise aus Zug wegen vorsätzlicher Brandstiftung in fünf Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

Freital. Die Stadt widersetzt sich der kreishauptmannschaftlichen Anweisung. In der letzten Stadtverordnetensitzung berichtete u. a. Bürgermeister Baumgarten über die Anweisung der Kreishauptmannschaft auf Einführung der Bürgersteuer. Trotz der ablehnenden Beschlüsse des Rates und der Stadtverordneten habe die Kreishauptmannschaft versucht, daß in anbetracht der wirtschaftlichen Notlage Freitals die Stadt auf die Bürgersteuer nicht verzichten könne. Die Ablehnung der Bürgersteuer stelle eine schuldhafte Vernachlässigung der der Stadt Freital obliegenden Aufgaben dar. Der Finanzausschuß und der Rat hätten hierauf beschlossen, der kreishauptmannschaftlichen Anweisung nicht nachzukommen und stellten den Stadtverordneten anheim, ihre Entscheidung zu treffen. Diese lehnten dann auch bis auf zwei Stimmen die angeordnete Einführung der Bürgersteuer ab.

* Mügeln. **Doch noch die erhöhte Biersteuer. Nachdem die Stadtverordneten die Einführung der erhöhten Biersteuer abgelehnt hatten, wurde sie in der letzten Sitzung mit 9:8 Stimmen beschlossen. Auf den Einspruch des Rates war eine Verfügung der Amtshauptmannschaft und des Ministeriums erlassen worden.**

* Mügeln. 40 Jahre Mäglitztalbahn. Am 18. November waren 40 Jahre verflossen, seit die Schmalspurbahn Mügeln—Geßing in Betrieb genommen wurde. Nach der am 1. Oktober 1923 erfolgten Verlängerung der Bahnlinie nach Altenberg hat die Strecke eine Länge von 42 Kilometern. Sie überwindet eine Steigung von rund 600 Metern.

* Königstein. Entfestigung des Königsteins? Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat an das Reichswehrministerium eine Eingabe gerichtet, in der er darum bittet, daß die Festung Königstein ihres militärischen Charakters entkleidet werde. Man verspricht sich davon eine wesentliche Hebung des Fremdenverkehrs nach dem Königstein. Nun ist, so schreibt die „Sächsische Elbzeitung", freilich bekannt, daß die Bedeutung des Königstein als Festung nicht allzu hoch eingeschätzt werden kann. Auf der anderen Seite ist aber zur Zeit wenig Aussicht dafür vorhanden, daß die militärischen Behörden diesen Platz vollständig entfestigen lassen.

* Struppen. Aufgeklärter Raubüberfall. In einer Ortschaft bei Leitmeritz wurde der 19 Jahre alte Arbeiter Meinhardt aus Krumhermsdorf bei Neustadt wegen Landstreichens festgenommen. Er wurde von der Dresdner Kriminalpolizei gesucht, da er im Verdacht stand, am Raubüberfall auf den Bürgermeister in Struppen beteiligt gewesen zu sein. Meinhardt war bei seiner Vernehmung geständig, zusammen mit dem 24 Jahre alten Schmied Oesterreicher den Raubüberfall in Struppen und kurz vorher einen Einbruch in Pirna verübt zu haben. Oesterreich ist noch flüchtig.

* Bischofswerda. **Einbruch in ein Konfektionshaus. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens wurde am Sonnabend in das Konfektionshaus Sabiwalsky eingebrochen und eine größere Anzahl Mäntel und Anzüge im Werte von etwa 1500 Mark gestohlen. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die zum Abtransport der Diebesbeute ein Motorrad mit selbst gebautem, mit schwarzem Deckel versehenen Beiwagen benutzten.**

* Zittau. Explosionen im Kabelschacht. In der Nacht zum Sonnabend erfolgten vermutlich infolge Kurzschlusses im Kabelnetz des städtischen Elektrizitätswerks unter vernehmbarer Detonation mehrere Explosionen. Zwei schwere Kanaldeckel wurden in die Luft geschleudert. Infolge der dadurch eingetretenen Stromunterbrechung lagen mehrere Lokale und Straßenzüge mehrere Stunden lang im Dunkeln und zahlreiche Betriebe ohne elektrische Kraft.

* Leipzig. Sturmschäden und Hochwasser. Der heftige Sturm in der Nacht zum Sonntag und am Totensonntag selbst hat an den Häusern und in den Anlagen Schäden verursacht, die allerdings nicht beträchtlich sind. In mehreren Fällen mußte die Feuerwehr eingreifen. Menschenleben waren nicht gefährdet. — Die starken Regengüsse der letzten Tage hatten zur Folge, daß die Partha Hochwasser führt.

Chemnitz. Oberbürgermeister a. D. Dr. Hübschmann tot. Der ehem. Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. Hübschmann, der sein Amt von 1917 bis 1930 inne hatte und schon seit Jahren krank war, ist am Sonnabend vormittag im Alter von 68 Jahren gestorben. Er stammte aus Dresden. 1906 erfolgte seine Wahl zum 2. Bürgermeister und 1916 zum Oberbürgermeister. Von 1916 bis zur Revolution gehörte er der Sächsischen Ersten Kammer an. Seit 1920 war er Mitglied, von 1924 bis 1926 stellvertretender Präsident des Landtags. Er gehörte der Deutschen Volkspartei an. Bei seinem Uebertritt in den Ruhestand am 1. April 1930 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Chemnitz verliehen.

* Chemnitz. Er überlegte es sich noch einmal. Am 11. September v. J. war der 34 Jahre alte Dampfwalzenführer Paul Richard Schnabel in Mittweida in einem Unterhaltsprozeß als Zeuge vernommen worden. Der als Kindesvater in Anspruch genommene Beklagte hatte behauptet, daß die Kindesmutter auch mit Schnabel intime Beziehungen unterhalten habe. Dies hatte Schnabel unter Eid bestritten. Noch ehe das Urteil gefällt wurde, ging Schnabel zur Staatsanwaltschaft und gestand, einen Falscheid geschworen zu haben. Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte ihn nunmehr zu 4 Monaten Gefängnis, billigte ihm jedoch wegen seines reuigen Geständnisses eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Hartenstein (Erzgeb.). Schadenfeuer. Sonnabend nacht brach auf dem Anwesen des Gutsbesitzers Otto Großmann in Ortmannsdorf Feuer aus, das durch den starken Wind begünstigt eine Scheune und zwei Schuppen einäscherte. Die gesamten Erntevorräte, Kleinvieh und Inventar sind ein Raub der Flammen geworden.

Uebertriebene Höflichkeit.

Es gibt eine Höflichkeit des Herzens und eine Höflichkeit des Gesichts und der Berechnung, eine Höflichkeit, die wärmt, eine Höflichkeit, die mißtrauisch macht.

Seit einiger Zeit kaufe ich meine Grünwaren bei einem Manne, der sicherlich nicht immer Grünwarenhändler war. Er hat ein gut geschnittenes Gesicht und spricht ein gutes Deutsch. Aber er glaubt es seinem neuen Beruf schuldig zu sein, wenn er beim Nahen eines Käufers sein ernstes Gesicht plötzlich aufstrahlen läßt, dem Kunden übertrieben bevor die Waren anbietet, ebenso übertrieben grüßt, auch wenn man ihm nichts abkauft. Man kann schlecht diese übertriebene Höflichkeit verurteilen. Der Mann freut sich über jeden Groschen, den er verdient, und er meint es gut, aber irgendwie hat er doch die Linie überschritten. Diese betriebsame Höflichkeit, obgleich ehrlich gemeint, fällt einem doch manchmal „auf die Nerven". Mein alter Postbote dagegen ist wirklich höflich, ohne die Grenzen zu überschreiten. Er gibt mir selten die Post ohne eine Bemerkung, die vertraulich klingt und doch nett und höflich ist und die Grenzen wahrt. Oder mein Buchhändler: Er nickt freundlich, wenn ich seine Schätze durchsehe, macht mich auf dieses und jenes besonders aufmerksam, und man hat, auch wenn man nichts bei ihm kauft, das Gefühl, daß dieser Mann in sich selbst gefestigt ist und nicht höflicher wäre, wenn man ihm etwas abkaufte.

Die Höflichkeit des Herzens hat mit dieser weltgewandten Höflichkeit kaum etwas gemein, als nur die äußere Form. Diese Höflichkeit entspringt der Gesinnung, und wenn die Gesinnung umwölkt ist, wir gegen den Herznächsten etwas haben, dann wird dieser schon aus dem Ton merken, daß irgend etwas nicht stimmt. Gebärde und Gesinnung sich nicht, wie sonst vereinen. Diese Höflichkeit des Herzens ist selten und nur bei starken Naturen, die auf Ehrlichkeit und Innerlichkeit halten, und sie kreist vielfach das, von dem viel gesprochen wird, das aber selten und kaum erlernbar ist, nämlich den Begriff des Taktvollen.

Solche Menschen werden aber die falsche, berechnende Höflichkeit geradezu verabscheuen. Denn sie ist eine Larve, hinter der das Gesicht des Eigennutzes und der Ausnutzung seine widerwärtigen Züge verbirgt.

Predi.

---

* Eibenstock. Kommunalkonflikt in Eibenstock. Das Stadtverordnetenkollegium nahm in seiner letzten Sitzung trotz des Einspruches seines Vorstehers einen Antrag an, wonach zur Einberufung einer Sitzung nur noch vier Unterschriften von Stadtverordneten notwendig sein sollen. Infolge dieses Beschlusses legten sowohl der Vorsteher Meichsner wie auch der Vizevorsteher Beger ihre Aemter nieder. Da das Kollegium nunmehr kein Präsidium mehr hatte, mußte die Sitzung durch den stellvertretenden Bürgermeister geschlossen werden. Der Stadtrat wird die nächste Sitzung anberaumen.

* **Aue. Unfall im Dienst. Der Bahnarbeiter Erich Neubert aus Schwarzenberg wurde von einer Lokomotive erfaßt und etwa 15 Meter weit mitgeschleift. Er mußte schwer verletzt ins Zwickauer Kreiskrankenstift eingeliefert werden.**

Plauitz. Abgelehnte Bürgersteuer. Die Stadtverordneten lehnten in ihrer letzten Sitzung die Vorlage auf Einführung der Bürgersteuer einstimmig ab. Bürgermeister Lorenz erklärte, daß die Stadtkasse nicht in der Lage sei, weitere Wohlfahrtskosten zu decken, und befürwortete daher die Steuer. Trotzdem wurde die Anweisung der Staatsbehörde auf Einführung der Steuer und Anzeigeerstattung an das Ministerium des Innern zurückgewiesen und das bezügliche Ortsgesetz abgelehnt. Ebenso einstimmig wurde ein Antrag des Vorstehers Trommer angenommen, beim sächsischen Staatsministerium Einspruch zu erheben.

Oelsnitz. Abgewiesene Klage des Bürgermeisters. Der kommunistische Bürgermeister Bachmann aus Oelsnitz im Vogtlande hatte beim Oberverwaltungsgericht Klage erhoben, daß ihm die Polizeigewalt von der Kreishauptmannschaft entzogen worden sei. Das Gericht hat die Klage nunmehr kostenpflichtig verworfen.

Zwickau. Der Anstifter des Zwickauer Frauenmordes. In dem Mord an der Witwe Rudolph in Zwickau-Schedewitz wird noch bekannt, daß der verhaftete 28jährige Vertreter Kurt Schanze eingestanden hat, den Mörder Giehler zu der Tat verleitet zu haben. Schanze, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, lebte von seiner Ehefrau getrennt und unterhielt ein Liebesverhältnis. Er steckte erheblich in Schulden. Ueberdies war er mit der Firma, für die er Vertretungen übernommen hatte, in Differenzen geraten, so daß ihm am letzten Sonntage die Vertretung entzogen wurde. Dies scheint Schanze veranlaßt zu haben, auf beschleunigte Wiederholung des vor einigen Wochen bereits versuchten Raubzuges bei der Witwe Rudolph zu dringen, dem diese am folgenden Tage zum Opfer fiel. Schanze will vor mehreren Monaten schon durch Zufall von dritter Seite erfahren haben, daß im Hause der Rudolph Geld zu holen sei.

Zwickau. Tödlich verunglückt. Der Steiger Max Riedel wurde Sonnabend früh im Tiefbauschacht des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins Zwickau von einem niedergehenden Gerüst erfaßt und zerquetscht. Der Verunglückte war auf der Stelle tot. — Der 60jährige Berginvalid Ernst Gerber wurde Sonnabend vormittag von einem Zwickauer Lieferwagen überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz danach im Kreiskrankenstift starb.

* Zwickau. Fern der Heimat gestorben. Wie den Zwickauer Neuesten Nachrichten gemeldet wird, ist am 31. Oktober in Porto Alegre im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul, wo er seit 1890 lebte und als deutscher Kulturpionier mit großem Erfolge tätig war, Professor Arno Philipp nach langem schweren Leiden gestorben. Prof. Philipp wurde am 11. Januar 1870 in Zwickau geboren. Er wanderte 1889 nach Südbrasilien aus und war von 1893 bis 1917 Hauptschriftleiter der „Deutschen Zeitung". Von 1905 bis 1929 war er ununterbrochen Mitglied des brasilianischen Staatskongresses. Von 1905 bis 1921 hatte er außerdem das Lehramt für Deutsch und alte Sprachen am Staatsgymnasium Julio de Castilhos inne. Prof. Philipp galt allgemein als Führer und Vorkämpfer des Deutschtums in Südbrasilien.

* Schwarzenberg. Beim Jagdausflug umgekommen. Der Bürgermeister Seifert aus Raschau, der im angrenzenden Hochwald eine Jagd gepachtet hatte, wurde nach Uebernachtung in der Jagdhütte am Mittwoch morgen in der Nähe des Hochstandes tot aufgefunden. Er wurde mit vieler Mühe in die Jagdhütte zurückgebracht, wo ein Arzt nur den Tod feststellen konnte. Alfred Seifert stand im 47. Lebensjahre und verwaltete seit etwa zehn Jahren das Bürgermeisteramt in Raschau, war aber diesmal vor Ablauf seiner Amtsperiode nicht wieder gewählt worden.

*

Leitmeritz. Schleifung der Festung Theresienstadt. Nach Bereitstellung der Geldmittel durch die tschechische Regierung wird in den nächsten Tagen mit der Niederreißung der Festungswerke von Theresienstadt begonnen werden. Die Theresienstädter Festungsanlage stammt aus dem Jahre 1780 und war von Kaiser Joseph II. als Festung gegen Preußen gebaut worden. Die Namen erhielt sie von der Mutter des Kaisers Maria Theresia. Theresienstadt wurde bekanntlich dadurch berühmt, daß die Preußen im Jahre 1866 bei ihrem Vormarsch in Böhmen die Festung einfach nicht beachteten und an ihr vorbeimarschierten. Im Jahre 1882 wurde aus der Festung ein Gefängnis gemacht, da man endlich eingesehen hatte, daß sie als Kriegsmittel ganz unbrauchbar war.

Eger. Sturmwetter und Wolkenbruch. Das Egerer Gebiet wurde in der Nacht zum Freitag von einem schweren Sturmwetter und Wolkenbruch betroffen. Im Stadtgebiet und in der Umgebung wurde viel Schaden angerichtet. Der Fluß Eger führt Hochwasser. Die Egerer Erdbebenwarte verzeichnete am Freitag um 3,06 Uhr ein Erdbeben, das um 3,07 Uhr einen Ausschlag von 0,2 Millimeter erreichte. Der 900 Kilometer entfernte Herd dürfte im Südalpengebiet bezw. auf dem Balkan liegen.

Preisbildung im Bäckerhandwerk.

tfd. Dresden. Der Verband Sächsischer Bäckerinnungen „Saxonia" unterrichtete in einer Sitzung die Presse über die Preisbildung im Bäckerhandwerk im allgemeinen und die Brotpreise und die Brotpreisbeschaffenheit in Sachsen im besonderen.

Obermeister Kuntzsch führte aus, daß man auf Grund der großen landwirtschaftlichen Not dazu gekommen sei, den Roggenverbrauch zu regeln. Die Verbraucherschaft lasse sich aber nicht ohne weiteres zum Roggenbrotessen kommandieren. Eine Behebung der landwirtschaftlichen Not in dieser Hinsicht werde erst eintreten, wenn die Landwirtschaft da, wo es möglich ist, statt der Roggen-, Weizenanbauflächen schafft.

Obermeister Kaiser ging in einem längeren Referat zunächst auf den durch das Gesetz geschaffenen Vermahlungszwang für Inlandweizen ein, gegen ihn habe das Bäckereigewerbe so lange nichts einzuwenden gehabt, als er 50 Prozent noch nicht überstieg. Der Redner ging weiter auf die Preisbildung ein und betonte, daß das Bäckerhandwerk immer schon der Notlage des Volkes Rechnung getragen habe, daß aber diese Senkung nur in Verbindung mit einer Lohnsenkung durchgeführt werden könne. **Die Beunruhigung des Publikums sei dadurch erfolgt, daß man Reichsverhältnisse als Grundlage für Preismeldungen benutzt habe, die die sächsischen Verhältnisse direkt auf den Kopf stellen.** Die Spanne zwischen dem Friedenspreis und dem heutigen betrage etwa 19 Prozent, dies hänge ab vom Mehlpreis, der seinerseits eine Erhöhung gegenüber der Vorkriegszeit um 11 Prozent erfahren habe. Hinzu komme ferner die Lohnfrage, die sich gerade beim Bäckerhandwerk schwerwiegend bemerkbar mache. Berücksichtige man die verkürzte Arbeitszeit, die nur durch das Arbeitstempo ausgeglichen werden könne und die Steigerung der Löhne, so komme man gegenüber 1914 auf ein Mehr von 200 Prozent, beim reinen Verkaufspersonal auf ein solches von 80 Prozent, während die Verzinsung des Betriebskapitals um rund 100 Prozent, die Kohlenpreise ebenfalls um diese Summe gestiegen seien. Daraus gehe hervor, daß der Brotpreis von heute sich nicht zu hoch stelle. Das Bäckergewerbe wolle jederzeit der Not der Bevölkerung Rechnung tragen, könne aber nur dann weitere Preissenkungen vornehmen, wenn der Mehlpreis dementsprechend niedriger gestaltet würde.

Das Deutschlandlied am Karlsbader Sprudel beschlagnahmt.

* Karlsbad. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung" schreibt: Mittwoch vormittag spielte bei der Trinkkur in der Kolonade ein Parlophon das Lied „Deutschland, Deutschland über alles", das bei der Wachablösung eines Infanterieregimentes in Berlin aufgenommen worden war. Das Polizeikommissariat in Karlsbad beschlagnahmte sofort diese Platte und leitete das entsprechende Verfahren ein.

Die „Nar. Listy" nehmen diesen Vorfall zum Anlaß für eine Agitation gegen die deutsche Kurstadt. Das Blatt schreibt: „Mittwoch, den 19. ds. Mts. wurde um 8.15 Uhr in beiden Karlsbader Kolonaden die ganze österreichische Hymne „Gott erhalte" gespielt, wobei auch der Generalmarsch geblasen wurde. Unser Karlsbader Korrespondent meint, daß dies wahrscheinlich aus Anlaß der Großjährigkeit Ottos geschehen sei. Indem wir diese Nachricht veröffentlichen, fordern wir die Staatspolizei auf, sie möge ihre Pflicht tun und die frechen deutschen Provokateure, die in unglaublicher Kühnheit den Staat beleidigen und glauben, tun zu dürfen, was sie wollen, ausforschen und bestrafen. Was jetzt in Karlsbad geschieht, kann nicht mehr weiter geduldet werden. Nicht dementieren, wie es das letztemal geschehen ist, sondern energisch untersuchen und strengstens bestrafen!"

Die Sudetendeutsche Tageszeitung berichtet dazu: Da es sich in diesem Falle, wie die Polizei leicht feststellen konnte, nicht um das verpönte „Gott erhalte", sondern das Deutschland-Lied handelt, die Hymne eines Staates, der mit der Tschechoslowakei in Frieden lebt, war diese Beschlagnahme ebenso unberechtigt, wie wenn es der Polizei demnächst einfiele, die „Marseillaise" oder den „Yankee Doodle" zu beschlagnahmen. Wenn die Behörden, wie es in einem Prager Theater geschah, die amerikanische Hymne gegen Verunglimpfung in Schutz nehmen, die deutsche Hymne aber schlankweg konfiszieren, so liegt darin eine Beleidigung des Deutschen Reiches, die man nur auf behördlichen Mutwillen zurückführen kann.

Annahmeschluß für Anzeigen

täglich ½10 Uhr vormittags

Größere Anzeigen wolle man bis Mittag am Vortage der Veröffentlichung in der Tageblatt-Geschäftsstelle abgeben.

Verlag des Riesaer Tageblattes

Riesa, Goethestr. 59 Fernsprecher 20.

Der Ausstoß unseres unübertroffenen

Doppelbocks

köstl. l. Geschmack
gut bekömmlich
hat
begonnen.

Riesa a. d. E., am 24. November 1930.

Bergbrauerei Riesa A.-G.

Capitol Riesa

Heute Montag zum letzten Mal: **„Der weiße Teufel"**

Ab Dienstag, den 25., bis Montag, den 1. Dezember Conrad Veidt und Karin Evans in:

Die letzte Kompagnie

Ein 100% Tonfilm der Joe May-Produktion der Ufa. Ein gewaltiges Filmwerk, das in wahrheitergreifender Weise eine Episode aus Preußens schwerster Zeit schildert. Durchdrungen von glühender Kameradschaftsliebe stehen „Hauptmann Burk" und seine Getreuen trotzig dem übermächtigen Feind gegenüber, beseelt von dem Gedanken, tausenden von Kameraden das Leben zu retten.

Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.

Morgen Dienstag Schlachtfest.
ab ½9 Uhr Wellfleisch, später frische hausschl. Wurst u. Gallertschüsseln.
Johannes Weber
Freiliaratbstraße 5.

ff. Schellfisch.
Ilgner & Sohn, Röderau.

Die **Schlußstunde** von **Richters Kinder-Ballettunterricht** mit Vorführung aller gelernten Uebungen und Tänze sowie Kostümreigen und Solotänze findet **Sonntag, den 30. 11.** um 14½ Uhr im **Wettiner Hof** statt. Gäste und Gönner herzlich willkommen. Eintritt Mk. 0.50.
Milda Rühr, Tanzlehrerin.

Zur Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen

jeder Art und jedem Umfanges im Versorgungsgebiet des **Elektrizitätswerkes Riesa** sind als Installateur zugelassen:

Max Arnold, Riesa, Goethestr. 65,	Fernsprecher	318
Herm. Haftmann, Riesa, Hauptstr. 11	„	894
Willy Rasch, Riesa, Großenhainer Str. 9	„	705
Fritz Ranft, Riesa-Gröba, Lauchhammerstr. 23	„	954
Otto Schönfeld, Riesa-Merzdorf, Canitzer Str.	„	164. *

Zur Weihnachts-Reklame

stellen wir unseren Inserenten **kostenlos** wirkungsvolle **Bildmatern** zur Verfügung. Nachstehende Abbildungen sind vorhanden:

Konfektion für Damen und Herren Herrenartikel, Pelze, Besatzpelze Damenhüte, Wäsche, Teppiche u. Läuferstoffe, Bücher, Lederwaren, Handschuhe, Tischdecken, Strickkleidung u. Strickwaren, Strümpfe Stoffe, Steppdecken, Kristall, Spielwaren, Schirme, Delikatessen usw.

Auskunft und Beratung kostenlos in der

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59.

Vereinsnachrichten

Verein f. Handel u. Gewerbe f. den Amtsgerichtsbezirk Riesa. Am Dienstag, den 25. November 1930, nachm. 4 Uhr, findet im Sächs. Hof in Riesa ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Frank Glatzel statt. Der Genannte spricht über das Thema: „Die Arbeitnehmer in der Deutschen Politik". Der Vortrag eines Vertreters der nationalen Angestelltenbewegung dürfte für Arbeitgeberkreise von größtem Interesse sein. Wir sind von den Veranstaltern des Vortrages hierzu eingeladen worden. Wir empfehlen unseren Mitgliedern die Teilnahme an dem Vortrag.

G. V. Frauen, Dienstag 8 Uhr, Goldener Löwe.

Verein für Gesundheitspflege. Dienstag, 25. 11., 20 Uhr, Monatsversammlung im Wettiner Hof. Vortrag des Herrn Frenzel über Schönheitspflege der Haut und Haare. Gäste willkommen.

Tennisdel. Rot-Weiße. V. 26.11. 20 Uhr Spielab. Bhf.

Den Groschen drehen Sie dreimal um, ehe Sie ihn ausgeben - - -

aber Ihre Kräfte, die verschwenden Sie! Wie lange wollen Sie das aushalten? Sorgen Sie für Auffüllung! Trinken Sie das blutbildende, den Stoffwechsel fördernde, altberühmte „Köstritzer Schwarzbier". Am besten von heute ab! Generalvertretung: Rich. Schwabe, Hauptstr. 78, Telef. 49.

Kreuz-Thermalbad

unentbehrlich für Rheumatiker, wie neu, preiswert zu verkaufen. Neuweida, Grenzstraße 17, II.

Hersteller des bevorzugten Rumbo-Überalles „Rumbo-Ueberalles" jetzt auch billiger.
Original-Paket RM. —.40, Doppel-Pak. RM. —.75.

Ihre in Dresden vollzogene Vermählung geben bekannt

Richard Böhme u. Frau
Lieselotte geb. Leuschner

Riesa, Schulstr. 25 — Dresden
22. November 1930.

Plötzlich und unerwartet verschied unser lieber Vater und Großvater

Herr Zimmerpolier Karl Hammitzsch

im 74. Lebensjahre.

Leutewitz, den 22. 11. 1930.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag ½3 Uhr.

Für die ehrenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Privatus Reinhold Thomas

sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Riesa, 24. November 1930. — **Bern Thomas** im Namen aller Hinterbliebenen.

Wir empfehlen unsere **von uns selbst angefertigten**

Männerhemden.

Die Hemden sind, der **soliden Arbeit** u. den **guten, haltbaren Stoffen** angemessen, **ganz billig.** Wir fertigen Hemden auch **nach Maß,** wobei **jedem Wunsche** Rechnung getragen wird.

Wäsche-Hähnel's
Schulstraße 5.

Täglich frisch:
ff. Angelschellfisch, ff. Kabliau ff. Goldbarsch, ff. grüne Heringe, ff. Fischfilet Schollen, Rotzungen lebende Karpfen u. Schleien.
Clemens Bürger.

Riesaer Fischhalle
Goethestr. 37 — Tel. 956
empfiehlt
frische Seefische
8 Pfd. 1.— Mk.
Grüne Heringe
Neue Schotten, 10 Stck. 85 Pfg., Milch dazu gratis, Sprotten, Bücklinge Räucherheringe.

Jetzt billig
Dienstag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

Frischen Schellfisch
Kabliau
Fischfilet
frische grüne Heringe
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Kaffee- und Tafelgeschirre

in modernen, gediegenen Formen u. Dekoren, zeige ich Ihnen diese Woche in zwei Fenstern. Es ist nur eine gedrängte Auswahl, bitte besuchen Sie mich.

Arthur Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Kurbel
von DKW.-Dreirad von Riesa bis Oelsitz verloren. Abzugeb. gegen Belohng. bei Ziegler, Pochra.

Hut verloren
Ecke Bismarckstr.—Rosenplatz, gez. A. W. Bitte abzugeben Hauptstr. 99 bei Blumenschein.

---

500 M. aus Privat geg. Sicherheit auf ½ Jahr zu leihen gesucht. Offert. unt. O. N. 100 postlagernd Riesa Postamt I.

Plötzlich und unerwartet verschied Freitag abend ½12 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter und Tochter

Hilma Elsa Bertelmann
geb. Schubert.

Boberfen, 21.11.1930.

In tiefstem Schmerze
Alfred Bertelmann
nebst Kindern
und Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Gebr. aber guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Preisangebote unt. P 312 an das Tageblatt Riesa.

Möbel
Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert
Möbelhaus Herbst
Goethestr. 25.

Kaufm. sucht f. wöch. 1 Tag
kl. sep. Zimmer.
Offert. erb. unter N 311 an das Tageblatt Riesa.

Ia Pianostimmer
Stimmungen von Flügeln und Pianos, sowie alle vorkommend. Reparaturen werden von langjährig., erfahr. Fachmann bei billigster Berechnung prompt und sauber ausgeführt. St. f. Piano 6 M., Flügel 8 M. Abreff. abzugeb. unt. N 310a a. d. Tagebl. Riesa.

Gebr. Speisezimmer
von jg. Ehepaar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L 309 an das Tageblatt Riesa.

Autoverkauf weg. Umzug
5/15 Dixi
billigst.
Pfarrhaus Bloßwitz.

Das billige Brennholz
ist wieder eingetroffen.
Klose, Riesa-Weida.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Das Bildungsgespenst.

Von Hermann Friedemann.

Der deutsche Zeitgenosse steht nicht nur ziemlich ratlos, sondern mit einer Art verzweifelter Verständnislosigkeit vor den Nöten einer Gegenwart, in der kein Teil zum Ganzen stimmen will und alle Proportionen gleichsam verzerrt erscheinen. Was sich in der Vergangenheit, zu der auch noch die letzten Jahre der sogenannten Vorkriegszeit gerechnet werden, tatsächlich oder angeblich ausglich, scheint plötzlich sein natürliches Maß verloren zu haben; zwischen Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsangebot, zwischen der Besetzung und dem Bedarf der meisten Berufe, zwischen Berufsvorbereitung und Berufsausübung, technischem Fortschritt und wirtschaftlicher Armut klaffen Ungleichmäßigkeiten, die wie eine unbegreifliche Willkür des Zeitschicksals oder wie ein ehedem nicht vorstellbarer Mangel an Planmäßigkeit wirken.

Wer aber auf Grund solcher Betrachtungen die Gegenwart anschuldigt und ihr die bessere Vergangenheit entgegenhält, verkennt nicht nur die tatsächlichen Zustände dieser Vergangenheit (die immerhin leichter, aber durchaus nicht paradiesisch waren), sondern vor allem ihren Charakter als Wiege und Ursprung gerade unserer heutigen Nöte.

Es sei dabei von den meist überschätzten Wirkungen des Krieges einmal abgesehen. Auch ohne diese Katastrophe, deren Voraussetzungen ja gleichfalls in der „Vorkriegszeit" wurzelten, steht es so, daß wir in dieser verhältnismäßig nahen Vergangenheit auf Kosten einer Zukunft lebten, die jetzt unsere Gegenwart ist. Natürlich geschah das ganz unbewußt. Man freute sich dieser auf fast allen Gebieten aufsteigenden Entwicklung und sah nur in unbestimmter Ferne die Krise, die kommen mußte, selbst wenn es niemals einen Krieg und Zusammenbruch gegeben hätte. Man verzeichnete mit unnachdenklicher Genugtuung die überall wachsenden Zahlen: der Volkszunahme, des Außenhandels, der statistisch erfaßbaren Volksbildung, des Behördenapparates, der Abiturienten, der Hochschüler und der berufstätigen „Akademiker". Man überlegte nicht, oder doch nur ausnahmsweise, daß selbst unter unwahrscheinlich günstigen Verhältnissen diese überaus rasche Zunahme beruflicher und wirtschaftlicher Ansprüche auf Grenzen stoßen mußte, daß, genauer gesagt, der dem deutschen Volk verfügbare Raum nicht wuchs, daß die Volkszunahme sich verlangsamen und jedenfalls mit der Zunahme der Bildungsschicht und ihrer Versorgungsansprüche nicht schritthalten würde, daß die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für deutsche Arbeit begrenzt war, daß eine sehr menschenreiche Jugend innerhalb einer nicht entsprechend vergrößerten Volksgesamtheit heranwuchs. Gewiß, zu einem großen Teil handelt es sich um Naturvorgänge, an denen auch die klügste Voraussicht nichts hätte ändern können. Wo aber Planwirtschaft — das bedeutet in diesem Fall ein Abbremsen — an sich denkbar gewesen wäre, etwa auf dem Gebiet der Zulassung zu den höheren Schulen und zum akademischen Studium, lebte man, indem man die Dinge treiben ließ, durchaus unter der Voraussetzung, daß der deutsche Lebensraum schnell und ständig mitwachsen werde.

Dieser schon damals erkennbare Irrtum mitsamt seinen Folgen zeigt sich nirgends so deutlich wie in der für den Augenblick nur allzu berechtigten Klage, die angesichts der „Hochschulüberflutung" erhoben wird. Die Zahl der werdenden Akademiker ist weitaus größer als unmittelbar vor dem Krieg. Der „Bedarf" ist bestenfalls der gleiche geblieben. Die landläufige Schlußfolgerung lautet: welcher Wahnsinn oder welche ratlose Not hat gerade diese Zeit dahin gebracht, unter den ungünstigsten Bedingungen eine Hochschulinflation hervorzubringen, wie sie sich die Vergangenheit unter viel günstigeren Bedingungen nicht glaubte leisten zu können. — — — Ist es so?

Es ist nicht so. Mindestens ist es gewiß, daß ohne die Katastrophen der Zwischenzeit die Hochschulüberfüllung in Deutschland absolut genommen noch größer wäre, als sie es heute ist, und relativ ihr ungefähr gleichen würde. Im Sommer 1914 gab es an deutschen Hochschulen 80 000 Studierende, im Sommer 1929: 132 000. Aber Jahrzehnte hindurch, vor dem Krieg, wuchs die Zahl der Studierenden um 3—4 vom Hundert jährlich; und nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie nicht mindestens so weiter gewachsen wäre, also um 1929 einen Stand von rund 140 000 erreicht hätte. Hinzu kommt, daß heute unter den 132 000 Studierenden 20 000 Frauen sind, also ein Vielfaches der Vorkriegszahl. Die Zahl der als Berufsanwärter in Frage kommenden männlichen Studierenden ist somit geringer, als sie bei ungestörter „friedensgemäßer" Entwicklung zweifellos sein würde. Ueberdies hat die Dauer des Studiums durchschnittlich zugenommen, so daß der jährliche Nachschub gleichfalls nicht ganz so groß ist, wie er bei einfacher Vergleichung der Gesamtzahlen erscheint. Mit einem Wort: nicht eine vernünftige Berufsökonomie der Vergangenheit ist aufgegeben worden, sondern die Vorkriegsentwicklung hat sich, leider, fortgesetzt.

Diese Erkenntnis ist freilich geringer Trost. Was soll geschehen? Von oben her, also von staats- und verordnungswegen, nicht viel. Die Anpassung muß von der Volksgesamtheit und den Beteiligten selbst her erfolgen. Entweder der Andrang zu den Hochschulen läßt nach; oder der „akademisch Gebildete" verzichtet auf Sonderansprüche. Im letzten Falle verschwindet der Begriff der Standesgemäßheit. Bildung bleibt ein Gut, aber hört auf, ein beruflicher Anspruch zu sein.

Sachsens Schulden steigen — Einnahmen sinken.

Die Schulden des sächsischen Staates sind im Oktober um 5,15 auf 272,95 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Schulden der vier Großstädte Sachsens sind im September um 4,32 Mill. Reichsmark gestiegen. Dagegen sind die Einnahmen im Oktober, der als Vierteljahresanfang stets besonders hohe Steuereinnahmen bringt, ansehnlich zurückgegangen. Der Anteil des Staates am Ertrag der Reichssteuern betrug im Oktober nur 18,09 gegen 21,12 Mill. Reichsmark im Oktober 1929.

Den Haupteinnahmeposten bildete die Einkommensteuer mit 15,03 (18,21) Mill. Reichsmark. Die eigenen Landessteuern brachten nur 7,58 (8,99) Mill. Reichsmark, darunter die Mietzinssteuer 3,05 (3,25), die Grund- und Gebäudesteuer 2,29 (2,68), die Gewerbesteuer 1,57 (1,38) und die Schlachtsteuer 0,99 (0,96) Mill. Reichsmark. Der Anteil der Gemeinden und Bezirksverbände am Ertrag der Reichssteuern belief sich auf 19,43 (23,29) Mill. Reichsmark. Die steigende Arbeitslosigkeit prägt sich auch darin aus, daß an Lohnsteuer nur 10,03 Mill. Reichsmark eingingen gegen 11,33 bezw. 11,96 Mill. Reichsmark im Oktober der beiden Vorjahre. Dagegen stieg in Sachsen der Steuerabzug vom Kapitalertrag auf 1,38 gegen 1,0 bezw. 0,93 Mill. Reichsmark im Oktober der Vorjahre.

Die deutsch-ungarische Schicksalsverbundenheit.

)(Berlin, 23. Nov. Anläßlich der Anwesenheit des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Stefan Bethlen hatte der hiesige ungarische Gesandte zu einem Tee in der Gesandtschaft geladen, zu dem zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren.

Ministerpräsident Graf Bethlen

begrüßte die Gäste und führte in seiner Rede u. a. aus: Es tut mir besonders wohl, mich inmitten eines Volkes zu fühlen, mit dem Ungarn eine vielhundertjährige historische und kulturelle Tradition verknüpft, mit dem wir den Weltkrieg als Waffenbrüder durchgekämpft haben. Seit dem Ende des Krieges ist mehr als ein Jahrzehnt vergangen, und es mag in dieser Zeitspanne manchem aufgefallen sein, daß die beiden Nationen trotz der gemeinsamen Vergangenheit einander nicht jenes Interesse entgegenbrachten, das man angesichts der Erinnerungen an jahrhundertealte Beziehungen als natürlich hätte voraussetzen müssen. Ueberdenken wir jedoch die Geschichte der letzten Jahre, so finden wir hierfür die Erklärung. Der Krieg, die Friedensverträge und die als deren Folge sogleich eingetretenen Schwierigkeiten sozialer, politischer und wirtschaftlicher Art haben in unseren Ländern alles dermaßen beherrscht, daß sich alle Sorge ausschließlich der Lösung dieser Probleme zuwandte. Nichtsdestoweniger wäre es weit gefehlt, wollten Sie, meine Herren, vermeinen, daß die Entwicklung im Deutschen Reich unserer Aufmerksamkeit entgangen ist. Ich darf an die aufrichtige Bewunderung erinnern, welche die ungarische Nation dem deutschen Volk und seiner Regierung für jene zielbewußte Tätigkeit zollt, die die leitenden Männer der deutschen Politik mit der freudigen, opferbereiten Unterstützung des Volkes im Interesse der finanziellen und wirtschaftlichen Rekonstruktion des Reiches entfalten.

Es ergab sich aus unserer Lage und der Natur der in der internationalen Politik auftauchenden Fragen, daß die beiden Nationen sich in ihrer Außenpolitik wiederholt auf parallelen Linien bewegten. Die meistens „ad hoc" eingetretene Zusammenarbeit unserer Völker hat mehr als einmal gute Früchte getragen, dies war z. B. der Fall in der Frage der Aufhebung der internationalen militärischen Kontrolle; es konnte auch auf anderen Gebieten, wie z. B. in der Frage der Minderheiten, durch dieses parallele Vorgehen ein gewisser Fortschritt erzielt werden. Das höchste Ziel beider Nationen ist die Wiedererlangung der völligen Handlungsfreiheit mit friedlichen Mitteln, sowie die Wiederherstellung der Gleichberechtigung der Völker im internationalen Leben. Aus dieser Politik folgt die gleichartige Haltung, die wir in der Frage der Abrüstung einnehmen. Durch diese Friedenspolitik wurde auch jene Forderung gezeitigt, daß man auf eine intensivere Zusammenarbeit der Nationen hinwirken solle, vorausgesetzt natürlich, daß dieses Bestreben nicht einen Verzicht auf die Möglichkeiten jener friedlichen Entwicklung nach sich zieht, die jeder Nation im Interesse der Sicherung ihrer Zukunft unbedingt zukommt. Diese Politik hat sich als nützlich und notwendig bewiesen. Eine solche Politik hält die Hoffnung wach, daß es gelingen werde, die volle nationale Souveränität auf allen Gebieten zu erreichen.

Am meisten charakteristisch für das Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn sind vielleicht jene innigen kulturellen Bande, die zwischen beiden Völkern seit Jahrhunderten bestehen. Presse, Literatur, bildende Kunst, Theater und Musik sind allesamt Gebiete, auf denen das ungarische Volk in nahe Berührung mit der deutschen Kultur gelangt. In Ungarn ist eine der wichtigsten Quellen deutscher Kultur und der Liebe zu dem deutschen Volkstum die mehr als eine halbe Million Seelen zählende deutsche Minderheit. Sie ist ein sehr geschätzter Bestandteil des ungarischen Staates und bewirkt, daß die Sympathie für deutsche Sprache, deutsches Wesen und deutsche Individualität bis ins Innere des häuslichen Lebens dringt. Es war deshalb stets mein Herzenswunsch und wird auch in Zukunft mein vornehmstes Bestreben sein, daß das wertvolle deutsche Element im ungarischen Staat mit seinem Schicksal zufrieden, im freien Gebrauch seiner Sprache und Kultur an der gemeinsamen Arbeit des Wiederaufbaues teilnehmen möge.

So klar die Umrisse des politischen und kulturellen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten vor dem ungarischen Volke erscheinen, ebenso unbestimmt ist noch die künftige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Schwer empfindet die gesamte ungarische Wirtschaft jene Veränderung, die in der deutschen Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit zutage getreten ist. Gewiß bringt das ungarische Volk jenen Bestrebungen, die das Deutsche Reich zum Schutze seiner Landwirtschaft entfaltet, Verständnis entgegen, doch gibt es auch solche, die im Hinblick auf die schweren Folgen der deutschen Wirtschaftspolitik für Ungarn diese als eine Absperrung bezeichnen und deshalb fordern, es solle auch Ungarn eine Wirtschaftspolitik betreiben, die ausschließlich sein eigenes Interesse vor Augen hält.

Zum Schluß gestatten Sie mir, meine Herren, den wärmsten Ausdruck jenen innigen Wünschen zu verleihen, mit denen die ungarische Nation das Gedeihen des deutschen Volkes und die schier übermenschlichen Anstrengungen der deutschen Regierung begleitet. Die selbstbewußte Arbeit und die Opferbereitschaft, die Sie geduldig entfalten, steht als beherzigenswertes Beispiel vor uns, und ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß wir wissen, wie sehr der Erfolg dieser Arbeit die Vorbedingung für das Aufblühen ganz Europas ist.

•

Ministerpräsident Graf Bethlen als Gast des Reichskanzlers.

)(Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning gab Sonnabend abend im Reichskanzlerhause zu Ehren des Ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen und seiner Begleitung ein Essen, an dem neben den Reichsministern und den Mitgliedern der Ungarischen Gesandtschaft der Präsident des Reichstags, Vertreter des Reichsrats, führende Parlamentarier, Spitzen von Reichs- und Staatsbehörden sowie der Kirchen, Angehörige der ungarischen Kolonie und führende Vertreter der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Presse teilnahmen.

•

Das lebhafte Interesse der österreichischen Oeffentlichkeit an dem Besuch Bethlens in Berlin spiegelt sich in der ausführlichen Berichterstattung der Blätter über die für die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten in Betracht kommenden Fragen mit Wiedergabe verschiedener Aeußerungen von maßgebender ungarischer Seite wider. Die heutige Morgenpresse bringt die Erklärungen Bethlens über den Zweck seines Berliner Besuches vor seiner gestrigen Abreise aus Budapest. Im Neuen Wiener Journal erklärt der frühere Außenminister Dr. Mataja zu der Berliner Reise Bethlens: Bei der herzlichen Freundschaft, welche Oesterreich mit Ungarn, bei dem Zusammengehörigkeitsgefühl, welches Oesterreich mit Deutschland verbindet, kann Oesterreich eine solche Besiegelung der Freundschaft zwischen zweien seiner Freunde nur wärmstens begrüßen.

•

Die deutsch-ungarische Freundschaft

Anläßlich der Anwesenheit des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen hatte der hiesige ungarische Gesandte zu einem Tee geladen, zu dem zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Graf Bethlen führte in seiner Rede u. a. aus: Es tut mir besonders wohl, mich inmitten eines Volkes zu fühlen, mit dem Ungarn eine vielhundertjährige historische und kulturelle Tradition verknüpft, mit dem wir den Weltkrieg als Waffenbrüder durchgekämpft haben. Das höchste Ziel beider Nationen ist die Wiedererlangung der völligen Handlungsfreiheit mit friedlichen Mitteln sowie die Wiederherstellung der Gleichbererechtigung der Völker im internationalen Leben. Aus dieser Politik folgt die gleichartige Haltung, die wir in der Frage der Abrüstung einnehmen. Die deutsche Minderheit ist ein sehr geschätzter Bestandteil des ungarischen Staates und bewirkt, daß die Sympathie für deutsche Sprache deutsches Wesen und deutsche Individualität bis ins Innere des häuslichen Lebens dringt. Es war deshalb stets mein Herzenswunsch, und wird auch in Zukunft mein vornehmstes Bestreben sein, daß das wertvolle deutsche Element im ungarischen Staat, mit seinem Schicksal zufrieden, im freien Gebrauch seiner Sprache und Kultur an der gemeinsamen Arbeit des Wiederaufbaues teilnehmen möge.

In allen maßgebenden wirtschaftlichen Kreisen Ungarns hat sich der Wunsch geäußert, es möchten die wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden Völkern dem freundschaftlichen politischen Verhältnis Deutschlands zu Ungarn angepaßt werden. Ich wünsche aufrichtig, daß die unmittelbare Berührung mit den maßgebenden deutschen Staatsmännern das Bestreben begünstige, ungeachtet aller bestehenden Schwierigkeiten, solche wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu schaffen, die den Interessen beider Staaten in gleicher Weise dienen.

Zur Gemeindesteuer-Notverordnung.

Vom Sächsischen Gemeindetag wird uns folgendes mitgeteilt:

In der Sitzung des Rechtsausschusses vom 21. November ds. Js. hat sich die Mehrheit gegen die Gemeindesteuer-Notverordnung der sächsischen Regierung vom 24. September 1930 gewendet. Der Notverordnung droht das Schicksal der Aufhebung im Plenum des Landtages, wenn nicht noch in der Zwischenzeit die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung dieser Verordnung mit Rücksicht auf die furchtbar ernste und schwierige Finanzlage der Gemeinden und Bezirksverbände sich Bahn bricht.

Der Erlaß dieser Notverordnung ist vom Sächsischen Gemeindetag und dem Verband der Sächsischen Bezirksverbände deshalb begrüßt worden, weil damit bei der verzweifelten Finanz- und Kassenlage sämtlicher sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände auf schnellstem Wege Steuermittel zum Fließen gebracht wurden, die nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 den Gemeinden ausdrücklich wegen ihrer schweren Belastung, insbesondere auf dem Gebiete der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, eröffnet worden sind.

Schon jetzt muß für Bezirksverbände und Gemeinden mit Rücksicht auf die noch immer steigenden Lasten für Wohlfahrtserwerbslose und Krisenfürsorge für das Rechnungsjahr 1930 mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund 30 Millionen RM. gerechnet werden, auch dann, wenn die Biersteuer nach den erhöhten Sätzen nach der Reichsnotverordnung vom 26. Juli 1930 und die Bürgersteuer nach den Sätzen der sächsischen Gemeindesteuer-Notverordnung im ganzen Lande allgemein eingeführt werden. Schon jetzt haben deshalb der Sächsische Gemeindetag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände die sofortige Bereitstellung von Sonderstaatsmitteln verlangen müssen, um Zahlungseinstellungen zahlreicher Gemeinden und Bezirksverbände zu verhindern.

Die obligatorische Einführung der Biersteuer auf Grund der Notverordnung ist aber schon deshalb notwendig gewesen, weil nur auf diese Weise in Sachsen der mit der Reichsnotverordnung vom 26. Juli ds. Js. verfolgte Zweck einigermaßen erreicht werden kann, daß nämlich die Belastung in allen sächsischen Gemeinden gleichmäßig erfolgt. Andernfalls würde mit Bestimmtheit ein Abwandern des Konsums aus einzelnen Gemeinden, in denen die Steuer eingeführt werden würde, in benachbarte Gemeinden erfolgen. Unter dieser Tatsache leiden schon jetzt sämtliche sächsischen Grenzgemeinden schwer. Gerade diese Erfahrungen haben es angezeigt erscheinen lassen, die obligatorische Einführung der Biersteuer, die sonst in zahlreichen Gemeinden mit Rücksicht auf parlamentarische Widerstände nicht hätte durchgeführt werden können, zu begrüßen. Ohne obligatorische Einführung der Biersteuer würde überdies der unerwünschte Zustand eintreten, daß neben der in einzelnen Gemeinden eingeführten Gemeindebiersteuer nach den erhöhten Sätzen in anderen Bezirksgemeinden die Bezirksbiersteuer nach den bisherigen Sätzen weiter gegolten hätte, ein Zustand, der nicht nur vom Standpunkt der Steuerverwaltung, sondern auch für den Steuerpflichtigen zu unerträglichen Schwierigkeiten führen würde.

Auch der Sächsische Gemeindetag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände sind mit dem Inhalte der Reichsnotverordnung vom 26. Juli 1930 nicht allenthalben einverstanden gewesen. Mit aller Deutlichkeit muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es sich für Sachsen bei der Gemeindesteuer-Notverordnung nur um die im Interesse der kommunalen Finanzen unerläßliche Durchführung einer Reichsnotverordnung handelt. Die Verantwortung für diese Reichsnotverordnung liegt aber weder bei der sächsischen Regierung noch beim sächsischen Landtag, sondern bei der Reichsregierung und den hinter ihr stehenden Parteien, die im Sommer d. J. dem Grundgedanken der Reichsnotverordnung zugestimmt haben.

Der Sächsische Gemeindetag und der Verband der Sächsischen Bezirksverbände halten es deshalb für eine Gefahr, deren Ernst auch der Oeffentlichkeit vorzutragen sie sich für verpflichtet halten, wenn durch eine Aufhebung der Notverordnung völlige Verwirrung in die jetzt von Woche zu Woche mühsam aufrechterhaltene Finanzwirtschaft der Gemeinden und Bezirksverbände getragen wird.

Aus dem Landtag

Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der es heißt, der Bürgermeister Böhmer in Altlöbau habe die Gemeinde seit Beginn der Goldmarkrechnung um rund 7700 RM geschädigt. Die Regierung wird gefragt, ob ihr diese Vorkommnisse bekannt seien.

Die Landtagsfraktion des Sächsischen Landvolks verlangt in einem Antrag, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag den Entwurf einer Abänderung des Wassergesetzes vorzulegen mit dem Ziel der Uebernahme der Unterhaltungskosten der Wasserläufe auf die Allgemeinheit.

Eine von der kommunistischen Fraktion eingebrachte Anfrage verlangt von der Regierung Auskunft darüber, ob die Mitteilungen der Wahrheit entsprechen, daß sich bei der kürzlich erfolgten ersten Wasserdruckprobe an der Talsperre Lehnmühle bereits Undichtigkeiten an der Sperrmauer herausgestellt hätten.

Ein Antrag der kommunistischen Landtagsfraktion will die Regierung beauftragt wissen, die an eine Anzahl von Gemeinden ergangene Anordnung der Gemeindekammer über die Einführung der Getränkesteuer sofort aufzuheben, die Genehmigung zur Erhebung dieser Steuer nicht mehr zu erteilen und die bereits erhobenen Steuerbeträge den Steuerzahlern zurückzuerstatten.

Nach einem weiteren Antrag derselben Fraktion soll die Regierung beauftragt werden, die Verordnung über die Einführung eines Probejahres für die akademisch gebildeten Volks- und Berufsschullehrer aufzuheben und den von dieser Maßnahme betroffenen Lehrkräften den gesetzlich festgelegten Gehaltssatz zu zahlen.

Der Verfassungsstreit um die Verwaltungsratsstellen der Reichsbahn

)(Leipzig. Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich begann am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke der **Verfassungsstreit zwischen dem Deutschen Reich und den Ländern Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg** wegen der **Benennung von Mitgliedern des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft.**

Wie bekannt, ist es wegen dieser Klage Ende 1928 zu einem Konflikt zwischen dem Staatsgerichtshof und dem Reich sowie zum Rücktritt des damaligen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons gekommen, da das Reich am 14. Dezember 1928, einen Tag vor dem vom Staatsgerichtshof anberaumten Verhandlungstermin, die Besetzung von vier Verwaltungsratsstellen, die zum 31. Dezember frei wurden, vollzog.

Bei den Vorverhandlungen über die Notverordnung zur Bildung einer Reichsbahngesellschaft vom 12. Februar 1924 war den Ländern mit früheren eigenen Eisenbahnbesitz in Zusatzerklärungen zum Staatsvertrag von 1920 das Präsentationsrecht zur Benennung von Verwaltungsratsmitgliedern für die Reichsbahn zugestanden worden. Das sächsische Mitglied wollte außerdem dem engeren Ausschuß im Verwaltungsrat angehörigen. Nach Verabschiedung des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 wurden je ein Vertreter Preußens, Bayerns und Sachsens in den Verwaltungsrat berufen. Als das preußische Mitglied während seiner Amtszeit verstarb und sich Preußen und das Reich über die Persönlichkeit seines Nachfolgers nicht einigen konnten, ernannte das Reich kurzerhand den früheren Reichskanzler Dr. Luther. Preußen erhob hierauf mit Erfolg Klage beim Staatsgerichtshof. Durch Urteil vom 17. Mai 1927 wurde Preußen das Recht zuerkannt, einen Vertreter zu benennen. Diese Entscheidung des Staatsgerichtshofes führte dazu, daß auch Baden am 30. Juni 1928 Klage auf Zuerkennung des Ernennungsrechts erhob. Das Reich machte hierauf seinerseits einen Verfassungsstreit beim Staatsgerichtshof anhängig, um die Rechte der Länder feststellen zu lassen. In diesen Verwaltungsstreit wurden, außer Baden und Bayern, Sachsen und Württemberg einbezogen.

Das Reich steht auf dem Standpunkt, daß die Zusagen an die Länder durch das Reichsbahngesetz hinfällig geworden seien.

Nach dem sehr eingehenden Bericht des Reichsgerichtsrats Linz kamen die Vertreter der Parteien zum Wort.

Der erste Vertreter des Reiches, Ministerialrat Ortmann, führte zunächst aus, die Erklärungen vom Frühjahr 1924 hätten rechtsverbindliche Kraft nur für den Geltungsbereich der Notverordnung, also für das „Unternehmen Deutsche Reichsbahn", nicht aber für die Reichsbahngesellschaft, deren Organisation durch Gesellschaftsvertrag geregelt ist. Außerdem seien die Verhältnisse, auf denen sie beruhen, durch das auf Grund des Dawesplanes ergangene Reichsbahngesetz so grundlegend geändert worden, namentlich durch die Beschränkung der Verwaltungsratsmitglieder von 30 auf 18, daß der Reichsregierung die Durchführung der Erklärungen nicht mehr zugemutet werden könne. Die Rücksicht auf die Kreditfähigkeit der Reichsbahngesellschaft erfordere es, daß politische Einflüsse unter allen Umständen ferngehalten werden.

Der Vertreter Bayerns stellte sich auf den Standpunkt, daß die Frühjahrsabkommen von 1924 rechtsgültige Regierungsabkommen sind. Mit Nachdruck wandte er sich gegen das Mißtrauen, als ob die Ländervertreter im Verwaltungsrat nicht ebenso deutsche Interessen vertreten würden wie die Vertreter von Wirtschaftszweigen.

Die Vertreter Sachsens, Württembergs und Badens legten in einer gemeinsamen Erklärung Verwahrung dagegen ein, daß nach den Ausführungen des Vertreters des Reiches die Gefahr bestünde, daß durch die Ernennung von Vertretern der Länder mehr als bisher politische Gesichtspunkte in die Arbeit des Verwaltungsrates hineingetragen würde. Es bestehe vielmehr die Befürchtung, daß bei der Ernennung durch die ständig wechselnde Regierung des Reiches weit eher politische Gesichtspunkte eine Rolle spielen könnten, als bei Ernennung durch die Länder. — Die Urteilsverkündung wurde auf Dienstagvormittag 10 Uhr festgesetzt.

•

Tarifsenkung der Reichsbahn?

Das Reichskabinett wird heute zu einer Sitzung zusammentreten, in der in erster Linie die Frage der parlamentarischen Verabschiedung des Finanzprogramms besprochen werden wird. Möglicherweise dürfte die Beratung dann aber auch auf die Frage ausgedehnt werden, ob sich im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion auch eine Tarifsenkung der Reichsbahn ermöglichen lassen könnte. Dem Vernehmen nach soll der preußische Handelsminister Schreiber, der bekanntlich dem Preissenkungsausschuß des Reichskabinetts angehört, an die Reichsbahngesellschaft ein Schreiben gerichtet haben, das die Frage der Tarifsenkung zum Gegenstand hat.

Die Deutsche Volkspartei Ostsachsens an Dr. Blüher.

Am Sonnabend nahm in Dresden der Geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei Ostsachsens in mehrstündiger Sitzung zu der Lage Stellung, die durch die mit der Landtagspräsidentenwahl verbundenen Vorgänge für die Deutsche Volkspartei in Sachsen geschaffen worden ist. Der Ausschuß bedauert es einhellig auf das lebhafteste, daß seine vertrauliche Entschließung zur Haltung der Fraktionsmehrheit in der Präsidentenwahlfrage der Oeffentlichkeit vorzeitig bekanntgegeben worden ist. In der Sache selbst bestätigt der Ausschuß seine einmütige Uebereinstimmung mit der Stellungnahme des sächsischen Landesvorstandes der Partei.

Einstimmig beschloß der Ausschuß sodann die Absendung und Veröffentlichung eines **an Oberbürgermeister Dr. Blüher gerichteten Schreibens,** das den Dank seiner ostsächsischen Parteifreunde für seine dem sächsischen Volke und der Partei gewidmete parlamentarische Lebensarbeit zum Ausdruck bringt und Gelegenheit nimmt, die grundsätzliche Einstellung der Deutschen Volkspartei zur politischen Gesamtlage programmatisch darzulegen.

An den Mandatsnachfolger Dr. Blühers, Generalsekretär Dieckmann, Dresden, richtete der Ausschuß sodann die Bitte und die Aufforderung, das durch den Mandatsverzicht Dr. Blühers erledigte Mandat, das ihm nach der Landesliste der DVP. zufällt, zu übernehmen. Gegenüber den in einem Teil der gegnerischen Linkspresse gegen Dieckmann erhobenen Verdächtigungen und Unterstellungen gab der Ausschuß seiner einmütigen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Haltung des Generalsekretärs Dieckmann zu der Landtagspräsidentenwahl ausschließlich durch sachliche und von der Rücksicht auf das Wohl der Partei diktierte Beweggründe bestimmt worden ist. Beides wurde in geheimer Abstimmung als einstimmige Entschließung des Ausschusses festgestellt. Im weiteren gab Landtagsabgeordneter Hardt die Erklärung ab, daß seine Stimmabgabe bei der Präsidentenstichwahl sowie seine späteren Mitteilungen hierüber von Generalsekretär Dieckmann weder bestimmt noch auch nur beeinflußt worden seien, daß er vielmehr in der gesamten Angelegenheit **nur aus eigener Entschließung** gehandelt habe.

Am Schlusse seiner Beratungen sprach der Ausschuß den sächsischen und besonders den ostsächsischen Mitgliedern und Anhängern der Partei die Bitte und die Erwartung aus, mit ihm den Konfliktsfall nunmehr als erledigt anzusehen und die gesammelte Kraft der Partei erneut und entschlossen für die Lösung der schicksalsschweren politischen Fragen einzusetzen, die in den nächsten Wochen und Monaten vom sächsischen und deutschen Volke beantwortet werden müssen. Hierbei gab der Ausschuß seinem tiefen **Bedauern über die vorläufige Ablehnung der sächsischen Durchführungsverordnungen zur Reichsnotverordnung** im Rechtsausschuß des Landtags Ausdruck, zu der sich dort eine große Mehrheit der Rechts- und Linksparteien des Landtages zusammengefunden hatte. Dieses abermalige Versagen des Parlaments in einer Zeit höchster sozialer und wirtschaftlicher Nöte könne und müsse die Deutsche Volkspartei nur noch mehr an die verantwortliche Staatsführung heranführen, um sie in ihrem schweren Kampfe für das Wohl des Volksganzen **gegen einen auf die Spitze getriebenen Parteiegoismus** nach allen Kräften zu unterstützen.

Vor neuen Verhandlungen des Kanzlers.

b. Berlin. Nachdem der Reichsrat den Etat und 28 finanzielle Reformgesetze verabschiedet hat, will der Reichskanzler die nächsten beiden Wochen benutzen, die parlamentarische Behandlung des großen Gesetzgebungswerkes im Reichstag vorzubereiten. Er will zu diesem Zwecke von Montag an mit allen Fraktionsführern, auch mit denen der Nationalsozialisten, Besprechungen abhalten. Seine Absicht ist, wie man aus früheren Mitteilungen schon weiß, zu verlangen, daß womöglich alle 28 Reformgesetze bis Weihnachten verabschiedet werden, so daß zunächst nur der Etat für das neue Jahr übrig bliebe, abgesehen vom Steuervereinfachungsgesetz, das noch im Reichsrat liegt. Nach den Eindrücken, die wir in parlamentarischen Kreisen erhalten haben, besteht einige Aussicht dafür, daß die Arbeitsmehrheit, die dem Kanzler im Oktober den Start ermöglichte, im Dezember auch grundsätzlich bereit sein wird, für die schnelle Verabschiedung der Finanzreform zu sorgen, obwohl gegenüber Einzelheiten dieser Reform in zahlreichen Fraktionen starke Bedenken vorhanden sind. Da aber die Regierung kaum starr auf jeder Einzelheit bestehen wird, ist immerhin einiger Spielraum für Kompromisse vorhanden. Trotzdem ist fraglich, ob alle 28 Gesetze, die jetzt aus dem Reichsrat kommen, bis Weihnachten im Reichstag eine Mehrheit gefunden haben werden.

Auch mit den Landesregierungen wird Dr. Brüning in nächster Zeit neue Verhandlungen führen müssen, da sich bei den Vorbesprechungen im Reichsrat herausgestellt hat, daß die Regierung dort für ihren neuen Finanzausgleichsplan — Ueberweisung der Bier- und sonstigen Getränkesteuern an die Länder an Stelle der Einkommen- und Körperschaftssteuer — auf nahezu einhelligen Widerstand stoßen würde. Nach unseren Informationen ist es zum mindesten fraglich geworden, ob das Kabinett an seinen früheren Plänen festhalten wird, eher darf man damit rechnen, daß der Finanzausgleich auf der bisherigen Basis noch einmal verlängert wird, so daß die endgültige Reform auf einen späteren Zeitpunkt verschoben würde, in dem über die Wirkungen der allgemeinen Finanzreform und der Steuersenkung Erfahrungen vorliegen.

Eine Rede des Reichsfinanzministers.

)(Bielefeld. In einer stark besuchten Versammlung der Deutschen Staatspartei sprach **Reichsfinanzminister Dr. Dietrich.** Er führte in seiner Rede u. a. aus, die ungeheure politische Spannung, in der wir leben, und die Bedeutung der Gemeinden im Staatsleben, rechtfertigten es, daß politische Führer im Wahlkampf zu den örtlichen Verhältnissen einer Gemeinde Stellung nähmen. Die Kommunalpolitik sei gerade in unserer Notzeit nicht zweiter, sondern erster Ordnung. Er wende sich vor allem gegen den Vorwurf, daß er die Selbstverwaltung der Gemeinden einschränken wolle. Nichts liege ihm ferner. Vielmehr sollen einige sehr unbeliebte Bestimmungen in den Notverordnungen nur die Gesundung der kommunalen Finanzen herbeiführen. Dazu gehöre die Kürzung der Gehälter für die Gemeindebeamten. Er habe diese Kürzung nicht schematisch vorgeschrieben, sondern die Gemeinden sollen von sich aus die Bezüge ihrer Beamten denen der Reichsbeamten anpassen, damit sie die Hilfe des Reiches weniger in Anspruch zu nehmen brauchen. Dazu komme die Bestimmung, daß die Realsteuern im Jahre 1931 unter keinen Umständen erhöht werden dürfen. Damit soll ein Druck strengster Sparsamkeit auf die Kommunen ausgeübt werden. Es dürfe nicht weiter die Ansicht herrschen, daß man die notwendigen **Finanzen aus der Wirtschaft herausholen könne. Alle Steuerkraft habe einmal ein Ende. Die Gemeinden müßten wieder ihre Ehre darein setzen, in sparsamster Wirtschaft ihre finanzielle Ordnung zu erhalten und durch richtige Selbstverwaltung den Eingriff der Staatsbehörde zu verhindern.** Im Reich haben wir das Beispiel zur Sparsamkeit gegeben. Der Etat des Jahres 1931 werde um 1150 Millionen niedriger sein als der des Jahres 1930. Er habe sein Amt als Reichsfinanzminister erst dann übernommen, als er von den Ressorts die Zusage erhalten habe, daß sie statt der Moldenhauer zugesagten 80 Millionen Ersparnisse wenigstens 100 Millionen Ersparnisse machen würden. Mehr noch sei aber geschehen. Die finanzielle Aufgabe der Reichsregierung gehe nach drei Zielen, erstens die Ordnung und die Schaffung größerer Sparsamkeitsmöglichkeiten durch ein Gesetz, das eine Erhöhung der Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden für drei Jahre verhindere. Die zweite Etappe sei die Steuervereinfachung. Dabei werde es bei einigen Steuerarten nicht ohne Verluste für die Reichskasse abgehen, aber der Wegfall vieler unnützer Arbeit und von viel Aerger werde diesen Verlust aufheben. Die dritte Etappe sei der Reform der Auseinandersetzung zwischen dem Reich mit den Ländern und Gemeinden gewidmet, die wieder die Verantwortlichkeit für ihre Ausgabendeckung übernehmen sollen. Das System der Erzbergerschen Steuerreform sei falsch gewesen. Es müsse beseitigt werden.

Der Redner ging zum Schluß auf die geistige Verwirrung ein, die in der deutschen Wählerschaft herrsche, und die zu einem erheblichen Teil auf die Erziehung im Elternhaus, in der Schule und in der Kirche zurückzuführen sei. Der Kampf drehe sich darum, den Staat um seiner selbst willen zu verteidigen, weil ohne ein geordnetes Staatsleben die Existenz jedes einzelnen vernichtet werde. Die Idee des deutschen Nationalstaates, getragen von allen Volksschichten, habe siegreiche Kraft. Nur an einen solchen Staat könne sich eines Tages Oesterreich anschließen, und nur in einem solchen nationalen Staat haben die Deutschen Europas ihre Heimat gefunden.

Reichskanzler und Reichsfinanzminister rufen zur Sparsamkeit auf.

)(München. Der **Reichskanzler** und der **Reichsfinanzminister** haben der heute erscheinenden Sparsamkeits-Sondernummer der Süddeutschen Sonntagspost folgende Geleitworte gewidmet:

Wer den Pfennig nicht ehrt,
ist des Talers nicht wert!

Dieses gute alte deutsche Wort muß in unserer jetzigen schweren wirtschaftlichen Notzeit wieder zur Geltung kommen. **Ein jeder muß lernen, wieder mit dem Pfennig zu rechnen.** Nur dann kann die schwere Krise unserer Wirtschaft erfolgreich überwunden werden, wenn auch er in jedem Haushalt wieder zu Ehren kommt. Darum achtet den Pfennig; so gering er auch scheinen mag, so groß ist seine schaffende Kraft!

Reichskanzler Dr. Brüning.

•

Wir leben in einer gewaltigen Veränderung der Weltwirtschaft und damit unserer eigenen. Die Rohstoffe am Weltmarkt sind mächtig gesunken und allenthalben redet man daher von Preisabbau. Aber die Erschwerung des Preisabbaues liegt darin, daß wir in Deutschland in den vergangenen Jahren so gelebt haben, als ob wir den Krieg gewonnen hätten und uns noch dazu eine unproduktive Haltung auf allen Gebieten zugelegt haben, die Unsummen verschlingt und nicht von heute auf morgen auf das richtige Maß heruntergebracht werden kann. Dazu kommt eine weitere Schwierigkeit, die darin besteht, daß man trotz aller Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegswirtschaft immer noch glaubt, die Macht des Staates reiche aus, um die Preise zu diktieren. Nein um die Preise hinunterzubringen bedarf es der Mitwirkung aller und besonders der Hausfrauen: durch deren Hand gehen alljährlich mindestens 20 Milliarden Mark, die sie für ihre Angehörigen und für sich zu verwenden haben. Wenn an jeder Mark nur ein Pfennig gespart wird, so bedeutet das eine Ersparnis von 250 Millionen Mark, und vier Pfennig sind nicht weniger als eine Milliarde. Welche Macht liegt in der Tatsache, daß die deutsche Hausfrau es in der Hand hat, schon durch einen mäßigen Druck auf die Preise, ohne den das Ziel überhaupt nicht zu erreichen ist, gewaltige Ersparnisse machen zu können.

Keine Verschleppung des Finanzprogramms

Der Kanzler hat den Zentrumsabgeordneten Dr. Perlitius und den Führer der Volkspartei, Dr. Dingeldey, empfangen. Der „Börsen-Zeitung" zufolge soll der Reichskanzler dem Abgeordneten Dingeldey erklärt haben, daß er eine Verschiebung des Finanzprogramms im Reichstag über Weihnachten hinaus auf keinen Fall dulden könne und von den Parteien erwarte, daß sie alles unterlassen, was die rasche parlamentarische Erledigung des Programms vereiteln könne. **Um seinen Ausführungen noch besonderen Nachdruck zu verleihen, soll der Kanzler auch auf die Rückwirkungen hingewiesen haben, die eine Verschleppung des Finanzprogramms auf die kreditfähige Lage des Reiches zur Folge haben müßte.** Wie verlautet, soll sich der Abgeordnete Dingeldey in „positiv zustimmendem" Sinne geäußert, aber die letzte Entscheidung seiner Fraktion vorbehalten haben.

Protest gegen die neuen Steuern.

Leipzig. Die Verbände des Tabakwarenhandels hielten eine gemeinsame Kundgebung ab, die einstimmig eine Entschließung annahm, in der schärfster Protest gegen jede weitere **Tabaksteuererhöhung** erhoben wird. **Jede Mehrbelastung müsse bei dem unausbleiblichen Konsumrückgang zur völligen Vernichtung Tausender von Existenzen führen und bringe statt der erwarteten Steuermehreinnahmen Mindererträge. Die Steuervorlage stehe in direktem Widerspruch zu der von der Regierung betriebenen Preissenkung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Weiter wurde einstimmig beschlossen, Marken- und Maschinenzigarren in den Geschäften weder einzuführen noch auszustellen. — Die Leipziger Hotel-Vereinigung und verwandte Betriebe nahmen eine Entschließung gegen die Einführung der Gemeindegetränkesteuer an, die die Existenzgrundlage einer großen Anzahl von Betrieben untergraben und zahlreiche Arbeitnehmer zur Arbeitslosigkeit verurteilen würde. Auch der Verein Leipziger Gastwirte nahm gegen die Durchführung der Bier- und Getränkesteuer Stellung. Vertreter aller gastgewerblichen Organisationen haben dem Kreishauptmann Dr. Marcus gegenüber ihre völlig ablehnende Haltung gegen die Gemeindegetränkesteuer zum Ausdruck gebracht. Die Montagsitzung des Kreisausschusses, die über die zwangsweise Einführung der Getränkesteuer in Leipzig Beschluß fassen sollte, ist vertagt worden. Sollte die Getränkesteuer durch die Aufsichtsbehörde eingeführt werden, plant die Arbeitsgemeinschaft der Gastwirte Leipzig-Stadt und -Land die Einberufung einer Protestversammlung, die auch vor der letzten Maßnahme nicht zurückschrecken soll.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Der Kampf gegen das Kinderelend in Sowjetrußland. Meldungen aus Moskau zufolge hat das Zentralkomitee der Sowjetunion sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Rat der Volkskommissare mit dem Kinderelend beschäftigt, und eine Reihe von Maßnahmen zur Abhilfe ins Auge gefaßt. Es handelt sich um die unbeaufsichtigten Niemandskinder, die noch immer zu Hunderttausenden über das ganze Gebiet Rußlands verstreut sind und deren Elend unsagbar ist. Es wurde beschlossen, in den großen Industriestädten besondere Kinderhäuser zu schaffen, in denen diese Kinder untergebracht, verpflegt und zu Industriearbeitern ausgebildet werden sollen. Die Industriestädte sollen sich dieser Niemandskinder annehmen, um auf diese Weise einen proletarischen Arbeitsnachwuchs zu schaffen. Die Verantwortung für die Verwaltung der Kinderhäuser, die Verpflegung und Ausbildung der Kinder haben die Leiter der Werke und die Arbeiterkomitees zu tragen. Es kann als fraglich hingestellt werden, ob durch diese Abwälzung der Verantwortung auf die örtlichen Behörden dem großen Kinderelend in Sowjetrußland abgeholfen werden kann.

Aufsehenerregende Offiziersverhaftungen in Griechenland. Zwei Offiziere, die Söhne des ehemaligen Oberbefehlshabers der griechischen Armee, Papulas, wurden im Zusammenhang mit dem kürzlich vereitelten Militärputsch als Verschwörer verhaftet, was großes Aufsehen erregte. Zu dem Putsch wurde auch der Generalstabschef Mazaraskis vernommen. Seine Aussagen wurden jedoch nicht veröffentlicht.

Bayerns Demokraten treten zur Staatspartei über. Unter Vorsitz des früheren Reichstagsabgeordneten Weiß fand gestern in Nürnberg der Landesparteitag der Deutschen demokratischen Partei in Bayern statt. Die stark besuchte Tagung beschloß nach eingehender Aussprache mit allen gegen 5 Stimmen den Uebertritt der bayerischen Demokraten zur Deutschen Staatspartei. Ferner wurde mit 70 gegen 10 Stimmen beschlossen, den Namen „Deutsche Staatspartei in Bayern" ohne jeglichen Zusatz anzunehmen.

Englisch-polnische Kohlenverhandlungen. Daily Expreß zufolge hat der britische Bergwerksminister Shinwell Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise, Angleichung der Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu fördern. Shinwell habe nach seinen Besprechungen mit Minister Stegerwald in London nunmehr die polnische Regierung eingeladen, einen Vertreter nach London zu entsenden, um mit ihm zu beraten.

Attentat auf den irischen Minister Mulcahy. Gegen den Innenminister der irischen Freistaates General Mulcahy wurden gestern abend, als er in sein Haus trat, Schüsse abgegeben. Die Wache erwiderte das Feuer. Bei der Schießerei wurde ein Mann der Wache verwundet. Die Täter, die die Flucht ergriffen, sind in der Dunkelheit entkommen.

Unterbindung der Sowjeteinfuhr nach Amerika. Großes Aufsehen erregen hier die undementierten Meldungen aus Washington, wonach neue Einfuhrbestimmungen vorbereitet werden, die die gesamte Sowjeteinfuhr praktisch unterbinden würden. Auf die Beschwerde irgendeines amerikanischen Bürgers hin werde das Schatzamt die Einfuhrgenehmigung verweigern müssen, sofern nicht folgende drei Voraussetzungen erfüllt würden: 1. Kautionsstellung in Höhe des Schiffsladungswertes, 2. Vorlegung einer von einem amerikanischen Konsul ausgestellten Rechnung und 3. Nachweis, daß die Waren nicht ganz oder teilweise von Zwangsarbeitern hergestellt seien. Die Voraussetzung 2 könnte von Rußland aus dem Grunde niemals erfüllt werden, da Amerika keine Konsulate in der Sowjet-Union unterhält. Die Reedereien und Importeure haben gegen die Absicht der Regierung schärfsten Protest eingelegt.

Deutsches Leid in Oberschlesien

Kattowitz, 24. November.

Während des gestrigen Wahlsonntags wurden deutschsprechende Personen auf der Straße überfallen und mißhandelt. An einzelnen Orten kam es auch zu Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und dem Selbstschutz der polnischen Opposition; dabei wurde in Gollaschowitz ein Polizeibeamter erschossen. In ländlichen Gemeinden wurden die deutschen Vertrauensleute durch uniformierte Aufständische aus den Wahllokalen geworfen und ihre Bevollmächtigten-Bescheinigungen zerrissen.

In Kattowitz wurde festgestellt, daß höhere Eisenbahnbeamte eine Kontrolle über die zur Wahl erschienenen Eisenbahnbeamten ausübten. Die Beamten mußten ihre Stimmzettel vorzeigen. Zahlreiche Drohbriefe der Wahlkommission, die nicht durch die Post befördert wurden, sind an Angehörige der deutschen Minderheit verschickt worden.

Calonder interveniert

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, intervenierte auf Ersuchen des Deutschen Volksbundes beim Wojewoden Graczynski wegen der Flugblätter des Aufständischen-Verbandes und wegen der Wahlterrorakte. Nach dem Berichte des Krakauer „Illustrierten Kuriers" soll der Wojewode dem Präsidenten erklärt haben, daß die Flugblätter sich nicht gegen die Gesamtheit der deutschen Minderheit richten, sondern lediglich gegen eine ihrer politischen Parteien. Wenn es in einzelnen Fällen zu Terrorakten gekommen sei, so liege das an der „großen Erregung der Gemüter".

In Libny wurde ein Hüttenmeister schon seit vier Tagen in den Abendstunden belästigt. Am Sonnabend unternahmen kurz vor Mitternacht etwa 80 bis 90 Aufständische einen Generalangriff auf die Wohnung des Hüttenmeisters. Nachdem zunächst die Fensterscheiben mit Ziegelsteinen eingeworfen worden waren, wobei 28 Scheiben in Trümmer gingen, berannte eine zweite Abteilung die Haustür. Der bedrängte Hüttenmeister gab zwei Schreckschüsse ab, worauf die Angreifer flüchteten. Bezeichnend für den Charakter der Angreifer ist es, daß sie nachher auf der Polizei angaben, sie wären von dem Hüttenmeister beschossen worden, als sie ruhig ihres Weges gehend an dem Hause vorüberkamen.

Die Wahlen zum polnischen Senat.

Warschau. (Funkspruch.) **Die Senatswahlen haben dem Regierungsblock, der sich auch diesmal wieder in der Ukraine und im weißrussischen Osten zahlreiche Mandate gesichert hat, eine große Mehrheit gebracht. In Warschau hat der Regierungsblock ein drittes Mandat errungen, während die Nationaldemokraten nur über einen Sitz verfügen. Hingegen haben die Nationaldemokraten im Westen, ebenso wie bei den Sejmwahlen, gewisse Erfolge zu verzeichnen.**

Die deutsche Vertretung im Senat wird voraussichtlich von 5 auf 2 zusammenschmelzen. Es konnten vermutlich nur die beiden Mandate in Oberschlesien und Posen behauptet werden. Das Wahlergebnis zum Senat stellt sich folgendermaßen dar: Regierungsblock 72 (früher 46), Zentrumsliste 13 (früher 21), Nationaldemokraten 13 (früher 9), Ukrainer und Weißrussen 6 (früher 18), Juden 2 (früher 6), Deutsche 2 (früher 5), Korfanty-Gruppe 2 (früher 1).

Ergebnis der Senatswahlen in der Woiwodschaft Schlesien.

Kattowitz. (Funkspruch.) **Von den 454 898 Wahlberechtigten haben 409 436 abgestimmt. Von den 390 589 gültigen Stimmen entfielen auf die Korfantyliste 136 791 Stimmen, auf die Regierungspartei 135 229 Stimmen, auf die deutsche Wahlgemeinschaft 68 589, auf die Sozialisten 15 704 und auf die Kommunisten 4279 Stimmen. Die Korfantypartei stellt demnach im Senat aus der Woiwodschaft Schlesien 2 Abgeordnete gegen bisher einen, während die Regierungspartei ihren zweiten Sitz verloren hat und ebenso wie die deutsche Wahlgemeinschaft, die sich nicht behaupten konnte, nur mit einem Abg. im Senat vertreten sein wird.**

Besprechungen über Preissenkung und Finanzprogramm.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Reichskanzler wird heute die Besprechungen fortsetzen, die er am Sonnabend mit dem Empfang der Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei begonnen hat. Für den Nachmittag ist ein Besuch der sozialdemokratischen Führer vorgesehen. Es handelt sich auch bei dieser Besprechung um die Vorbereitung der parlamentarischen Erledigung des Finanzprogramms. Da der Reichstag bereits am Mittwoch nächster Woche zusammentritt, will der Kanzler bis Ende dieser Woche Klarheit über die Möglichkeiten einer parlamentarischen Durchbringung des Finanzprogramms gewinnen. Auch das Reichskabinett beschäftigte sich heute vormittag mit dieser Frage. Es behandelte außerdem das Preissenkungsproblem, und zwar in erster Linie die Möglichkeit, Eisenbahntarife in die Aktion einzubeziehen. Von der Reichsbahn wird diese Möglichkeit offenbar verneint. Es ist aber anzunehmen, daß noch direkte Verhandlungen über die Frachtensenkung stattfinden werden.**

Abreise Litwinows aus Genf.

Genf. **Der Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinow, der an den diesjährigen Verhandlungen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses von Anfang an teilgenommen hat, ist heute von Genf abgereist, um über Mailand und Berlin nach Moskau zurückzukehren. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß die Abreise mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Rußland nichts zu tun hätte. Das weitere Verbleiben Litwinows in Genf sei zwecklos, nachdem er Gelegenheit gehabt hätte, in den entscheidenden Punkten der Abrüstungskonvention den sowjetrussischen Standpunkt wiederholt zum Ausdruck zu bringen. Litwinow habe sich nochmals überzeugt, daß durch die in Vorbereitung befindliche Abrüstungskonvention für eine wirksame Abrüstung nichts erreicht werde.**

Schiedsspruch für die Breslauer Metallindustrie.

Breslau. (Funkspruch.) **Im Lohnstreit der Breslauer Metallindustrie wurde von der Schlichterkammer unter Vorsitz des stellvertr. Schlichters für den Bezirk Schlesien ein Schiedsspruch gefällt, der eine Verminderung der Löhne um 5 Prozent und der bisherigen Akkordverdienste um 7,5 Prozent vorschlägt. Gleichzeitig wird eine Erhöhung des Akkordsatzes auf den Stundenlohnsatz vorgeschlagen mit der Maßgabe, daß bei der Festsetzung neuer Akkorde der durchschnittliche Akkordverdienst mindestens 20 Prozent über dem Stundenlohnsatz liegt. Die Neuregelung soll ab 1. Dezember 1930 bis 30. 6. 1931 gültig sein. Die Parteien haben sich über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs bis zum 28. November zu entscheiden.**

Zusammentritt der Wirtschaftspartei.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei ist heute vormittag zu einer Sitzung im Reichstag zusammengetreten, um zu dem Konflikt Stellung zu nehmen, der in der Führung der Wirtschaftspartei, vor allem zwischen dem Parteiführer Drewitz einerseits und den Mitbegründern der Partei, Abgg. Colosser und Dannenberg, sowie leitenden Parteiangestellten andererseits ausgebrochen ist.**

Abschluß der Vorträge Dr. Schachts in Amerika.

Baltimore. (Funkspruch.) **Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht schloß seine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten mit einer Aussprache von über 600 prominenter Bankiers, Industriellenführer und Wirtschaftlern ab, die aus Philadelphia, Washington und anderen Städten nach Baltimore eigens gekommen waren. Unter ihnen befand sich unter anderem auch der bekannte amerikanische Nationalist Dr. Friday, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Lage sei, Reparationen zu zahlen. Das Argument, daß Deutschland die Reparationen mit amerikanischen Anleihen gezahlt habe, sei irreführend, es habe das Geld auch von eigener Wirtschaft herausgeholt. Dieses Herausholen unter Hochdruck könne jedoch nicht lange mehr weiter gehen. Dr. Schacht betonte, daß er als Privatmann spreche und keine Streichung der Reparationen verlange, aber entweder müsse Deutschlands Export um 50 Prozent gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müssen verringert werden, sonst würden zwischen binnen Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch aufhören.**

Zum Konflikt in der DVP.

Die Wahlkreisvertreter der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Chemnitz-Zwickau-Plauen hielten am Sonntag in Zwickau eine Tagung ab, auf der die beiden Landtagsabgeordneten des Wahlkreises ihre Haltung bei der Präsidentenwahl im Sächsischen Landtag darlegten. Nach eingehender Aussprache beschloß die Versammlung, sich der Stellungnahme des Landesvorstandes anzuschließen, der bekanntlich der Landtagsfraktion seine Mißbilligung ausgesprochen hat. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, Dr. Bellmann, legte darauf die Grundlinien der Politik der Partei dar und übte scharfe Kritik an der Haltung der sächsischen Landtagsfraktion. In außenpolitischer Hinsicht forderte der Redner, daß man sich zur Revisionspolitik bekenne und eine Auflockerung des Versailler Vertrages betreiben müsse. — Bei den Neuwahlen wurde Dr. Bach-Chemnitz als Wahlkreis-Vorsitzender wiedergewählt. Ferner wurden die neu ausgearbeiteten Satzungen angenommen, die sich den Richtlinien der Gesamtpartei anschließen.

Gefallenengedächtnisfeier in Wien.

Wien. Zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten veranstalteten am gestrigen Totensonntag auf dem Zentralfriedhof die Arbeitsgemeinschaft der Reichsdeutschen Verbände und Vereine in Wien eine trotz des stürmischen Wetters überaus zahlreich besuchte Gefallenengedächtnisfeier, bei der der mit allen Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft erschienene Gesandte Graf Lerchenfeld die Gedenkrede hielt.

Schwere Sturm- und Hochwasserschäden in Holland.

Amsterdam. (Funkspruch.) **Der starke Südweststurm, der gestern über der holländischen Küste herrschte, hat das Hochwasser, das die Flüsse infolge der andauernden Regenfälle der letzten Tage führten, nicht genügend abfließen lassen, so daß es zu Ueberschwemmungen kam. Besorgniserregend ist die Lage der an dem Haag angrenzenden Ortschaften. In der Provinz Nordbrabant sind in der Umgebung von Boxmeer ausgedehnte Ländereien in einen Binnensee verwandelt worden.**

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 24. November 1930.

Keine Auflösung der Berliner NSDAP. geplant.

Berlin. (Funkspruch.) Die Meldung eines Berliner Morgenblattes, daß der Polizeipräsident von Berlin beabsichtige, im Zusammenhang mit den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitersportlern im Eden-Palast die NSDAP. in Berlin aufzulösen, ist, wie wir aus Kreisen des Polizeipräsidiums erfahren, falsch.

Glückwunsch des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers für Dr. Adolf Damaschke.

Berlin. (Funkspruch.) **Der Herr Reichspräsident hat Dr. h. c. Damaschke zu seinem 65. Geburtstage in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. — Auch der Reichskanzler hat Dr. h. c. Adolf Damaschke zur Vollendung des 65. Lebensjahres zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.**

Auf der Silberfuchsfarm.

Aus dem Thüringer Wald wird uns geschrieben:

Seit Jahren ist bekannt, daß die Beschickung des Weltpelzmarktes mit Rohfellen nicht annähernd mehr dem vorhandenen Bedürfnis entspricht. Pelzjäger und Fallensteller wissen, daß auch in den außereuropäischen Ländern infolge Fortschreitens der Kultur, durch gesteigerte Jagdmöglichkeiten und schließlich als Folge von Waldbränden der Bestand an Pelztieren in freier Wildbahn ständig zurückgeht. Es gilt Ersatz zu schaffen. Echte, glänzend schöne Pelze sind immer große Mode, Sommer und Winter eine stolze Zierde auf den weißen, edelgeformten Nacken schöner Frauen. Vermehrt beginnt man auch bei uns Pelztierfarmen für die Züchtung von Silberfuchs, Blaufuchs, Nerz, Iltis und Kaninchen in der ganzen bunten Reihe ihrer Rassen einzurichten. Besonders weit ist man in der Züchtung von Silberfüchsen, einem der wertvollsten Pelze gelangt. Der Silberfuchs stammt aus einer Mißgeburt unseres Rotfuchses, es ist jedoch bereits gelungen, ihn in zwei Blutlinien rein zu züchten. Der erste Silberfuchszüchter Sir Charles Dalton in Kanada, obschon nur einfacher Fallensteller, war doch sehr geschäftsgewandt. Er lieferte die Bälge seiner Silberfüchse an den englischen Hof und wurde dafür vom König von England geadelt.

Der Züchter einer Silberfuchsfarm führt mich in seinem Reich herum. Er ist stolz, weil es ihm gelang, Würfe von sechs Silberfuchswelpen zu züchten. Dies ist die Höchstzahl, die bisher in Deutschland erreicht wurde; in Amerika erzielt man Würfe bis zu zehn Welpen. Wir treten in eine blitzsaubere Fuchsküche, die modernste von Deutschland. Hier wird die Atzung für die Füchse zubereitet. Schlachtvorrichtungen für Pferde und Rinder sehen wir hier, neben Fleisch- und Brotmahlmühlen auch eine Knochenmahlmaschine, die in einer Stunde vier Zentner Knochen mahlt. Eine Futtermischmaschine, in der dem Futter Kalk, Salat, Rosinen und andere wichtige Bestandteile für die Knochenbildung beigemischt werden. Abends, wenn der Fuchs auf Raub ausgeht, bekommt er sein Futter. Das Nachprüfen der Futterschalen ist jeden Morgen die erste Arbeit des Züchters. Nach ihrem Befund kann er genau feststellen, ob seine Füchse gesund sind oder was ihnen fehlt. Von dem richtigen Futter der Füchse hängt alles ab, besonders die Entwicklung des Felles. Familienweise in Verschlägen aus Drahtgeflecht untergebracht, führen die Füchse ein sehr glückliches Familienleben. Wenn Frau Ermeline welpen will, bekommt sie eine Tonne in ihre Box und richtet sich darin ihr Wochenbett ein. Vater Reineke darf nicht in die Wochenstube hinein, er kann jedoch in dem Verschlage bleiben und bewacht treu und brav seine Familie. Gerne sitzt er oben auf der Tonne, um einen möglichst weiten Rundblick zu haben. Es gibt dunkel-, mittel- und hellsilbrige Tiere, doch fängt das Silberkleid des Fuchses erst in der Mitte des Körpers an. Sonst ist der Silberfuchs pechschwarz und hat nur an der Schwanzspitze eine kleinere oder größere weiße Blume. Die Silbrigkeit des Fuchses wird durch ein silbernes Band, das vereinzelte Haare haben, hervorgerufen, und deswegen kann das Fell des Silberfuchses niemals nachgemacht werden. Der Wert eines rohen Silberfuchsfelles schwankt zwischen 400 bis 4000 Reichsmark. Der Silberfuchs darf auch auf der Farm niemals Haustier werden, sondern muß wild bleiben, anderenfalls wird man niemals das schöne Fell erzielen, wie es der Silberfuchs in freier Wildbahn im Winter trägt. Jeder Fuchs auf der Farm hat seinen Namen, und schon als Jungtier wird ihm eine Marke ins Ohr gebrannt.

Alles merken die lustigen, gewandten Füchslein, sie sind sehr intelligent, aber auch übelnehmerisch; ihren Züchter, den sie genau kennen, lassen sie nicht aus den Augen. Von der Farm werden auch Füchse als Zuchttiere abgegeben. Vielfach kaufen Leute Silberfüchse als Kapitalsanlage und machen damit oft gute Geschäfte, denn der Fuchs bleibt 10 bis 12 Jahre fortpflanzungsfähig. Getötet werden die Füchse, bevor man sie abbalgt, durch einen Herztritt. Bei dem sehr empfindlichen Herzen des Fuchses verendet er dabei am schnellsten. Gift schadet dem Fell und bereitet ihm einen minutenlangen Todeskampf. Die Pelztierzucht steckt nicht mehr in den Kinderschuhen und ihr Betrieb ist mit verhältnismäßig wenig Kapital ganz gewiß auch lohnend. Das Klima ist in ganz Deutschland für die Zucht wohl geeignet. Der natürliche Vorrat an Pelztieren geht ständig zurück, und gewiß wäre die Pelztierzucht auch als rentabler Nebenbetrieb für die notleidende Landwirtschaft ins Auge zu fassen. Die Zucht von Edelpelztieren aller Art ist eine sehr interessante, viel Freude und Anregung bietende Tätigkeit, und nach den bisher in Deutschland gemachten Erfahrungen wird sie manchem Deutschen eine lohnende Zukunftsexistenz bieten.

Otto von Wildungen.

Erdbeben, Orkan und Hochwasser

Dreißig Tote

Tirana, 24. November.

In mehreren Dörfern der Präfektur Valona wurde Freitagfrüh um 3 Uhr ein heftiger Erdstoß verspürt, durch den mehrere Häuser zum Einsturz gebracht und andere stark beschädigt wurden. Die Zahl der Todesopfer beträgt etwa dreißig. Zahlreiche Personen wurden verletzt; die Bevölkerung hält sich im Freien auf.

Schneesturm in Amerika

22 Tote, 7 Vermißte

Denver (Colorado), 24. November.

In den Staaten Neumexiko, Colorado, Arizona, Kalifornien, Nevada, Texas und Oregon wüten Schneestürme von ungeheurer Heftigkeit. Nach den bisherigen Meldungen sind fünfzehn Personen ums Leben gekommen, sieben werden noch vermißt. In Kalifornien wurden in den Trümmern eines während des Schneesturmes abgestürzten Verkehrsflugzeuges drei Leichen gefunden. Der im Süden des Staates mit besonderer Heftigkeit wütende Sturm hat den gesamten Verkehr lahmgelegt, Fensterscheiben eingedrückt, zahlreiche Schuppen umgerissen und Tausende von Bäumen entwurzelt. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Erdbeben in Albanien.

X **Tirana.** (Albanische Telegraphen-Agentur.) In mehreren Dörfern der Präfektur Valona wurde Sonnabend früh ein heftiger Erdkoß verspürt, durch den mehrere Häuser zum Einsturz gebracht und andere stark beschädigt wurden. **Die Zahl der Todesopfer beträgt etwa 30.** Zahlreiche Personen wurden verletzt; die Bevölkerung kampiert im Freien.

Die tödlichen Verkehrsunfälle.

Die im **Statistischen Landesamt** vorgenommene **Bearbeitung der tödlichen Verkehrsunfälle im Jahre 1929** hat zu folgenden bemerkenswerten Ergebnissen geführt:

Die absolute Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle ist gegen das Vorjahr um 37 geringer. Im Jahre 1929 wurden 753 Todesfälle, im Jahre 1928 dagegen 790 gezählt. Die Verminderung ist hauptsächlich in der Kreishauptmannschaft Chemnitz und in der Stadt Leipzig zu verzeichnen. Es betrug die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle in den Kreishauptmannschaften: Bautzen 1929: 77 (1928: 61), Chemnitz: 153 (191), Dresden: 206 (204), Leipzig 196 (217), Zwickau 119 (117), darunter in den Städten: Leipzig 98 (126), Dresden 91 (89), Chemnitz 67 (77), Plauen 23 (24).

Wenn auch hiernach die Unfallhäufigkeit erfreulicherweise etwas abgenommen hat, so ist doch immer noch **die Tatsache festzustellen, daß im Freistaat Sachsen durchschnittlich im Jahre 1929 an einem Tage zwei Personen dem Verkehr zum Opfer fielen.**

Von den tödlichen Unfällen im Verkehr werden die Männer bei weitem stärker betroffen als die Frauen. Unter 100 im Verkehr verunglückten Personen befanden sich im Jahre 1929 82 männliche und 18 weibliche Personen. Dieses Verhältnis hat im Laufe der Jahre nur wenig geschwankt.

Bringt man die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle in Beziehung zur Gesamtbevölkerung, so ergibt sich, daß in Sachsen auf 100 000 Einwohner im Jahre 1929 14,8 und im Jahre 1928 15,8 tödliche Verkehrsunfälle entfielen. Im Reich stellte sich diese Ziffer im Jahre 1928 auf 15,7. Es ergibt sich somit, daß in Sachsen die Verunglückungshäufigkeit mit tödlichem Ausgang etwas höher lag als im Reich.

Ungefähr 70 Prozent aller tödlichen Verkehrsunfälle wurden durch Kraftfahrzeuge hervorgerufen. In welchem Grade die einzelnen Verkehrsmittel beteiligt sind, geht aus der folgenden kleinen Zusammenstellung hervor: Im Jahre 1929 wurden durch Personenkraftwagen 198 (1928: 228), durch Lastkraftwagen 80 (57), durch Motorräder 251 (216), durch Fahrräder 58 (98), durch Geschirre 68 (62), Straßenbahn 27 (38), durch Eisenbahn 65 (85), durch Luftfahrzeuge 2 (2), Wasserverkehrsmittel 2 (5), Fahrstühle 7 (9) tödliche Verkehrsunfälle hervorgerufen.

Im Statistischen Landesamt wurden weiter auch für die Städte Leipzig, Dresden und Chemnitz besondere Berechnungen der Verunglückungshäufigkeit durch Kraftfahrzeuge angestellt. Hierbei ergab sich, daß auf 10 000 Kraftfahrzeuge in Stadt Leipzig 1929 39,2 (1928 50,8), in Stadt Dresden 37,1 (44,2), in Stadt Chemnitz 40,6 (48,5), Freistaat Sachsen 39,8 (47,6) tödliche Unfälle entfielen. Aus dieser Berechnung folgt, daß die Verunglückungsziffer in allen drei Großstädten von 1928 zu 1929 zurückgegangen ist. Weiter ergibt sich, daß die Stadt Dresden auch 1929 wieder die geringste Unfallhäufigkeit aufweist.

Bei der Auszählung der tödlichen Verkehrsunfälle wurde auch unterschieden, wieviel Personen als Führer oder Mitfahrende verunglückten und wieviel Personen überfahren wurden. Hierbei ergab sich, daß im Jahre 1929 bei allen Verkehrsmitteln zusammen 375 Personen als Führer oder Mitfahrende ums Leben kamen und 378 Personen überfahren wurden. Bei den einzelnen Verkehrsmitteln ist das eben betrachtete Zahlenverhältnis sehr verschieden.

Bei den Motorrädern, Fahrrädern und Geschirren verunglückten weit mehr Fahrende, als Personen überfahren wurden. Das Zahlenverhältnis betrug im Durchschnitt 76 : 24. Bei den Kraftwagen und bei der Straßen- und Eisenbahn lag die Beziehung umgekehrt, und zwar ergab sich im Mittel ein Zahlenverhältnis von 22 : 78.

Unter den 378 Personen, die im Jahre 1929 überfahren wurden, befanden sich 38 Kinder unter 5 Jahren, 49 Kinder im Alter von 5—15 Jahren, 76 Personen im Alter von 15—30 Jahren, 107 Personen im Alter von 30 bis 60 Jahren, 64 Personen im Alter von 60 bis 70 und 44 über 70 Jahre alte Personen. Setzt man diese Zahlen zu den Bevölkerungszahlen der entsprechenden Altersgruppen in Beziehung, so ergibt sich deutlich, daß die Gefahr, überfahren zu werden, mit zunehmendem Alter ansteigt. Sie ist im Alter von über 70 Jahren ungefähr fünfmal so groß wie in den mittleren Altersklassen.

Wasserstände	23. 11. 30	24. 11. 30
Moldau: Kamaik	fehlt	+120
Modran	+124	+129
Eger: Laun	+256	+276
Elbe: Nimburg	+170	+180
Brandeis	+263	+284
Melnik	+249	+262
Leitmeritz	+244	+267
Aussig	+298	+328
Dresden	+105	+164
Riesa	+140	+240

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 22. November 1930. Wetter: Regen. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger, (75 kg)	12,20—12,40	**Stroh** (Weizen- u. Roggen-)	—
Roggen, alt (71 kg)	—	**Weizenmehl,** 60%	24,00
do. neu	7,80—7,60	**Roggenmehl,** 60%	18,25
Sommergerste,	9,50—10,30	**Roggengrießkleie**	6,40—6,60
Wintergerste,	8,80—9,20	**Roggennachmehl**	8,40
Hafer, alt	—	**Roggenkleie** (Ausland sw. lü. Notiz)	5,00—5,20
do. neu	7,70—7,80	**Weizenkleie** (Ausland sw. lü. Notiz)	5,00—5,20
Mais, Mixed	—	**Speisekartoffeln,** in Lagerungen	—
Mais, Laplata	18,60	in einzelnen Ztr.	2,10—2,40
Maisschrot	14,60		
Wiesenheu, alt	—		
do. neu	2,40—3,00		
Stroh, Haferstroh	0,80—1,00		

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Apfel, 20—40 Pfg., Birnen 25—35 Pfg., Butter, Stck. 80 Pfg., Molkereibutter, Stck. 83—85 Pfg., Eier, Stck. 15—16 Pfg., Schellfisch o. K., 35 Pfg., Kälbfleisch 120 Pfg., Rindfleisch 110—130 Pfg., Schweinefleisch 80—110 Pfg., Blutwurst 100—120 Pfg., Leberwurst 100—120 Pfg., Mettwurst 120—140 Pfg., Gänse, fette, 100—110 Pfg., Gurken, saure, Stück 8—10 Pfg., Heringe, grüne, 30 Pfg., Kartoffeln 3 Pfg., Zentner 200 Pfg., Grünkohl 20 Pfg., Blumenkohl, Kopf 30—60 Pfg., Rosenkohl 30—40 Pfg., Kohlrabi 8 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Rotkraut, hiesiges, 8—10 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 5—8 Pfg., Welschkraut, 8—10 Pfg., Meerrettich 60 Pfg., Möhren 8—10 Pfg., Nüsse 65—75 Pfg., Radieschen, Päckchen 10 Pfg., Rapunzchen 60 Pfg., Rettiche, 15 Pfg., Schwarzwurzel 50 Pfg., Sellerie 20 bis 25 Pfg., Spinat 20 Pfg., Weintrauben, 45—75 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 24. November 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlach- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 106 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	54—59	108
2. ältere	45—52	94
2. sonstige vollfleischige 1. junge	41—44	85
2. ältere	36—40	81
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 284 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	55—58	97
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—54	95
3. fleischige	45—48	90
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 354 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	49—53	93
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—46	84
3. fleischige	32—38	75
4. gering genährte	27—30	75
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 62 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55—59	108
2. sonstige vollfleischige	45—52	96
E. Fresser (Auftrieb 10 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 547 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	76—80	126
3. mittlere Mast- und Saugkälber	68—74	118
4. geringe Kälber	60—67	116
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 752 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	60—65	125
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	50—57	113
3. fleischiges Schafvieh	40—45	105
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 2615 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	68	(85)
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	67—68	87
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	66—67	89
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	64—65	89
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	60—62	87
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	58—62	80

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 32 Rinder, **davon 1 Ochse, 17 Bullen, 14 Kühe,** außerdem 130 Schafe.

Geschäftsgang: Rinder, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine mittel.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 24. November 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	252,00—253,00
per Oktober	—
per Dezember	265,50—267,00
per März	277,00—279,00
per Mai	285,50—286,50
Tendenz:	fest
Roggen, märkischer	149,00—151,00
per Oktober	—
per Dezember	171,25—170,50
per März	184,25—184,00
per Mai	189,50
Tendenz:	schwächer
Gerste/Braun	192—214
Futter- u. Industrie-Gerste	173—180
Wintergerste, neue	—
Tendenz:	etwas fester
Hafer, märkischer, alt	139,00—149,00
do. neu	—
per Oktober	—
per Dezember	153,00
per März	163,50
per Mai	—
Tendenz:	ruhig
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	29,25—37,50
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	23,75—27,00
Weizenkleie frei Berlin	8,50— 9,00
Roggenkleie frei Berlin	8,50— 8,75
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kleine Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Lupinen, blaue	—
Lupinen, gelbe	—
Serradella, neu	—
Rapskuchen, Basis 38 %	8,50— 9,50
Leinkuchen, Basis 37 %	14,90—15,20
Trockenschnitzel	5,40—5,90
Soya-Extractionsschrot Basis 45 %	13,30—13,90
Kartoffelflocken	—
Speisekartoffeln	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich.

Von der Produktenbörse war die Preisgestaltung zu Beginn der neuen Woche nicht ganz einheitlich. Am Weizenmarkte stimulierte die anhaltende Erholung an den überseeischen Terminmärkten. Starke Beachtung fand die Aufwärtsbewegung in Buenos-Aires. Außerdem zeigte sich einige Unsicherheit über das Ergebnis der heutigen Sitzung über die Festsetzung des Vermahlungszwanges. Das Inlandsangebot von Weizen war gering und es waren 2 bis 3 Mark höhere Forderungen durchzuholen. Der Lieferungsmarkt setzte 3½ Mark fester ein. Roggen war demgegenüber etwas vernachlässigt. Die Gebote lauteten etwa 1 Mark höher als am Wochenschluß. Die Mehlbörse wies keine nennenswerte Belebung auf. Die Forderungen für Weizenmehle waren erhöht. Hafer liegt bei ausreichendem Angebot im Promptgeschäft ziemlich stetig. Die Lieferungspreise waren nicht immer behauptet. Gerste stetig.

Amtliches.

Auf Grund einer Anweisung der Kreishauptmannschaft Dresden als Staatsbehörde nach §§ 170 Abs. 2, 172 der Gemeindeordnung in Verbindung mit § 2 Abs. 3 der Gemeindesteuernotverordnung vom 24. September 1930 (GBl. S. 121) wird folgende Satzung über die Erhebung einer Bürgersteuer erlassen:

Satzung

des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain über die Erhebung einer Bürgersteuer in den selbständigen Gutsbezirken.

§ 1.

Der Bezirksverband erhebt in den selbständigen Gutsbezirken für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 ff. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) in Verbindung mit den Durchführungsbestimmungen über Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 (Reichsgesetzbl. I, S. 450) sowie in Verbindung mit der Gemeindesteuernotverordnung vom 24. September 1930 (S. G. Bl. S. 121) und den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministeriums des Innern.

§ 2.

In den Fällen des § 14 Abs. 1 Nr. 4 und § 15 Abs. 1 Satz 3 der Durchführungsbestimmungen des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Ziffer 2 der Reichsdurchführungsbestimmungen durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

§ 3.

Diese Satzung tritt mit Wirkung vom 1. April 1930 an in Kraft.

Großenhain, am 20. November 1930.

Für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.

(Stpl.) (ges.) Brettschneider, Amtshauptmann.

Freibank Heyda.

Dienstag, mittags 1 Uhr, Rindfleischverkauf. Pfd. 50 Pfg.

Mit dem neuen

Durchlauferhitzer

des Städt. Gaswerkes Riesa erhält man

nach Bedarf

kaltes, warmes oder heißes Wasser (1 Liter 70° C heißes Wasser für etwa 0,3 bis 0,4 Pfg.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Haupt-Agentur

sämtl. Versicherungszweigen für Riesa/Elbe u. Umgebung mit Bezirk ist neu zu besetzen. Herren, die sich auch f. Neugeschäft, besonders in Lebens-, Kleinlebens- u. Feuerversicherung eignen, wollen ausführl. Angeb. unt. L. B. 7187 durch Rudolf Mosse, Leipzig, einreichen.

Private Drucksachen

werden bei saubersten u. geschmackvollster Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Makulatur

verkauft

Tageblatt-Druckerei

Goethestraße 59.

Weihnachten steht vor der Tür!

Wer Geschäfte machen will muss inserieren!

Alfred Meiche.

Heute, am 24. November, tritt ein weithin bekannter sächsischer Forscher in das 60. Lebensjahr ein: Professor Dr. Alfred Meiche.

1870 in der Kunstblumenstadt Sebnitz (Sächsische Schweiz) geboren, wo seine Eltern, Louis Meiche und Auguste Meiche geb. Wehner, eine hochangesehene Fabrik künstlicher Blumen betrieben, hat er nach dem Besuche der Dresdner Annenschule und gymnasialen Privatstudien die Universitäten Leipzig, München und Heidelberg bezogen, wo er sich zuerst dem Studium der neueren Sprachen, später vornehmlich dem der Germanistik und Geschichte widmete. Seine Doktorpromotion erfolgte 1898 auf Grund einer Dissertation: „Der Dialekt der Kirchfahrt Sebnitz". Dann hat Meiche nach dem Vorbilde seines Münchner Lehrers Wilhelm von Riehl größere Fußwanderungen durch Deutschland unternommen, um Land und Leute kennen zu lernen. Auch nach Oesterreich, der Schweiz, Italien und Frankreich führten ihn längere Studienreisen. Seit 30 Jahren lebt er als Privatgelehrter dauernd in Dresden.

Viele seiner größeren Arbeiten gelten seiner engeren Heimat, der Sächsischen Schweiz. Dort erscheint er seit langem schon als der berufene Nachfolger des ersten Historikers der Gegend, des Mag. W. L. Götzinger. Von seinen hier einschlägigen Arbeiten sei nur erinnert an das „Sagenbuch der Sächsischen Schweiz" (1894; 2. Auflage 1929) und an die hervorragendste Leistung heimatgeschichtlicher Forschung, die „Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna" (1927). Unter seiner Leitung und wesentlichen Mitarbeit erschienen ferner zwei Jahrbücher des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz: „Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächsischen Schweiz" (1907) und „Ein Mühlenbuch" (1927).

Ein wahres Volksbuch ist das 1903 von ihm herausgegebene umfangreiche „Sagenbuch des Königreichs Sachsen" geworden, das heute noch emsig begehrt wird, obgleich es längst vergriffen ist. Auch der Oberlausitz, dem Erzgebirge und vor allem dem benachbarten Deutschböhmen hat der Jubilar oft seine historischen und sprachlichen Forschungen zugewendet. So steht sein Name als Historiker, Volkskundler und Etymologe an hervorragender Stelle.

Aus seiner gemeinnützigen Tätigkeit sei nur erwähnt die unter seinem Einfluß 1908 gegründete Fachschule für künstliche Blumen in Sebnitz, sowie seine langjährige Führertätigkeit im Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Meiche war auch Mitbegründer des Vereins für Sächsische Volkskunde und des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. Alfred Meiche, der in den Kreisen seiner Fachgenossen nicht nur in Sachsen und Deutschland, sondern auch im Auslande einen Namen von Ruf hat, hat gleichwohl in seiner Heimat niemals eine Beamtenstellung innegehabt. Seine wirtschaftliche Lage gestattete ihm auch ohnedies, für und auf sein Volk zu wirken. Um so härter traf den Privatgelehrten die sog. Inflation; dazu hat ein schweres Augenleiden seit Jahren seine Arbeitskraft stark beeinträchtigt. Doch schafft er nach Möglichkeit und in voller Zuversicht weiter an seinem Lebenswerke. Die schönste Ehrung war ihm stets die Anhänglichkeit weiter Volkskreise, denen neben seiner Familie all sein Fühlen und Schaffen galt.

Der Verband Sächsischer Industrieller zur Bildung eines staatlichen Wirtschaftsstocks in Sachsen.

In einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression, die in der sächsischen Industrie infolge jahrelanger marxistischer Mißwirtschaft und eines übertriebenen Zentralismus mit katastrophenartiger Gewalt einen Arbeitsbezirk nach dem anderen treffen, in der die internationale Wettbewerbslage sich außerdem durch die Regierungsunterstützungen in unseren Konkurrenzgebieten zu ungunsten Sachsens weiter verschiebt, legt die sächsische Regierung dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Bildung eines Wirtschaftsstockes vor, der die aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in den nächsten Jahren zurückfließenden Geldmittel wirtschaftlich gut geleiteten, gesunden sächsischen Betrieben in Form von normal verzinslichen Krediten zur Verfügung stellen will. Kann es sich hierbei auch nur um eine Hilfe im kleinsten Ausmaße handeln, so scheint es doch besser, diese Mittel in anormal schwierigen Krisenzeiten, wie den jetzigen, der Wirtschaft unmittelbar zur Verfügung zu stellen, als daß durch Notstandsarbeiten Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen und daß die ohnehin knappen Kapitalien mit weniger dringlichen Ausgaben verbraucht werden.

Wenn auch der Verband Sächsischer Industrieller im Einvernehmen mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie grundsätzlich alle Subventionen für verderblich hält, da sie, wenn keine Sicherungen hiergegen getroffen sind, die Wettbewerbsverhältnisse verschieben und die zur Gesundung der Wirtschaft erforderliche Auslese verhindern können, so begrüßt er doch das Vorhaben der Regierung, wenn es sich darauf beschränkt, die besonderen Schwierigkeiten der sächsischen Industrie zu mildern. Diese Schwierigkeiten liegen zum Teil darin, daß die öffentlichen Gelder in der Hauptsache in Berlin zusammenfließen und von dort aus naturgemäß mehr den größten Unternehmungen als den mittleren und kleineren Industriefirmen zugeleitet werden, zum Teil auch darin, daß zurzeit fast nur dinglichte Unterlagen als Sicherheiten für Darleben angesehen werden, der persönlichen Vertrauenswürdigkeit des Unternehmers, auf die sich gerade die Kreditsicherheit der mittleren und kleineren Firmen aufbaut, jedoch leider nicht mehr die Bedeutung beigemessen wird, die ihr während des Aufstieges Sachsens zu einem Industriegebiet von weltwirtschaftlicher Bedeutung zuerkannt wurde. Wird die Prüfung der Darlehnsgesuche den durch die Industrie- und Handelskammern gewählten Kreditausschüssen übertragen, kann wohl angenommen werden, daß die Gelder dorthin fließen, wo sie ohne Schädigung anderer Interessen nutzbringend zur Hebung der sächsischen Wirtschaft dienen können.

Dem Vorhaben der sächsischen Regierung, die Betriebsmittel schwer kämpfender Unternehmungen, die für die sächsische Volkswirtschaft und die Bevölkerung ihrer Bezirke von besonderer Bedeutung sind, zu stärken, ist daher in vollem Umfange Erfolg zu wünschen.

Einheitswert für die Grundsteuer.

Die sächsische Regierung hat durch eine Notverordnung über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 vom 7. August ds. Js. angeordnet, daß dieser wiederum die Einheitswerte vom Jahre 1928 statt der neuen Einheitswerte vom Jahre 1929 zugrunde gelegt werden sollen, da jene in der Regel niedriger sind. Dies trifft jedoch nicht in allen Fällen zu. Das Finanzministerium hat daher auch aus eigener Initiative eine Verfügung erlassen, wonach den Eigentümern von Siedlungsgrundstücken eine Ermäßigung der Grundsteuer gemäß den niedrigeren Einheitswerten für 1928 auf dem Erlaßwege zugebilligt werden kann. Es begründet diese Verfügung damit, daß es eine erhebliche und unbillige Härte bedeuten würde, wenn diese Grundeigentümer auch noch ein drittes Jahr die Grundsteuer nach den erhöhten Einheitswerten von 1925 entrichten müßten. Da die Regelung der Notverordnung solche industriellen und kaufmännischen Grundeigentümer, bei denen die Verhältnisse ebenso liegen, nicht weniger hart trifft, ersuchte die Industrie- und Handelskammer Dresden das Finanzministerium, die Grundsteuer unter diesen Umständen ganz allgemein auf dem Erlaßwege zu ermäßigen.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern gegen Staatssubventionen.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern teilten den zuständigen Ministerien mit, daß sie gegen den Gesetzentwurf über die Errichtung eines staatlichen Wirtschaftsstockes die schwersten Bedenken haben und für seine Zurückziehung eintreten. Abgesehen davon, daß die Kammern jede staatliche Subventionierung einzelner Privatfirmen grundsätzlich ablehnen, glauben sie, daß der Wirtschaft auf diesem Wege nicht geholfen werden kann und daß hierdurch keinerlei Entlastung des Arbeitsmarktes zu erreichen ist. Außerdem halten die Kammern eine Auswahl der Darlehnsempfänger nach wirtschaftlich vertretbaren Grundsätzen für völlig unmöglich. Sie empfehlen dagegen, die aus früheren Staatsdarlehen zurückfließenden Beträge der Wirtschaft auf dem Wege über die Landespfandbriefanstalt zur Verfügung zu stellen.

Rundfunk-Programm.

Dienstag.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Aus neuesten Tonfilmen (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Lohnender Obstbau im Kleingarten". — 15.40: „Die Weltanschauungskrise der Gegenwart". — 16.05: Klaviervorträge. — 16.30: Jugendstunde. „Heiteres und Ernstes aus der Entwicklung des Hockey-Sports". — 17.00: Aus dem Hotel Esplanade: Tanz-Tee-Musik (Kapelle Marek Weber). — 18.00: Bücherstunde. „Bücher zur Jugendbewegung". 18.30: Waldemar von Baußnern. Quintett für Violine, Klarinette, Horn, Violoncell und Klavier. — 19.00: Heiteres und Nachdenkliches aus Oesterreich. — 19.30: Zur Unterhaltung. — 20.30: Wovon man spricht. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Anton Bruckner. Berliner Funk-Orchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Prof. Franz Schalk. — 22.15: Politische Zeitungsschau. — Danach: Zeitansage usw.

Königswusterhausen.

6.25: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.00: Schulfunk. Mit dem Leuchtfeuerboot unter Islands Felsenküsten. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Bodenkultur. — 12.00: Schulfunk: Französisch für Handelsschulen und Fachschulen. — 12.25: Wetterbericht. — 12.30: Schallplatten-Konzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Kinderstunde. Kunterbunt. — 15.00: Frauenstunde. Spieltiere für unsere Kinder: Phantastische Tiere für das Klein-Kind. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Pädagogischer Funk. Aus dem Preußischen Kultusministerium. „Die neue Schulordnung". — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Einführung in das Verständnis der neuen Musik (Arbeitsgemeinschaft). — 18.00: Das Kolonialmandat. — 18.30: Hochschulfunk. Jenseitsglaube und Diesseitsethik. — 19.00: Weltpolitische Stunde. — 19.25: Gedanken zur Zeit. Zwiegespräch über das Thema: „Lohnsenkung und Preisabbau. — Anschließend: Wetterbericht. — 20.00: Aus Köln: Vortragsabend Rudolf Rieth. Gespenster überall . . . Ein Traktat für Kleingläubige. — Anschließend: Berliner Programm.

Laxin das ideale Abführ-Konfekt

Die Michelstedter

VON H. LORENZ · URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU (SA.)

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Zwecklos?! Der Major läßt sich genau so imponieren wie Vater!"

„Dann soll er dir wohl aus purer Begeisterung ganz und gar Edith aufdrängen?"

„Warum denn nicht? Morgen abend haben wir Deutschnationalen eine Besprechung im „Silbernen Mond". Da wird Verhard Spert nicht fehlen! Jetzt geht's aufs Ganze!"

* * *

Die Höflichkeit, mit der Robert Hartroth bei Lehfeld & Co. empfangen wurde, übertraf das Maß, das er bisher gewohnt war.

Lehfeld und Herr David hatten sich dicht hinter der gläsernen Drehtür aufgestellt, als sie ihn im Auto heranrollen sahen. Mit verbindlichstem Lächeln drehte Lehfeld seinen besten Kunden zu sich herein in den Schalterraum.

Dort stürzte sich Herr David auf ihn, schälte persönlich den jungen Herrn aus dem Ueberzieher und übergab den Mantel mitsamt Hut und Stock einem der Bankjünglinge, die den Inhaber des weitaus größten Kontos der Firma Lehfeld & Co. auf einen Wink Davids umschwärmten.

„Was mich herführt, meine Herren, wissen Sie," begann Robert im Sitzungszimmer. — „Hier haben Sie zunächst die Erklärung von mir, daß ich mein Darlehen an Herrn Major von Erlbach zehn Jahre stunde."

„Ach, was sind Se für e hochanständiger Mensch!" schmeichelte David.

„Bin ich immer gewesen; jedenfalls kulanter als Ihre werte Bank."

„Aber Herr Hartroth. Sin mer nicht gewesen kulant und nett? Schöne Ratschläge haben mer gegeben wegen der Erbschaftssteuer, gute Ratschläge!"

„Einem Kunden entgegenzukommen und ihn zuvorkommend zu bedienen, der ein Guthaben von dreimalhunderttausend Mark bei Ihnen hat, das ist keine Kunst. Aber jemand helfen, der bei Ihnen im Debet sitzt, da hapert es doch noch sehr in Ihrem Geschäft!"

„Hat Ihnen was erzählt der Herr Major?"

„Das hat er allerdings! Sie verlangen die Hergabe der Ernte vor dem Ausdrusch, verlangen damit die Abdeckung seiner ganzen Schuld. Ich aber soll freilich mein Darlehen hinausschieben! Das geht zu weit!"

„Se werden wissen, wie es ist mit'm Gelde heute!" klagte David, „wie schwer es haben die Privatbanken. Was mer haben eingebüßt!"

„Um Gottes willen, meine Herren!" sagte Robert und spielte den Bestürzten, „dann werde ich noch heute mein Konto bei Ihnen löschen."

„Se haben uns falsch verstanden!" Zweistimmig erklang der Ruf der erschrockenen Bankinhaber.

„Es ist immer sehr wesentlich, bei kaufmännischen Auseinandersetzungen festzustellen, wer der Stärkere ist. Gibt es darüber jetzt noch Unklarheiten?"

David und Lehfeld schwiegen.

„Da also über diesen Punkt Uebereinstimmung herrscht, können wir weitergehen!"

„Wojo weitergehen?" fragte David.

„Sie brauchen ja nur zuzuhören: Ich habe ein großes Interesse daran, daß Herrn von Erlbach geholfen wird."

Die beiden sahen sich vielsagend und lächelnd an.

„Darum bitte ich Sie um folgendes: Herrn Major von Erlbach wird der Kredit bis auf weiteres gestundet. Außerdem wird es kein Unglück sein, wenn er ihn hin und wieder, bei Lohnzahlungen zum Beispiel, überzieht?!"

„Das können wir unmöglich machen, Herr Hartroth, die Sicherheiten genügen uns nicht!"

„Ich will noch ein Weiteres tun," damit zog Robert zwei von ihm unterschriebene Papiere aus der Tasche und reichte sie den beiden, die eifrig darüber die Köpfe zusammensteckten.

„Was sind Se für e vornehmer Mann!"

„Ja, ja, meine Herren! — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Diesen schönen Spruch sollten Sie ruhig neben diesen habberigen Herrn mit der Goldmünze da an der Wand aufhängen!"

„Is e Vorfahr' von mir," sagte David beleidigt.

„Daher die Aehnlichkeit! — Was ich will, geht klar und deutlich aus meiner Bürgschaft hervor."

„Sie wollen, falls Herr von Erlbach in einem halben Jahre seine Bankschuld nicht abdecken kann, für den restlichen Debetsaldo gutsagen?"

„Ganz recht!"

„Da gehen Sie ein e großes Risiko!"

„Ich kenne die Bilanz und bin fest davon überzeugt, daß sich der Major aus der Klemme helfen wird! Wenn Sie einverstanden sind, so unterzeichnen Sie. Ich möchte Sie aber dringend bitten, Herrn von Erlbach vorläufig von meinem Schritt nichts zu sagen, und stelle dies als Bedingung."

Ein Weilchen tuschelten die Bankiers in der Fensternische. Dann holte David den Firmenstempel, und beide zeichneten gegen. Die Schriftstücke wurden ausgetauscht.

„Ihre Bank ist aber nun wirklich gesichert bis zur Halskrause! — Ja, und was ich noch sagen wollte, überweisen Sie bitte noch heute hunderttausend Mark an mein Hamburger Bankhaus!"

„Aber, Herr Hartroth, wozu?"

„Als Sicherheit, meine Herren, als Sicherheit! — Sie sind ja auch für Sicherheiten! — Sind Sie recht lieb und freundlich zu Herrn Major; kommen Sie ihm entgegen, wie verabredet, dann kann ich es mir ja immer noch überlegen, ob ich Ihnen das Geld zurücküberweise und auch das andere Kapital weiter hier arbeiten lasse."

„Oh! . . . Was sind Se vor e geriebener Geschäftsmann!" jammerte David und sah verzweifelt auf seinen Kompagnon.

„Ich warte hier im Schalterraum, bis Herr von Erlbach seine Geschäfte erledigt hat. Da kommt er gerade!"

Vergnügt flüsterte Robert dem Major zu:

„Geben Sie es ihnen man tüchtig! — Und verstehen Sie: Kommandostimme!" —

Jener nickte und räusperte sich, als er mit Lehfeld und David in das Beratungszimmer schritt.

„Ich habe mit Ihnen zu reden, meine Herren!" Seine Augen wetterleuchteten, und seine Stimme glich aufmurrendem Gewittergrollen.

David wollte sich verziehen . . .

„Ich habe mit Ihnen beiden zu reden!"

Der Donner in der Stimme grollte stärker.

„Herr Hartroth wird Ihnen ja von der Stundung seines Darlehens an mich auf zehn Jahre Mitteilung gemacht haben?"

„Hat er, hat er!"

„Daran können Sie klar und deutlich sehen, daß ich noch Kredit habe!"

„Herr Major!"

„Jetzt rede ich unverblümt!" Die Stimme des militärischen Bankkunden konnte schon jetzt ganz gut einen Zug Dragoner beherrschen. David am Pult ordnete in nervöser Hast Briefschaften, Lehfeld griff sich des öfteren in den Kragen.

„Mir so etwas zu bieten . . . Wo ich schon jahrelang mit Ihrer Bank arbeite! Mich, der ich derartig in der Oeffentlichkeit stehe, mit solchen Lappalien in Verlegenheit zu bringen!"

„Warum zahlen der Herr Major die Mark fünfzehntausend dann nicht ab, wenn se sind e Lappalie?" fragte David nicht ohne Logik, erreichte aber dadurch nur, daß dem Organ des martialischen Schuldners nunmehr eine Schwadron im schärfsten Trabe gehorcht hätte.

„Ein Herr von Erlbach hat Ihnen allemal für solche Summe gut zu sein! Der Kuckuck soll Sie holen, wenn das nicht der Fall ist!"

„Wollen Herr Major nicht reden etwas leiser?"

„Das ganze Personal draußen hört ja zu!" sagte Lehfeld, öffnete die Tür und spähte durch den Spalt hinaus. Aber gleich mußte er sie wieder schließen, als der Pächter schrie:

„Ich denke ja nicht daran! — Was ich sage, kann jeder hören! — Jawohl, jeder kann das hören!"

Die beiden rangen die Hände, baten, flehten . . . nichts half . . . das Gewitter mußte sich austoben!

Draußen im Schalterraum stockte der Geschäftsverkehr. Robert verbarg sich hinter dem Börsenkurier; seine Schultern schütterten vor Lachen. Die Kundschaft horchte auf, der Kassierer verrechnete sich, die Herren der Devisenabteilung drängten näher herzu, und den Schreibmaschinen in der Korrespondenz verschlug der Klapperatem. — Totenstille herrschte!

Dafür dröhnte jetzt noch immer die Kommandostimme. Der Major hatte sie auf den ihm zukommenden Dienstgrad eines Regimentskommandeurs heraufgeschraubt . . . schmetternd, fanfarenhaft schallte es bis hinein zur Buchhaltung, wo man die Federhalter hinlegte.

„Und wie kommen Sie dazu, sich in meine Privatangelegenheiten zu mischen?"

„Aber, Herr Major!" flehte Lehfeld, „wenn wir Ihnen anraten, sich weniger um öffentliche Parteiangelegenheiten zu kümmern, meinen wir es ja doch nur gut!"

Aus den Nachbarstaaten.

Inbetriebnahme der mitteldeutschen Ferngasleitung

Magdeburg. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Industrie, Handel, Handwerk, der Behörden usw. fand am Sonnabendnachmittag nach einer Besichtigung die Inbetriebnahme der Großgaserei Mitteldeutschland und gleichzeitig der Ferngasleitung von Magdeburg nach Dessau, Leipzig und bis zum Nordrande des Harzes statt. — Die Großanlage wurde in 15 Monaten mit einem Aufwand von etwa 15 Millionen Reichsmark errichtet und besitzt eine Leistungsfähigkeit von rund 100 000 Kubikmeter im Jahr. Oberbürgermeister Beims teilte u. a. mit, daß diese Anlage der erste Teil der neuen großen mitteldeutschen Industriesiedlung sei. Für die nächste Zeit sei die Errichtung des Großkraftwerkes Mitteldeutschland und der Bau der einzigen deutschen Zinkhütte der Bergwerksgesellschaft von Giesches Erben geplant.

35 000 RM unterschlagen

Sondershausen. Der Krankenkassenangestellte Friedrich Schiecke hatte seit dem Jahre 1924 nebenberuflich das Kleben von Invalidenversicherungsmarken für einige hiesige Arbeitgeber übernommen. Wie sich jetzt herausstellte, hat Schiecke von diesen Geldern rund 2500 RM unterschlagen. Er wurde vom Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Eine im Zusammenhang mit den Verfehlungen vorgenommene Nachprüfung seiner Tätigkeit als Krankenkassenangestellter hat ergeben, daß er auch Krankenkassenbeiträge in Höhe von etwa 33 000 RM veruntreut hat. Diese Verfehlungen sollen in einem späteren Verfahren zur Aburteilung gelangen.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Halleschen Ortskrankenkassenprozeß

Am Sonnabend wurde in dem Prozeß gegen die Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Pfeiffer und Kleemann, sowie gegen den Hotelier Busch folgendes Urteil gefällt: Pfeiffer und Kleemann wurden freigesprochen. Der Angeklagte Busch wird wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — In der Urteilsbegründung wird betont, daß Untreue bei Pfeiffer und Kleemann nicht vorliege, da ihnen die Absicht der Schädigung nicht nachgewiesen werden könne. Es bleibe jedoch manches ungeklärt. Die Angeklagten hätten die Anklage selbst verursacht, da sie reichlich amtliche Geschäfte mit privaten verquickt hätten. Beiden Angeklagten fehle die Erfahrung, die zur Bekleidung leitender Aemter erforderlich sei; sie seien lediglich aus politischen Gründen in ihre Aemter gelangt.

„Do X" in La Coruna

Wie die hiesige Vertretung des Dornier-Metallbaues mitteilt, ist das Flugschiff um 14,39 Uhr in La Coruna glatt gelandet.

Von Bord des Flugschiffes „Do X" hat der Dornier-Metallbau folgenden Funkspruch erhalten: „Do X" ist um 11,29 Uhr deutscher Zeit von Santander gestartet. Sieben Passagiere an Bord; es sind zwölftausend Liter Benzin mitgenommen worden. Wasser spiegelglatt, Wetter gut; an Bord alles in bester Ordnung. „Do X" startete hundert Meter seitlich von der Kaimauer, die dicht von Menschen besetzt war; große Begeisterung. Die Flugdauer nach Coruna als nächstem Ziel wird auf drei Stunden geschätzt, da Gegenwinde vorhanden. Der erste Start wurde abgebrochen, weil ein Motorboot im Wege stand und „Do X" wieder zurückrollen mußte."

Vermischtes.

Feuerkampf zwischen Verbrechern und Polizei in einem Pariser Hotel. Ein kleines Hotel im Zentrum von Paris war am Freitag abend der Schauplatz eines wilden Kampfes zwischen der Polizei und einem gefürchteten spanischen Verbrecher namens Almaraz. Der Spanier bewohnte in dem Hotel mit seiner 28jährigen Geliebten und deren Kinde, einem sechsjährigen Knaben, ein kleines Zimmer. Das Paar war bereits mehrere Male wegen Diebstahls aus Frankreich ausgewiesen worden, hatte es aber immer wieder verstanden, die Grenze zu überschreiten und auf französischen Boden zurückzukehren. Zur Durchführung eines gegen Almaraz erlassenen Haftbefehls begaben sich am Freitag abend zwei Polizeibeamte in das Hotel. Als sie an die Zimmertür klopften, feuerte Almaraz sofort einen Schuß ab, der die Türfüllung zersplitterte und einen der Beamten schwer verletzte. Der zweite Beamte holte nunmehr Verstärkungen. Es entspann sich darauf ein regelrechtes Feuergefecht. Einige Beamte begaben sich auf den Balkon und schossen von dort in das Zimmer, während andere durch die Tür einzudringen versuchten. Bei dem Kugelwechsel wurde ein weiterer Beamter durch Bauchschuß schwer verletzt. Das Zimmer war schon in dichten Rauch gehüllt, als der Knabe plötzlich ans Fenster stürzte und den Beamten zuschrie, daß seine Eltern tot seien. Nunmehr drang man in das Zimmer ein und fand Almaraz und seine Geliebte vor dem Bett liegend. Die Frau war tot, während Almaraz noch Lebenszeichen von sich gab. Er wurde mit einer lebensgefährlichen Kopfverletzung ins Krankenhaus gebracht.

Das Ufa-Tonfilm-Auto verunglückt. Auf der Berlin—Hamburger Chaussee ereignete sich unweit Karstädt (Westprignitz) an der Löcknitz-Brücke ein schweres Autounglück. Der Tonfilmwagen der Ufa-Berlin befand sich am Freitag abend auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin, als er von einem Personenkraftwagen überholt wurde. Der Privatwagen kam auf dem Sommerweg ins Schleudern, so daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor, und stellte sich quer vor den in ziemlich mäßigem Tempo herankommenden Tonfilmwagen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Führer des Ufa-Wagens stark ab und riß den Wagen herum, wobei dieser mit starker Wucht gegen einen Chausseebaum fuhr. Durch die Wucht des Anpralls wurde der ganze Wagen aus den Federn gehoben. Der Chauffeur blieb unverletzt. Sein Begleiter erlitt Schnittverletzungen leichterer Art im Gesicht. Von den drei im Aufnahmeraum befindlichen Personen wurde eine durch den starken Anprall gegen den Apparat geschleudert und erlitt schwere innere Brustverletzungen, die seine Ueberführung in das Perleberger Krankenhaus notwendig machten.

200 Kilogramm Wurst beschlagnahmt. Am 20. November wurde durch die Polizeiverwaltung in dem Görlitzer Kaufhaus Ehape etwa 200 Kilo Wurst beschlagnahmt. Die Wurst, sog. „Kochmettwurst", ist von dem Chemischen Untersuchungsamt in Görlitz auf Grund der Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes beanstandet worden, da der Genuß der Wurst geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu schädigen, und sie somit als verfälscht zu bezeichnen sei. Die Wurst wurde zur Vernichtung nach dem städtischen Schlachthof gebracht. Herstellerin und Lieferantin der Wurst ist eine westfälische Firma.

Raubanschlag auf den eigenen Vater. Im Osten Berlins versuchte am Sonnabend vormittag ein junger Uhrmacher einen Raubüberfall auf seinen eigenen Vater. Der Plan mißlang allerdings und der Täter konnte der Polizei übergeben werden. Der Vater des dreisten Verbrechers besitzt ein Juwelengeschäft. Da der Sohn schon öfter Einbrüche verübt hatte, sagte sein Vater sich von ihm los. Als der Juwelier am Vormittag sein Geschäft eröffnen wollte, wartete schon ein junger Mann, der vor einigen Tagen eine Uhr zur Reparatur gebracht hatte. Als der Juwelier durch einen dunklen Gang zum Arbeitsraum ging, um die Uhr zu holen, wurde er plötzlich überfallen. Der Täter, sein Sohn, der sich in dem dunklen Gange aufgehalten hatte, packte seinen Vater am Halse und würgte ihn. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten Nachbarn herbei, die den Rohling der Polizei übergaben. Der Kunde, der nach der Uhr gefragt hatte, flüchtete und entkam. Offenbar handelt es sich um einen Mittäter.

Personenauto rast in eine Sängergruppe. Aus Stuttgart wird gemeldet: Das Privatauto eines Naturheilkundigen aus Gablenberg fuhr in der Stuttgarter Vorstadt Ostheim in eine Gruppe Sänger, die einem Vereinsmitglied ein Ständchen brachten. Es wurden 27 Personen verletzt, von denen 17 ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Von ihnen ist eine Anzahl schwer verletzt.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: Frau E. Vogel, Boberfen Nr. 72
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Streblaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: L. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Merzendorf: L. Schumann, Poppitz 18
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 18
Prausitz: Frau Trimus, Nickritz Nr. 21c
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 39 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Saacritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str. 26
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

„Ich will von Ihnen keinen Rat!"

„Bitte, Herr Major, sprechen Se doch leiser."

„Wenn Sie sich noch mausig machen, nehme ich mein Konto weg. Es gibt noch andere Banken!"

„Wie kann der Herr Major wegnehmen sein Konto, wo er doch nur hat Schulden?" meinte David bescheiden.

„Wenn Sie mich hier obendrein verspotten wollen, werde ich saugrob!"

„Se sollen haben den Kredit, Se sollen verfügen über Ihr Konto, Se sollen können überziehen . . . aber reden Se leise!"

„Gut! — Wenn Sie vernünftig sind! — Also gemacht, die gütliche Vereinbarung?"

„Mer kann's auch nennen „gütlich vereinbart"!" scherzte David mit Galgenhumor, „geht in Ordnung, Herr Major."

Auf der Straße hakte von Erlbach, bevor man die Wagen bestieg, im wohligen Selbstgefühl Robert ein, drückte ihm den Arm und meinte:

„Sehen Sie, Herr Hartroth, so muß man es machen!"

* * *

So zeigte sich denn Vater Detlef heute abend im Familienkreise höchst leutselig, zum Erstaunen aller!

Die Befürchtung von Heinz, daß er über den Leitartikel in der „Post" außer sich geraten könne, traf ganz und gar nicht ein. Im Gegenteil: Der gestrenge Hausherr konnte nicht umhin, die geschickte Abfassung zu loben, verstieg sich dabei sogar zu der Aeußerung, daß er alles in dem Artikel unterschreibe und sich freue, daß Heinz eigentlich dieselbe Meinung habe wie er.

„Aber Vater," meinte Edith, „das ist doch nicht nur die Meinung von Heinz, doch auch die von Herrn Sperk! Ich begreife gar nicht, warum ihr euch noch immer so befehdet!"

Heinz faßte Mut:

„Ich begreife allerdings auch nicht, Vater, warum du noch immer gegen eine Verbindung zwischen mir und Inge so voreingenommen bist, insbesondere, da mir die endliche Anerkennung meiner Habilitationsarbeit zweifelsohne eine einträgliche Stellung verschaffen wird!"

„Mag dieser Sperk bezüglich dieses einen Artikels noch so sehr mit mir übereinstimmen, uns trennen Welten!"

„Das verstehe ich nicht . . . wenn man sich in den allgemeinen großen Zielen einig ist, so müßte doch . . ."

Edith nickte dem Bruder aufmunternd zu. Der Vater aber wurde grätig:

„Alles ganz schön und gut, mein Junge . . . aber vom Parlamentarismus verstehst du trotz deines ganz netten Artikels nichts, damit basta! Schluß der Debatte!"

Der Major sah, wie der Sohn finsteren Blickes, das Haupt auf den Tisch gestützt, vor sich hinbrütete. Jetzt tat er ihm doch leid:

„Ich will dir mal was sagen, Heinz! — Ehe dieser Sperk nicht bei der Wahl mit Pauken und Trompeten durchgefallen ist, nimmt der keine Vernunft an!"

„Und du meinst, er fällt durch?" fragte Edith.

„Totsicher!"

„Und dann mußt du dir die Sache überlegen?"

„Nicht ausgeschlossen!"

Mit dieser Aeußerung mußte man zufrieden sein.

Alle wunderten sich über die geradezu glänzende Laune des Vaters. Launig und liebenswürdig neckte er die Hausfrau mit der Säuglingsgymnastik und ihrem Werbeabend. Eine Flasche Sekt knallte. Der Major pries ein stilles Familienglück, das über alles gehe, küßte Frau Renate chevalerest die Hand und ging, den Hut etwas schief auf dem Kopfe, mit dem Stock schwingend, in die Stadt.

Die Mutter sah fragenden Blickes auf die geleerte Flasche, deren Rest sich jetzt Horst zu Gemüte führte.

„Was hat nur Vater?"

Als Edith sich zur Ruhe begeben hatte, konnte sie nicht einschlafen.

Auf einmal durchzuckte sie jäher Schreck. Hastig fuhr sie empor. Das war es! Nur aus hoffnungsloser Verzweiflung war die sonderbare, erzwungene Lustigkeit des Vaters zu erklären.

Wie konnte er in einer derartig geschäftlich schweren Lage Sektpfropfen knallen lassen? Warum hatte er sich ihr nicht wie sonst anvertraut? Warum spielte er auch ihr Theater vor? — Ganz gewiß! Schlimm, sehr schlimm mußte es um ihn stehen!

Drüben aus dem Spiegel der Schranktür starrte ihr ein verstörtes, blasses Gesicht entgegen.

Und wieder kamen die Gewissensbisse, wieder stiegen in ihr Zweifel auf. Falsch, unüberlegt war es gewesen, Robert kurzerhand abzuschreiben, gegen jede Vernunft, gegen das eigene Herz!

Der Schlaf floh sie, lange weinte sie in die Kissen.

* * *

Der „verzweifelte, hoffnungslose Vater" saß zur gleichen Nachtstunde im „Silbernen Mond" beim Wein, sorgenbefreit und zukunftsfroh, den Arm um die Schulter von Gerhard Sperk. Ein Triumph für ihn und seine Partei, den Sohn des demokratischen Führers in seinen Reihen zu wissen.

Mit weit ausholenden Gesten legte er dar, wie er seine Wachtung in den nächsten Jahren „melorieren" wolle. Die Parteifreunde machten große Augen . . . Dann kam er auf die Wahlen zu sprechen:

„Meine Herren! Diesmal gilt's! Mit drei Mandaten mehr müssen wir ins Stadtparlament einziehen, wenn wir hier in Michelstedt ein Fanal sein wollen für die kommenden Reichstagswahlen. Wir müssen der Wahlmüdigkeit ein Bollwerk entgegensetzen, an dem sich die Wellen spießbürgerlicher Indolenz brechen!"

Gerhard tat begeistert.

„Sie sind mir in erster Linie verantwortlich, Herr Sperk, daß alles wählt!"

„Ist ja schon besprochen, Herr Major!"

„Muß aber auch funktionieren! — Alles, was überhaupt kriechen kann, muß zur Wahlurne, und was nicht kriechen kann, wird herangefahren . . . Autos sind genug verfügbar. Haben Sie die Wahlschlepper instruiert?"

„Auch das, Herr Major!"

„Sie sind ein prächtiger Kerl! — Schade um Ihren Vater! — Na, denn Prost!"

Die Fahrt durch die stille, kühle Nacht, zusammen mit dem Major, war für Gerhard günstig. Man konnte jetzt offen reden, und die Nachwirkung des Weines löste die Zunge.

„Ich muß eine rein persönliche Frage an den Herrn Major richten. Verzeihen Sie, wenn ich das so ganz formlos tue!"

„Schießen Sie los!"

„Herr Major! Habe ich denn Aussicht bei Ihrem Fräulein Tochter?"

Der Wagen rasselte über das Kopfsteinpflaster. Karl auf dem Bocke konnte nichts hören.

„Sie gefallen mir immer mehr, Herr Sperk! Sie haben wenigstens Mut!"

Gerhards Wangen brannten vor Aufregung, seine Hände krampften sich in das Leder der Wagendecke.

Der Major verspürte ein menschliches Rühren. Er besann sich, wie schwer es gewesen sei, Vera zu bestimmen, sich ihre Jugendliebe zu einem geborenen Sperk aus dem Herzen zu reißen!

„Ich sagte Ihnen schon, Herr Sperk, Sie haben Mut. Darum können Sie die Wahrheit vertragen. Ich muß zugestehen, daß meine Tochter Sie ganz außerordentlich schätzt und gern hat."

Gerhard frohlockte. Warum hatte ihm denn Edith das nicht gestanden?

„Vera hat sich aber klugerweise gefügt!"

Gerhard sank in sich zusammen. Der redete ja gar nicht von Edith!

„Mein Brief an Ihren Herrn Vater über diese Angelegenheit dürfte Ihnen bekannt sein."

Gerhard nickte traurig. Sollte er wirklich keine Hoffnung haben? Immerhin war es wesentlich, daß es mit dem Major überhaupt so weit war. Daß es sich eigentlich um Edith handele, konnte man ja späterhin bei besserer Gelegenheit immer noch zur Sprache bringen.

„Sie müssen doch einsehen, Herr Major, daß ich alles tue, was in Ihrem Interesse liegt, daß ich mich für Ihre Partei aufopfere! — Trotz schwerster Differenzen mit meinem Vater!"

„Wird anerkannt!"

„Aber dann dürfen Sie doch nicht so hart sein . . . ich bitte doch nicht für mich allein, sondern auch für meine Schwester Inge und meinen guten Freund Heinz!"

„So uneigennützig sind Sie?"

„Es ist nunmehr an der Zeit, daß diese mißlichen Zustände aufhören. Ich kann versichern, daß auch mein Vater trotz aller Kommunal- und Parteipolitik milder denkt!"

„Soo?"

Erlbach überlegte, während man sich auf der dunklen Promenade immer mehr der Villa Sperk näherte, und sagte:

„Ich will mir die Sache durch den Kopf gehen lassen."

Gerhard atmete auf.

„Aber das kann ich Ihnen heute schon schriftlich geben: Bevor Ihr Vater nicht bei der Stadtverordnetenwahl gründlich durchgefallen ist, bin ich für nichts zu haben."

„Also nach der Wahlschlacht darf ich noch einmal bei Ihnen anfragen?"

„Weil Sie's sind!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Von links nach rechts:

Botschafter Schurmans Gattin †.
Die Gattin des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Frau Barbara Schurman, ist am 22. November auf dem Landsitz des Ehepaares unweit Newyork einer Lungenentzündung erlegen. Während der Berliner Amtszeit ihres Gatten hatte sie sich die besonderen Sympathien weiter Kreise erworben.

Zum Gedenken an Lina Morgenstern,
die „Suppenlina", deren Geburtstag sich am 25. November zum 100. Male jährt. Neben zahlreichen sozialen Schöpfungen — Gründung von Kochschulen, Krankenpflegekursen und Vereinen für Kinderschutz und Mädchenschutz — war ihr verdienstvollstes Werk die Errichtung der Berliner Volksküchen, die ihr den oben zitierten ehrenvollen Spitznamen eintrug.

Der amerikanische Staatsbankpräsident in Berlin.
Der Gouverneur der Newyorker Bundes-Reserve-Bank, George Harrison, ist am 23. November in der Reichshauptstadt eingetroffen und hat am gleichen Tage eine Besprechung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther gehabt, in der in erster Linie die Fragen der Goldverteilung und der Kreditpolitik — vielleicht auch die eines allgemeinen Moratoriums — erörtert worden sind.

Geheimrat Professor Dr. Eduard Sievers,
der hervorragende Germanist, der den Ruf eines Meisters unter den Forschern der deutschen Sprachwissenschaft genießt, vollendet am 25. November das achte Jahrzehnt seines Lebens. Sein Wirken hat vornehmlich der Erforschung der ältesten Denkmäler der deutschen Literatur gehört.

Bild links unten.

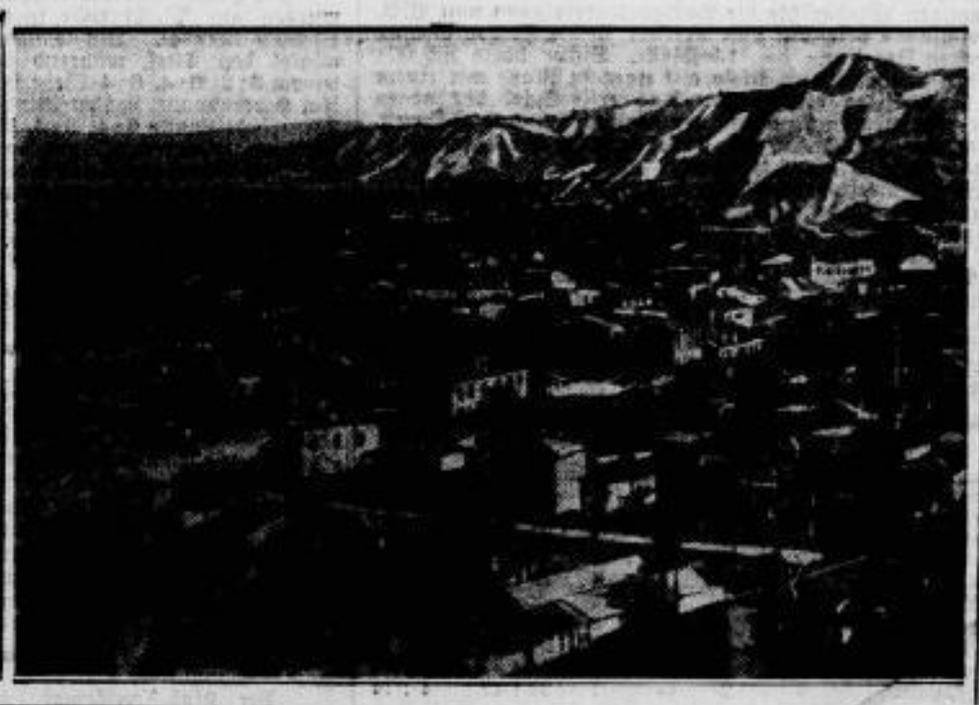
In der Ostsee verschollen
ist der schwedische Dampfer „Tansa", der am 9. November von Danzig nach Göteborg in See ging. An Bord befanden sich 14 Mann Besatzung und ein weiblicher Passagier. Da eine mit Flugzeugen veranstaltete Suche ergebnislos blieb, muß man annehmen, daß das Schiff ein Opfer der letzten Stürme geworden ist.

Bild rechts unten.

Das Zentrum eines Erdbebens in Südalbanien
war Valona, dessen Umgebung am 21. November durch heftige Erdstöße heimgesucht wurde. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, 30 Menschen kamen ums Leben.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen in Berlin

wo er am 22. November zu einem dreitägigen Besuch der Reichsregierung eintraf und von deren Vertretern bewillkommnet wurde. — Von links: Graf Bethlen — seine Gattin — Gräfin Khuen-Hedervary, die Gattin des gleichfalls nach Berlin gekommenen Staatssekretärs im ungarischen Außenministerium — Reichskanzler Dr. Brüning — Reichsaußenminister Dr. Curtius.



Riechen und Schmecken.

Von Dr. E. Holzlöhner-Berlin.

WK. Was man riecht und was man schmeckt, das glauben die meisten zu wissen. Aber schon einige Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben sind dazu angetan, die einfachsten Vorstellungen davon in Unordnung zu bringen. Es ist bekannt, daß angebrannte Milch ihren unangenehmen „Geschmack" verliert, wenn sie mit zugehaltener Nase getrunken wird, und daß ebenso viele schlecht „schmeckenden" Medizinen weniger widerlich werden.

Diese einfachen Beobachtungen legen den Gedanken einer Beteiligung der Nase am Schmecken nahe und daß die Nase wirkliches Geschmacksvermögen besitzt. Aber das ist nicht der Fall. Wir kennen die Geschmacks- und die Geruchsnerven sehr genau und wissen auch, daß nur bestimmte Zellen des Körpers den Geschmacksreiz oder den Geruchsreiz aufnehmen und an diese Nerven weitergeben können. Die Geschmackszellen liegen in eigenartigen Gebilden, die wir „Geschmacksknospen" nennen. Das sind mikroskopisch kleine Apparate, die zur Reizaufnahme über die Zungenschleimhaut verteilt sind und sich aber auch am Gaumen, am Racheneingang und sogar im Kehlkopf nachweisen lassen. Niemals finden sich Geschmacksknospen in der Nase, und umgekehrt sind nur in der Nase die Aufnahmezellen der Riechnerven festzustellen. Es sind daher alle die Empfindungen, die beim Essen durch die Nase vermittelt werden, echte Geruchsempfindungen.

Die experimentelle Untersuchung gestattet uns sehr genaue Angaben darüber, was bei unseren Geschmacksempfindungen auf eine gleichzeitige Erregung von Geruchs- und Geschmacksnerven zurückzuführen ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der **eigentliche Geschmackssinn** verhältnismäßig nur wenig Erregungsmöglichkeiten zuläßt. Alle echten Geschmacksempfindungen lassen sich vollständig nachahmen durch den Geschmack einer Mischung aus vier Stoffen: Chinin, Kochsalz, Zucker und Säure. Diese Stoffe entsprechen den bekannten vier Grundempfindungen: bitter, salzig, süß und sauer. Man stelle sich den Koch vor, der einer feinen „Zunge" die Genüsse einer raffinierten Mahlzeit durch die Kombination obiger Stoffe ersetzen wollte, dann versteht man, daß das Eigenartige und Erfreuliche an dem „Geschmack" von Braten, Gemüsen, Früchten und Wein nicht Geschmacks- sondern **Geruchssensationen** sind. Man wird dann aber auch sich in die Lage der Leute hineinversetzen können, die z. B. nach einer Grippe den Geruch verloren haben und denen „alles nach Stroh schmeckt". Wenn dann der Geruchssinn sich wieder erholt, so treten während der Erholung eigenartige Geruchstäuschungen auf. Da riecht zum Beispiel Bohnenkaffee nach faulen Eiern oder reiner Alkohol nach Essig.

Das ist besonders merkwürdig deswegen, weil bei gesundem Geruchsorgan solche Täuschungen niemals vorkommen. Wir können mit Sicherheit sagen, daß es auf der ganzen Welt nicht zwei verschiedene Körper gibt, die sich im Geruch vollkommen gleichen. Darin unterscheidet sich der Geruchssinn ganz wesentlich von dem Geschmack. Alle Versuche, ein chemisches System der Geruchsqualitäten aufzubauen, sind gescheitert. Wir können im Gegenteil feststellen, daß die Stoffe, die sich im chemischen Aufbau am ähnlichsten sind, einen Unterschied im Geruch aufweisen. Dem Chemiker gelingt ihre Unterscheidung nur bei Anwendung bestimmter Hilfsmittel. So riecht in einem solcher Fälle die eine Verbindung nach Zitronen, die andere ähnlich, aber deutlich verschieden nach Apfelsinen.

Die Mengen des Stoffes, die zur Reizung unseres Geruchssinns ausreichen, brauchen nur phantastisch klein zu sein. Aber sie sind immerhin groß genug, um die Stimmung und Laune eines Menschen zu beeinflussen und mehr als wir annehmen unsere Vorstellungen und Handlungen zu bestimmen.

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Der Riesaer Sportverein spielt gegen Radebeul 0:0!

„Dem Radebeuler Ballspielklub wird es vorbehalten sein, den Siegeszug des alten Nordsachsenmeisters zu unterbrechen!", so lautete ein Satz in der Vorschau der Radebeuler Tageszeitung. Die Radebeuler hatten also vor, den RSV. zu schlagen. Beinahe wäre es auch geglückt. Die Riesaer Sturmreihe war nicht auf der Höhe, das Zusammenspiel fehlte teilweise gänzlich. Es war natürlich bei dem Sturm, der über den Platz hinfegte, nicht leicht, besonders gute Leistungen zu zeigen. Radebeul wollte es aber in diesem Spiele wissen. Mit ungeheurem Elan kämpften sie das ganze Spiel hindurch, eifrig am Ball und wuchtig im Angriff, noch wuchtiger in der Verteidigung machten sie der Riesaer Mannschaft oft recht das Leben schwer. Wenn die Riesaer dennoch ihr Tor rein halten konnten, so hat die Hintermannschaft großen Anteil daran. Dies gilt aber auch von der Radebeuler Hintermannschaft, in der Hempel ein ganz großes Spiel als Verteidiger lieferte und Schmidt im Radebeuler Tor einfach nicht zu schlagen war. Er allein hinderte die Riesaer an einem möglichen Erfolg.

Der Spielverlauf:

Mühne wählt gegen den starken Wind. Der Riesaer Angriff kommt wunderbar vor, selbst die Radebeuler Zuschauer waren verblüfft über die Exaktheit der Angriffe. Tore kommen aber nicht zustande, da fehlte die nötige Durchschlagskraft. Bald ist aber das Feuer der Riesaer Angriffe ausgegangen. Radebeul kommt jetzt ebenfalls in Fahrt. Die Riesaer Hintermannschaft klärt aber noch recht leicht. Kluge flankt nicht in gewohnter Manier, die Bälle kommen kaum bis zur Mitte. Dann glückt es ihm aber doch, Horn schießt, der Ball prallt irgendwo ab, Kluge ist hinzugelaufen, sein Schuß geht aber an die Latte, das war Pech. Dann hat Hofmann noch einmal eine gute Gelegenheit, aber im letzten Moment kommt ein Radebeuler Verteidiger dazwischen und verhindert ein sicheres Tor. Solche und ähnliche Fälle wiederholen sich hüben wie drüben während des ganzen Spieles. Auch in der zweiten Halbzeit ist der Kampf mehr ein Kampf der Hintermannschaften, als der Sturmreihen. Der Riesaer Sturm fällt fast vollständig auseinander, vielleicht auch deshalb, weil ihm gar nichts glücken wollte. Bange Minuten gibt es zu überstehen, vor beiden Toren häufen sich interessante Kampfszenen, die aber alle mit dem Siege der betr. Hintermannschaften enden. Als der Kampf vom Schiedsrichter Werner, Spielvg.-Dresden, abgepfiffen wird, ist wohl jede Partei froh, einen Punkt gerettet zu haben. Aber mit der angekündigten Niederlage wurde es nichts. Der RSV. steht weiter ungeschlagen an der Spitze der Tabelle! Wie schwer es den Riesaern aber gemacht wird, die Meisterschaft unter Dach und Fach zu bringen, zeigte wieder das gestrige Spiel. In Radebeul warnte man die Riesaer Mannschaft vor den Radebergern. Das war kaum nötig, denn die RSV.er wissen, wie es ihnen in Radeberg ergangen ist. Das Spiel gegen den Radeberger S. C., was am Sonntag im RSV.-Park stattfindet, dürfte also wieder einen Großkampf bringen, den die Riesaer aber keinesfalls verlieren dürfen.

*

Der Kamf der 1 b-Klasse.

Postsport-V. abermals geschlagen, Nünchritz Abstiegskandidat, Röderau kämpft unentschieden.

7 Treffen um die Punkte brachte die 1 b-Klasse am Sonntag zur Erledigung. 0:1 (0:1) mußte sich an der Leutewitzer Windmühle die Postsportvereinigung von VfB. 03 geschlagen bekennen und verliert so die Spitzenführung der ersten Abteilung der 1 b-Klasse. Sicher holte sich 07-Copitz gegen Sportlust Riesa auf eigenem Platze mit einem 9:2 (4:1) Siege die Punkte. Das erste Spiel der neuen Serie bestritten in Nünchritz der dortige SV. und Südwest. Sieger wurde Südwest mit 3:2, nachdem der Platzbesitzer bis zur Halbzeit mit 1:0 geführt hatte.

In der zweiten Abteilung fand nur noch ein Spiel der alten Punktrunde statt. In Großenhain unterlag die dortige Spielvereinigung dem Strehlener BC. 2:3 (1:2). Drei weitere Spiele eröffneten die neue Punktspielserie. In Radebeul trennten sich der Radebeuler BC. und der Riesaer SV. torlos 0:0. Ein weiteres Unentschieden wurde im Spiel SV. Röderau gegen Sportlust Dresden erzielt. Beide trennten sich 4:4. Bis zur Halbzeit hatte Sportlust mit 2:1 in Führung gelegen. In Radeberg unterlag der Pirnaer SC. dem Radeberger SC. 2:3 (1:2).

Stand der Meisterschaftsspiele der 1b-Klasse, 1. Abtlg.
(Ohne Gewähr!)

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Riesaer S. V.	10	8	2	—	47 : 13	18 : 2
Radeberg	10	6	1	3	36 : 31	13 : 7
Sportlust, Dresd.	9	5	1	3	30 : 20	11 : 7
Radebeul	10	4	3	3	18 : 14	11 : 9
Sachsen	8	3	1	4	18 : 21	7 : 9
Reichsbahn	9	4	—	5	22 : 23	8 : 10
S. V. Röderau	10	4	1	5	30 : 40	9 : 11
Strehlen	9	3	1	5	18 : 25	7 : 11
Pirnaer SC.	10	3	—	7	23 : 36	6 : 14
Großenhain	9	2	—	7	23 : 42	4 : 14

* * *

Sächsischer Fußball:

Nordwestsachsen: Olympia-Germania—Wacker Leipzig 3:3; VfB Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 1:2; Sportfreunde Markranstädt—Sportfreunde Leipzig 1:5; **Ostsachsen:** Dresdner SC—AIK Stockholm 1:1; SV Meißen 08—Guts Muths Dresden 1:6; Brandenburg—Dresdensia 5:4; Sportfreunde Freiberg—Favorit Halle 4:1.

Schweden in Dresden. Der Dresdner Sportklub hatte am Totensonntag A. I. K. Stockholm zu einem Wettspiel verpflichtet, das 1:1 endete. Die Leistungen beider Mannschaften wurden durch starken Wind ungünstig beeinflußt, und auch der Besuch des Spieles blieb mit nur 6000 Zuschauern hinter den Erwartungen zurück.

Niederlage des 1. F. C. Nürnberg. Das Hauptspiel am Totensonntag in Berlin war der Freundschaftskampf zwischen Tennis Borussia und dem 1. F. C. Nürnberg. Vor 10 000 Zuschauern kamen die Berliner mit 1:0 zu einem etwas glücklichen Sieg.

Der deutsche Fußballmeister verliert in Hamburg. Die 8000 Zuschauer, die trotz des orkanartigen Sturmes den Weg nach dem Viktoria-Platz nicht gescheut hatten, erlebten mit dem Sieg von Altona 93 über die deutsche Meisterelf Hertha BSC eine große Ueberraschung. Berlin übernahm die Führung. Im Anschluß daran glückte Altona der Ausgleich. Kurz vor dem Wechsel wurde die unsichere Berliner Verteidigung noch einmal überlaufen und Nommensen stellte das Halbzeitergebnis auf 2:1 für Altona. Nach Wiederbeginn stand die Meisterelf vor einer unlösbaren Aufgabe, da sie gegen den Sturm zu kämpfen hatte, so daß die Altonaer noch zwei Treffer erzielten. Es gelang schließlich den Berlinern, noch ein Tor aufzuholen, aber die Niederlage war nicht mehr abzuwenden. Da die Gesundheit der Spieler durch den Sturm gefährdet erschien, wurde der Kampf eine Viertelstunde vor dem regulären Schluß abgebrochen.

*

Keine Ueberraschungen im Handball.

Mit 5 Spielen wurde am Totensonntag in der 1. Klasse des Gaues Ostsachsen die erste Spielrunde weiter gefördert. Außer dem Sieg der Rasensport-Elf über den Tabellenvierten, Spielvereinigung, gab es keine Ueberraschungen, da alle favorisierten Mannschaften ihre Spiele leicht gewannen. Erwartungsgemäß schlug Guts Muts an der Platenhauerstraße unter der Leitung von Mühle, Dresdenia die Polizeier leicht 5:0 (3:0). Ein Sieg der Dresdensia-Elf im Spiel gegen Brandenburg am Schützenhof stand wohl kam in Frage, trotzdem ist das Ergebnis 4:2 (3:1) für die Tabellen-Spitzenmannschaft kein sehr überragendes. Außerordentlich hoch schlug der SC. 04 Freital den Tabellenletzten Südwest, indem er ein 15:0 (9:0) erzielte. Ein ausgeglichenes Spiel lieferten sich im Ostragehege DSC. und Postsportvereinigung, das von den Ersteren nur knapp mit 3:2 gewonnen wurde. An der Großenhainer Straße gab es die einzige Ueberraschung des Sonntags. Rasensport gelang es, die Spielvereinigung 3:1 zu schlagen.

Bei den Frauen gab es drei Punkttreffen. Zwei davon verliefen torlos. Im Ostragehege trennten sich DSC.-Damen und Guts Muts-Damen in Heidenau, die des dortigen SV. und die Dresdner Polizei-Damenelf unentschieden 0:0 (0:0). In Riesa weilten die Dresdensia-Damen und siegten über den SV. Riesa 6:0 (5:0).

*

Verregneter Hockey-Sonntag.

Dem schlechten, regnerischen und sehr windigen Wetter fielen in Leipzig sämtliche Hockeyspiele zum Opfer. In Dresden fand das Treffen SHC. 08 gegen VfB. Leipzig gleichfalls nicht statt, da die Leipziger in letzter Stunde abgesagt hatten. Das Pflichtspiel DSC. gegen Sportlust mußte wegen der schlechten Platzverhältnisse verschoben werden. Nur eine einzige Begegnung brachte der Totensonntag im Dresdner Hockey-Lager. Am Vormittag standen sich an der Godeffroy-Straße ASV. 2. und Rot-Weiß-Görlitz 2. in einem Gesellschaftsspiele gegenüber. Die Dresdner siegten nach überlegenem Spiele verdient 10:1 (5:1).

*

Kurze Sportnachrichten.

Die Hallentennismeisterschaften von Westdeutschland wurden am Wochenende in Essen bis auf das Gemischte Doppel beendet. Im Dameneinzel errang Hilde Krahwinkel den Titel, während bei den Herren Kournev mit seinem 6:2, 6:4, 6:4-Siege über Heitmann Meister wurde. Im Herrendoppel siegten Windhorst-Meffert im Finale über Wenzel-Heitmann 6:4, 6:3, 10:8. Das Gemischte Doppel wird am kommenden Sonntag ausgetragen, als Finalisten stehen auf der einen Seite bereits Krahwinkel-Heitmann fest.

Der Radländerkampf Frankreich—Deutschland auf der Pariser Winterbahn brachte einen überlegenen Sieg der Franzosen mit 3:0 im Gesamtergebnis. Im Fliegertreffen schlug Faucheux den deutschen Meister Steffes, Stübecke-Frankenstein unterlagen im Mannschafts-Omnium gegen Raynaud-Dayen und bei den Stehern mußten Möller-Debrichs gegen Paillard-Grassin ebenfalls klein beigeben.

*

Deutscher Radballsieg in Zürich. Zu einer Weltmeisterschaftsrevanche kam es am Sonntag in der Züricher Stadthalle, wo die drei Finalisten der Dresdner Radballmeisterschaft in der Endrunde aufeinandertrafen, und zwar der erste Weltmeister Wandersalk-Dresden, RC Frankfurt, Union de Cycliste, Bendenheim, zu denen sich noch Mühlhausen gesellte. Alle vier Vereine hatten gegeneinander zu spielen. Den härtesten Kampf lieferten sich wieder die Dresdner Scheibe-Berndt und Grebe-Pantke aus Frankfurt. Erst nach Spielverlängerung konnte das Weltmeisterpaar den Sieg sicherstellen.

*

Der Klub-Zweikampf im Mannschaftsbogen zwischen Marathon-Westens-Leipzig, und Samson-Zwickau endete mit einem glatten Sieg der Leipziger. Marathon-Westens siegte mit 11:5 Punkten.

*

Lehrgang im Skilauf. Das Ministerium für Volksbildung veranstaltet im Einvernehmen mit dem Sächsischen Turnlehrerverein in der Zeit vom 7. bis 10. Januar 1931 in Obermiesenthal einen Lehrgang im Skilaufen. Die Teilnehmer sollen im Heim des 14. Turnkreises der Deutschen Turnerschaft gemeinsam verpflegt und in größeren Schlafsälen untergebracht werden. Der Lehrgang steht unter Leitung des Skilehrers Walther aus Galtür (Tirol) und bezweckt die Einführung in Technik und Methode der „Arlbergschule". Teilnahmeberechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen aus Orten, in denen die Möglichkeit besteht, den Schneelauf zu pflegen.

Allerlei Humor.

Seine Ausrede. „Georg," sagte sie drohend, als er mit einer vollen Flasche Wisky kam, um sie für das Wochenende einzupacken. „Was soll das bedeuten?" „Ach, nichts Besonderes, mein Liebling. Ich nehme sie bloß mit, damit wir dann ein Licht am Abend hereinstecken können."

Der Schotte als Kavalier. Der junge Angus ist mit seiner Freundin ausgegangen, und Papa erwartet ihn. „Wohl wieder viel Geld ausgegeben?" brummt er. „Nicht so schlimm", erwidert der Sprößling. „Nur 2,50 Mark, Papa". „Na, das geht ja noch", meint er erleichtert. „Ja, mehr hatte sie nicht bei sich", bemerkt schlicht der Kavalier.

Sie weiß warum. „Meine Frau sorgt sehr für mich; sie zieht mir jeden Abend die Schuhe aus." „Wenn Du nach Hause kommst?" „Nein, wenn ich ausgehen will."

Untergang des Dampfers „Luise Leonhardt".

Cuxhaven. (Funkspruch.) Der 3364 Tonnen große Dampfer „Leonhardt" ist infolge des schweren Sturmes bei Großvogelsand gestrandet. Das Schiff, das 30 Mann Besatzung hatte, ist wahrscheinlich untergegangen.

Hamburg. Wie die Reederei Leonhardt und Blumberg zu der Havarie des Dampfers „Luise Leonhardt", über die wir berichteten, mitteilt, nimmt man an, daß das Schiff bei Großvogelsand auseinandergebrochen und untergegangen ist. Von der 30 Mann starken Besatzung fehlt jede Spur, sodaß man leider annehmen muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden hat. Führer des Dampfers, der am Sonnabend früh den Hamburger Hafen verlassen hatte, war Kapitän Karl Hoffmann.

Das Gesundheitsbarometer.

Von Dr. Curt Kayser.

DAGS. Gesundheitsbarometer? Gibt es denn so etwas? O gewiß, aber man bekommt es nicht im Laden zu kaufen, sondern es verdankt seine Entstehung dem Zusammenwirken einer großen Reihe amtlicher Stellen, von Krankenkassen, von Aerzten und schließlich im weitesten von uns allen. Das Gesundheitsbarometer gibt uns Aufschluß über den jeweiligen Stand der Volksgesundheit. Es zeigt an, in welchem Umfange uns gegenwärtig die Sonne der Gesundheit strahlt, es meldet, wenn ein Bazillenregen in Gestalt von ansteckenden Krankheiten sich über uns ergießt, und es steht auf Sturm, wenn Epidemien im Lande wüten. Natürlich ist der Mechanismus dieses Gesundheitsbarometers ein sehr komplizierter, denn nur in einem gewissen Umfange kommen ja Krankheiten zur Kenntnis der amtlichen Stellen und auch nur in einem gewissen Umfange zur Kenntnis der Aerzte. Immerhin gelingt es durch Sammlungen aller dieser Meldungen und Beobachtungen an einer Zentralstelle den gegenwärtigen Stand der Volksgesundheit einigermaßen richtig abzulesen, drohende Gefahren durch die Ausschläge des Gesundheitsbarometers rechtzeitig zu erkennen, und nach Möglichkeit zu verhüten.

Diese Ausschläge des Gesundheitsbarometers sind von einer großen Reihe von Faktoren abhängig. Es sei nur an die Unbilden der Witterung, an wirtschaftliche Not, an mangelnde Hygiene usw. in diesem Zusammenhange erinnert. Oft sind kleinste Schwankungen schon von größter Bedeutung, nicht selten erfolgen sie gleichsam am heitern Himmel. Darum gilt es zunächst auch feinste Ausschläge gebührend zu beachten.

Wie steht zur Zeit das deutsche Gesundheitsbarometer? Vor wenigen Wochen konnte das Reichsgesundheitsamt den Barometerstand für das erste Halbjahr 1930 feststellen. Es zeigte ein erfreuliches Aussehen. So war z. B. ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit, ein starkes Absinken der Tuberkulose-Todesfälle und eine erfreuliche Abnahme der allgemeinen Sterblichkeit festzustellen. Zugenommen haben dagegen die Todeszahlen bei den Herzkrankheiten, Krebsleiden und Diphtherie, gesunken sind die Sterbeziffern für Typhus, Masern, Scharlach, Keuchhusten und Grippe.

Indessen, was vor wenigen Wochen noch gültig war, das ist es heute schon nicht mehr! Der Herbst hat, wie alljährlich, die Zahl der Erkältungskrankheiten wieder anschwellen lassen, und unter ihnen haben sich auch einige Grippefälle gezeigt. Das ist an sich nichts Ungewöhnliches und sollte uns nicht veranlassen, nun ängstlich auf das Gesundheitsbarometer zu schauen, das uns durch Vermittlung der Presse über die Krankheitsbewegungen in der laufenden Woche unterrichtet, aber Behörden, Arzt und Publikum sollten zum mindesten an diesen kleinen Barometerschwankungen nicht achtlos vorübergehen.

Die Behörde sollte rechtzeitig Vorsorge treffen, daß im Falle eines Ausbruchs einer Grippeepidemie genügend Krankenbetten zur Verfügung stehen. Die Aerzte sollten bei ihren Patienten auf besonders sorgfältige Innehaltung aller Verordnungen und auf hygienisches Verhalten des Kranken wie seiner Umgebung achten, und wir alle sollten bedenken, daß unter Umständen ein harmloser Schnupfen, ein bißchen Husten usw. der Beginn einer ernsten Erkrankung, ja einer richtigen Grippe werden kann. Gerade unter dem Drucke der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage und der Notverordnung ist mancher wohl geneigt, eine an sich geringfügige Erkrankung zu vernachlässigen oder auch in ernsten Fällen erst dann den Arzt aufzusuchen, wenn es vielleicht schon zu spät ist. Das ist falsche Sparsamkeit des Einzelnen, das ist Sünde gegen die Allgemeinheit! Wir alle haben die Pflicht, den Stand des Gesundheitsbarometers nach besten Kräften und nach bestem Wissen zu beeinflussen. Das geschieht aber nicht durch rechtzeitige ärztliche Behandlung, sondern auch in weitem Maße durch zweckmäßige hygienische Lebensweise. Die hygienische Volksbelehrung, unter Führung des Reichsausschusses für hyg. Volksbelehrung, ist seit fast einem Jahrzehnt bemüht, jedem einzelnen Volksgenossen durch Wort und Schrift, durch Bühne und Film, durch Presse und Radio die Wege dafür zu weisen. Darum aufgepaßt! Wer Ohren hat zu hören, wer Augen hat zu sehen und zu lesen, der suche sich die nötigen Kenntnisse auch auf diesem Gebiete zu erwerben. Damit wird jeder an seinem Platze mitwirken können an der Bekämpfung von Krankheiten und Epidemien und günstig beeinflussen die Gesundheit des Volkes, die Gesundheit des Staates und somit den Stand des Gesundheitsbarometers.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressegesetzliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Von interessierter Seite ging uns folgendes „Eingesandt" zu:

Große Veruntreuung im Gartenbauverein Riesa.

Seit dem Tode des Kassierers des Gartenbauvereins Riesa kursieren Gerüchte über große Unterschlagungen. Die Höhe der veruntreuten Gelder war zunächst nicht festzustellen. Um die Angelegenheit genau zu prüfen, zog der Verein einen vereidigten Revisor hinzu. Am Buttag fand nun eine außerordentlich gut besuchte Versammlung statt, in welcher der Revisor bekanntgab, daß die veruntreute Summe 3444 RM. beträgt. Die Sachlage ist umso verwerflicher, als die unterschlagenen 3444 RM. den ärmsten Kreisen unserer Einwohnerschaft entkammen. Manch alter Rentner mußte sich das Geld am Leibe absparen, um den Pacht für sein Gärtchen zu zahlen. Manche Not hätte mit den 3444 RM. gelindert werden können! Die Oeffentlichkeit steht vor einem Rätsel und fragt sich, ob es bei guter und sachlicher Geschäftsführung möglich gewesen wäre, eine so hohe Summe zu unterschlagen. Selbst der vereidigte Revisor warf den Beteiligten mangelhafte Geschäftsführung vor. Es kann den Schrebergärtnern nur angeraten werden, künftig die Augen offen zu halten, damit die schöne Gartenstadt, die für manchen Bürger das Ziel eines Spazierganges ist, auch für die Zukunft erhalten bleibt.

SLUB
Wir führen Wissen.